

Andreas
Schuster - Trabosnjak.
Sein Leben und Wirken.

Dissertation des cand. phil

Franz Koturky

Graz im Mai 1907.



RECHNAT DER PHILOS. FACULTÄT GRAZ
Zahl 2014 EINGELANGT AM 18. V. 1907

J. Alton N. 615

Diese Dissertation wird Professor Dr. H. Scherbo zum Ehrentodung zugewidmet.

Graz am 18. Mai 1907

Walter



J. Alton

Gliederung.

Vorwort. S. 1-4.

Bisherige Literatur S. 5-9.

Schusters Leben.

- a.) Jugendjahre S. 10-15.
- b.) Vermählung-Wirtschaft S. 15-25.
- c.) Die letzten Lebensjahre S. 25-30.
- d.) Die politischen und sozialen Zustände seiner Zeit. S. 30-40.

Schusters Werke.

Bibliographie seiner Werke:

- A.) Gedruckte Bücher (35-37)
- B.) Handschriften. (37-41)

Besprechung derselben.

- A.) a.) Marienpassion (41-64).
- b.) Ivoenji OBAC (70-79) (207-215)
- c.) "Ein bisher unbekanntes Buch Schusters (79-85).
- B. a.) Die schöne Magelone (86-89)
- b.) Das Hirten- und Dreikönigsenspiel (89-132)
- c.) Das Passionspiel (132-205).

Schluss mit Anhang (215-217).

Erklärung.

Unterschriftet erklärt mit seinem Ehrenworte,
dass vorliegende Arbeit von ihm selbst
verfasst wurde.

Dr. Volkmann
cum. phil.

Vorwort.

Zu Ostern des Jahres 1905 wurde nach langer Zeit in Kärnten wiederum in slovenischer Sprache das Passionsspiel aufgeführt, dessen Übersetzer Andreas Schuster ist.

Damals begann ich mich für diesen Mann zu interessieren.

Ich holte mündlich Erkundigungen bei den Spielern über das Passionsspiel ein.

Durch Vermittlung meines Herrn Professors Dr. M. Murko übersandte Hofrat Jagić 3 Abschriften des Spieles nach Graz, die nach dem Tode des Slavisten Oblak der Bibliothek des Seminars für slavische Philologie an der Wiener Universität anheimfielen.

Weitere Anregung bot mir das Feuilleton J. Maierhofers im „Mir“ (1906), welches das „A-B-C“ Schusters behandelte. Dieser schrieb im „Mir“, daß in der Au bei Velten ein Mann mit Namen Kleber lebe, der viele satyrische Gedichte Schusters frei hersorgen könne.

In den verfloßenen Hauptferien reiste ich nach Velten, um von diesem Manne etwas Näheres über unseren Hamus Lark zu erfahren. Kleber gab mir so manche Aufklärung.

Vielles verdanke ich auch dem eifrigen Nachfragen bei den Gewahrmännern von Seite des Pfarrers Stefan Singer

2
in Augstorf bei Velten.

Um über Schusters Lebenszeit ins Klare zu kommen, reiste ich auch in seine Heimatspfarre, nach St. Georgen am Sternberg, wo mir der Ortspfarrer Ferdinand Lorrain in gütiger Zu-
vorkommenheit die Einsicht in die Tauf-
Trauungs- und Sterberegister ermöglichte.
Ich fand dort nur das Trauungs-
datum und die Daten über Schusters
Kinder. Bei dieser Gelegenheit besuchte
ich auch das Geburtshaus unseres Poeten,
welches etwa 20 Minuten von der
Pfarckirche entfernt, gegen Osten gelegen,
jetzt ein schlichtes sogenanntes „ober-
deutsches“ Haus Bauernhaus dar-
stellt. Der jetzige Besitzer desselben,
Heinrich Focher, dessen Frau, sowie
die Mutter desselben erzählten mir
Vieles über vom „alten Drabosnjak“
Zufällig war dort ein Knabe vom
„unteren Drabosnjak“ - einem Bauern-
gehöfte, das gleich unter dem Geburts-
hause des Kärntnerpoeten liegt - an-
wesend, welcher mir mit Freuden er-
zählte, seine Eltern besäßen ein
Büchlein, das gedruckt sei und schmerz-
hafte Verse Schusters enthalte. Er brach-
te mir dasselbe. Es ist bis jetzt in
der slovenischen Literatur unbekannt.
Jedoch damit war noch nicht alles
getan.

Im Sternbergerpfarrarchive fand ich, wie

schon erwähnt, nur die Daten über Schusters Verheirathung, seine Kinder und einige seiner Verwandten. Ich konnte wohl mittels des Trauungsdatum (Schuster war 1792 24 Jahre alt) sein Geburtsjahr 1768 ermitteln aber nicht den Tag und den Ort seiner Geburt. Bei einem Datum steht jedoch die Anmerkung, dass Schusters Vater früher zur Köstenbergerpfarre gehörte.

In den Weihnachtsferien dieses Jahres wurde nun von den Köstenbergern am Feste der heiligen drei Könige, das Hirtenspiel aufgeführt, das ich schon früher durch Vermittelung des Herrn Anton Ekar in Klagenfurt in einer Abschrift, die der k. k. Bezirkshauptmannschaft in Villach voriges Jahr zur Censur vorgelegt wurde, zu sehen bekam.

Die Behörde verbot die Aufführung wegen der drastischen Ausdrücke, die im Spiele vorkommen. Sie zeigte also kein Verständnis für die Dürbheiten in den Bauern Komödien. - Bei dieser Gelegenheit bekam ich von einigen Männern Nachricht über Schusters Lebensverhältnisse und über das Spiel selbst. Als besonders wertvoll erachte ich die Ausführungen des im Jahre 1830 geborenen alten Cavznik in Jezerce bei Krangelhofen, der mir versicherte, den alten Drabornjak noch persönlich gekannt zu haben.

4
Von einem Manne erhielt ich bei dieser Gelegenheit auch ein Buch, das in Abschrift, die nicht über die neunziger Jahre des vorigen Jahrhunderts reichen dürfte, einige Anweisungen in Reimen mit sehr humoristischem Inhalt enthält, die Drabosnjak für verschiedene Personen verfasste.

Am darauffolgenden Tage besuchte ich unterwegs abumals Schusters Geburts haus, wo ich herzlich empfangen wurde, jedoch nichts von besonderer Bedeutung über Drabosnjaks Lebensverhältnisse erfuhr.

Hierauf verglich ich noch einmal meine früher gemachten Notizen und Excerpte aus den Stemberger Pfarrbüchern im vorliegenden Pfarramte und corrigierte, was sich bei wiederholter Durchsicht als mangelhaft erwies.

Aus dem schon angeführten Grunde konnte ich es natürlich nicht unterlassen, ^{auch} in die Körtenergerpfarrbücher Einsicht zu nehmen, die mir der Stembergerpfarrer, da er damals zugleich Mitprovisor von Körtenberg war, am nächsten Tage in Körtenberg zur Verfügung stellte. Nur kurze Zeit war es mir gegönnt in Körtenberg zu verweilen, jedoch glaube ich nichts Wesentliches in den Büchern übersehen zu haben.

Meine Schuster-Biographie fündet daher auf diesen Daten, den Mittheilungen der Gewährsmänner und auf jenen Stellen seiner „Reime“ und Bücher, in denen er von sich selbst spricht.

Bisherige Literatur.

"Über Andreas Schuster, vulgo oberer Dra-,
bosnjak ist bis jetzt wenig bekannt."

Die erste Nachricht über ihn brachte Prof.
Johann Scheinigg im "Kres" V. (1885) unter
dem Titel "Knjiga pisana v Koroskem
narčju od l. 1811. (S. 424-426). Er er-
wähnt nur, es sei interessant, dass ein
schlichter Mann aus dem Volke der Ver-
fasser des bibliographisch bis zu jener
Zeit unbekannten Buches, "Marijin pasion",
sei. Über sein Leben und Wirken teilt
er nichts Näheres mit.

Die zweite Nachricht brachte uns Philipp
Harterlap, gewesener Redakteur des "Mir"
und Herausgeber der "Koroške bukvice".
Er veröffentlichte vollkommen unkritisch
und entstellt auf den Seiten (57-61),
(115-118), (197-201) drei Teile aus Schusters
A-B-C. ("Dražboznik A-B-C" Kor.
bukv.) In der Einleitung heisst es: "To
pesem je zložil Andrej Šostar p. d. Dra-
boznik, Rmet v Lipi pri Vrbi, že za časa
francozkih vojak. Vprepirih se je ohranila
med Koroškimi Slovenci. Natismemo jo,
da naši bralci vidijo, kako so naši očetje
v tistih časih preijali svet. Pisana pa
je še s starim pravopisom. Mi smo ga
navtomečili z gajico in še nekaj drugih
malih reči spremenili. Jetro pa je ostalo
nevtakneno. Pisana je v štirih oddelkih."

6
(Kor. buk. I. 57) Bei den Versen:

„Laj veste, kako so z menoj naredili,
Mi škodo na glavo navalili“ (l.c. S. 117),
steht die Fußnote: „Drabovniku so knjige
z Vrnbergi (Wernberg pri Belaci) tiskane
pobrati in mu nataljno izstavanje pre-
povedali, toraj je imel veliko škodo.“

Der nächste, der uns über Schuster be-
richtet, ist Anton Trstenjak, welcher in
seinem Buche „Slovensko gletališče,“ v
Ljubljani 1892, das Schlusskapitel (S. 194-
197) den slovenischen Passionspielen in
Kärnten widmete. Sein Bericht stützt sich
auf die Mittheilungen der Herren + Anton
Oblak, gew. Pfarrers in Körtenberg, der Pro-
fessoren Joh. Scheinigg und Dr. Jakob Sket
und des Leiters der St. Hermagoras Buch-
druckerei Veloslav Legat in Klagenfurt,
sowie des verstorbenen Professors Josef Len-
čovšek in Villach, der ihm 4 Abschriften
des Körtener Passionspiels übersandte, von
denen die ersten 3 dieselben sind, die sich jetzt
im Besitze der Bibliothek des Sem. f. slav. Phil.
an der Wiener Universität befinden, und ihm
so Manches über die Passionsspiele in Kärnten
berichtete. Über Drabovnik sagt Trstenjak:
„Okoli leta 1810 živel je na Koroškem Kmet,
ki nam je preložil prvi pasijonsko igro
na slovenski jezik in je poleg tega spisal
še drugih stvari. To je bil Andrej Drabovnik
Toma v Lantjirju na Strmcu (St. Georgen an
Stemberg) nad vrbskim jezerom. Žal da
o tem vrlom Kmetu nimamo zašorti po.“

7

statkov. Katar je Andrej Drabošnjak oral, imel
je na vsakem koncu njive knjigo, v katero je
zapisaval svoje "rajme", katere je izumil pri
vsaki brazdi. Pravi se, da je A. Drabošnjak
imel svojo tiskarno, v kateri je sam knji-
že tiskal; tova ne vem zakaj, vlada mu
je konfiskovala črke. "1) Andrej Draboš-
njak je bil jako prividen pisatelj. Glavno delo
mu je "Komedija o želiga grečkiga ter"
plenja ino smerti Jesufa Kristufa noščiga
ljubiga Gospoda. Popisano o Andreja Dra-
bošnjaka eniga parva v Korantone, iz
nemščkiga v Koroško špraho v rajme
napravljano. Letu 1818. "2)

"Andrej Dra-
bošnjak spisal je navtaje: "Tripljenje odevce
Marije" (Marijin pasijon) leta 1811. (Kres
1885), ki pa ni v "rajnah" in tudi ne v
dijalogu. Potem je o njega: "Bogati
mož" (Der reiche Frasser), "Partirci ali
Rojstvo Kristusovo" in "Izgubljeni sin."
Vse te igre predstavljajo danes gozdanjski
igralci. Toleg teh iger spisal je Andrej
Drabošnjak mnogo smešnic, mej katerimi
so neki jako zanimljive njegove litanije.

Stem sem popisal vse Književno delovanje
slovenskega kmeta Andreja Drabošnjaka. "4)

Die weiteren Ausführungen Trutenjaks behandeln
die Aufführungen des Passionspiels und
die Art der Aufführung.

Wir besitzen noch eine Skizze über das Leben

1) l.c. S. 194-195. 2) l.c. S. 195. Der Titel ist nicht genau
wiedergegeben. 3) Stammt nicht von ihm. 4) l.c. S. 195.

unseres Volkspoeten.¹⁾ Sie stammt vom Pfarrer Joh. Maierhofer in Poggersdorf bei Grafenstein, der einige Zeit Pfarrprovisor in Kösternburg, also in der unmittelbaren Heimat Schurtas war. Er veröffentlichte auch sein *ABC*²⁾ jedoch ohne Kritik.³⁾ Diese Skizze hat den Wert, dass sie genauer seinen Geburtsort bestimmt, wo Andreas Schurta um 1820 im greisen Alter gestorben sein soll. Es wurden drei Anekdoten, die im Volksmunde bis jetzt fortleben, über unseren Dancan und Poeten erzählt. Seine literarische Tätigkeit berichtet Maierhofer folgendermaßen: „Ču, diti pa se res moramo, kako je mogoč čisto preprosto Rmet, ki je bil talei ot mesta v tih samoti, v zapuščenem gozdu, v tistih časih toliko pisati in spisovati Knjige. Kako je pa prišel na misel, iskati si tiskarne, založnika? Prestavil je namreč po nemškem izvirniku: „Marijin parizon“ ter ga dal tiskati pri Lornu v Celovcu. Ta Knjiga, katere se še sedaj nahaja tu in tam, se kaj rada bere po hišah v postnem času. Poznam staro ženico, ki jo zna skoro celo na pamet. Tudi Kristusovo Tipljenje s prebigo „Betlehem“ in „Dobri pastir“ je prestavil Drahovnjak v slovenski jezik. Igrali so jo Gostančani opetovano z velikim uspehom in po različnih krajih.“

¹⁾ Mir 1906. № 1. (Feuilleton) ²⁾ Mir (1906) № 4, 5 und 13.

Zadnje leto so jo uprizarjali tudi v Lipsi.¹⁾

Hierauf beschreibt Maierhofer mit kurzen Worten das von ihm beim alten Rumpelj in der Toggendorfer Pfarre aufgefundenene Büchlein „Slovenji OB Ape“, welches auch mir bei dieser Arbeit in einer von mir selbst angelegten Abschrift zur Verfügung steht.

Darauf heisst es weiter: „Pa tudi tako mest priprastim ljudstvom se je ohranilo veliko pesmic. Naperjene so na različne osebe, stanove in razvade. Navadno so šalivke, orte in pitke. Največ jih ve na pamet stari možak, p. J. Kleber v Logu ob vobrem jezern. Hva, levedno vilo bi bilo, če bi jih kdo opri, ložnosti zapiral ta jih tako odel za prihodnjost v pouk in zabavo stariim in mlajim kakor tudi v spomin Novškega punika. Starega Drabosnjaka.“²⁾

So viel war also bis jetzt über Andreas Schuster bekannt.

Es soll nun auch Aufgabe dieser Arbeit sein, die angeführten Berichte kritisch zu überprüfen und zu zeigen, in wie weit sie der Wahrheit entsprechen.

1) L. c. II. 1. 2) ibid.

Schusters Leben.

a) Jugendjahre.

Am östlichen Saume des Waldes, der zwischen der Pfarrkirche St. Georgen am Sternberg, die circa eine Stunde gegen Nordwesten des Markortes Velden gelegen ist, und der Ortschaft Drabornitz sich ausbreitet, liegen zwei einsame Bauerngehöfte „zvrchnji Drabornitzk“ (oberer Drabornitzk) und „spodnji Drabornitzk“ (unterer Drabornitzk). Hier erblickte am 6. Mai des Jahres 1768 um zwei Uhr früh Andreas Schuster, Sohn des Peter Schuster vgl. oberen Drabornitzk und seiner Gemahlin Magdalena einer geborenen Karpniggin vgl. Ulrichin aus Terlach, als ehelich erzeugter Sohn das Licht der Welt. Bei der Taufe, die der damalige Köstenbergerpfarrer Franz Josef Hubelli vollzog, erhielt der Knabe den Namen Andreas, den auch sein Pate Jöllitsch vulgo Seyfernigg, welcher Schneider unter Jexere, einer nicht weit gegen Osten gelegenen Ortschaft, war, führte. Als Patin fungierte Christina Drabosniggin, vulgo Hantlizin aus Sternberg. ¹⁾

1) Liber Matricula Köstenbergensis. Liber baptizatorium a' 1743-1770. Die betreffende Stelle lautet:

17 Annus 68.

Post celebratam 27. et 28. Aprilis Synodum

6. Maji.	Natus est hora 2 da matut: Andreas Petri Schuster, vulgo superioris Drabosnigg, et Magdalena ejus conjugis, nata Karpniggin vulgo Ulrichin ex Terlach, filius legitimus, baptizatus levantibus Andrea Jöllitsch
----------	---

am 15. September 1763 das Licht der Welt erblickte, der zweite Kaspar, der am 1. December 1765 geboren wurde.

Der Bruder Mathäus starb am 15. September 1767, im Alter von 4 Jahren.¹⁾

Andreas war also das sechste und jüngste Kind seiner Eltern.

Von seinen Schwestern und dem Bruder Kaspar weiß ich nichts zu berichten.²⁾

Von Schusters Jugend wissen wir eigentlich nichts. Ob er eine Schule besuchte, ist unbekannt. Doch fällt in diese Zeit ~~in diese Zeit~~ die theserianisch-josephinische Schulreform in Kärnten, worüber Joseph Apich eine Studie schrieb.²⁾

Die Landesstelle in Kärnten beantragte am 30. Sept. 1767 in einem Berichte nach Wien unter anderem: „Durch die Herren Ordinarien soll allen Stiftern und Ordensgeistlichen aufgetragen werden, das alsogleich ordentliche deutsche Schulen von lesen, schreiben und rechnen und Katechismus an nachstehenden

¹⁾ Alle diese Daten sind den Kärntenberger Pfarrbüchern (Geburts und Sterberegister) jener Zeit entnommen.

²⁾ Wir begegnen in den Taufbüchern der Pfarre Sternberg wohl einem Kaspar „Shusta“, dem am 29. Nov. 1776 ein Knabe (Andreas? nicht gut lesbar) geboren wurde. Doch dieser ist nicht der Bruder unseres Poeten, da er damals erst 11 Jahre alt war, daher noch nicht verheiratet sein und auch

²⁾ Siehe folgende Seite

Orten angelegt und die Bewerkstelligung umständlich anher angezeigt werden."

Hierauf werden die Orte aufgezählt, darunter auch Wernberg, wo damals Benediktiner hausten und auch Ossiach. (Mutterkloster für Wernberg)*. Unter den Schulen, die auf dem flachen Lande neu zu errichten wären, werden die Ortschaften St Michael bei Ronegg, Moosburg und Velden genannt.+

Für uns käme die Schule in Velden in Betracht, die der Knabe wohl besuchen konnte, da Velden nicht weiter als $\frac{3}{4}$ Stunden vom Geburtsorte entfernt liegt.

Auf Grund der eingelaufenen Antworten verfasste die Polizei-Kommission, damals ein Organ der Landeshauptmannschaft, einen zweiten Plan, worin beantragt wird, dass eine deutsche Schule in Velden zu errichten sei. Die Landeshauptmannschaft approbierte diesen Vorschlag und berichtete nach Wien (1770).³⁾ Wenn die Schule in Velden errichtet wurde,

keine Kinder zuziehen konnte. Dieser Karpar war rusticus in Trabernigg" (Trabenitz) H. N. 1.

²⁾ F. 12. „Die thesesianisch-josephinische Schulreform in Karnten" von Josef Apich. (Carinthia I. 1903, 1904)

* l. c. S. 100, 101 (1903)

+ l. c. S. 101.

³⁾ l. c.

geht aus der Studie Apichs nicht klar hervor. Doch beim Tode Maria Theresias war auch in Kärnten die Volksschule begründet. Joseph II. führte die Schulpflicht für alle Knaben vom 6. bis zum 12. Lebensjahre ein.¹ Doch damals war Andreas Schuster schon 12 Jahre alt.

Möglich ist also, daß er die deutsche Schule in Velden besuchte, falls sie vor 1780 errichtet wurde. Tatsache bleibt aber, daß er auch sehr gut der deutschen Sprache mächtig war, denn er übersetzte ja deutsche Bücher ins Slowenische. Es wäre nicht denkbar, daß er die deutsche Sprache so gut ohne Schule erlernt hätte. Um einen P. Cochern zu übersetzen, dazu gehört vortreffliche Sprachkenntnis.

In früherer Zeit war es in Kärnten Sitte, daß slowenische Bauern ihre Söhne „auf die deutsche Seite“ („na nemško stran“) schickten, wo sich diese als Hirten und dergleichen, die Sprache, welche sie ja im Verkehre mit den deutschen Nachbarn benötigten, aneigneten. Doch hierüber schweigen in diesem Falle alle Quellen. Es ist auch nicht leicht

¹/ l. c. (1904) S. 173.

dankebar, dass er sich die fremde Sprache auf solche Weise in dem Maße angeeignet hätte, um Bücher übersetzen zu können. Doch auch der unmittelbare mündliche Verkehr mit den Deutschen trug gewiss viel zur Kenntniss der Sprache bei, da ja Köstenberg an der slovenisch-deutschen Sprachgrenze liegt.

Möglich ist auch, dass er das Gymnasium in Klagenfurt besuchte, was aus dessen Schülerkatalogen zu ermitteln wäre.

Über die Jugendjahre Schusters ist also sehr wenig bekannt.

b.) Vermählung - Wirtschaft.

Die nächste Nachricht über unseren Volkspöeten bringt uns das Trauungsbuch der Pfarre St. Georgen am Sternberg.

Nachdem er kurz zuvor von seinem Vater die obere Drabovnjakheide übernommen hatte, verheiratete er sich am 23. Sept.

des Jahres 1793 mit „Agnes Weidlin, pflichtwärtige Tochter des Martin Weidlin, gr. waffnen Leutnants der Admiration Ruffen zu Jassy und desso Chancier Marin, eines gebornen Jaromir in dieser Pfarre am Markt, Ruff. 21. Jafon inwone, pflicht.“ 1)

Seine Ehe war sehr kinderreich.

Am 12. Sept. 1794 wurde ihm das erste

1) Trauungsbuch Tom. II. S. 6.

Kind - ein Knabe -, welcher bei der Taufe den Namen Gregor erhielt, geboren, indem jenes erst- oder zweitfolgende Jahr ein neuer Sprössling folgte, bis im Jahre 1820 der Herr seine rühmliche Tätigkeit voll. kommen einstellte.

Als Paten bei der Taufe fungierten regelmäßig entweder Gregor Orsch aus Neudorf und Maria Florianzin, Besitzerin der Florianzhube in Gottesthal, oder Josef Florianz, Besitzer der Florianzhube in Neudorf und Elisabeth Orschin, Bäuerin an der Peschenhube in Neudorf.

Als Hebammen fungierte Magdalena Schuster Auszüglerin „an der Draborna“ H. N. 22, wahrscheinlich Schusters Mutter, und H. N. 22 sich beim Geburtshause vorfindet.

Gleich im folgenden Jahre gebahr ihm am 21. XII (1795) seine Frau wieder einen Knaben, mit Namen Josef, am 16. Sept. 1797 brachte sie ein Töchterlein, Elisabeth zur Welt, welches aber gleich nach der Taufe starb.²⁾

Kurze Zeit darauf (19. Sept. 1797) starb Peter Schuster, der Vater des Pecten. Es herrschte im Hause daher große Trauer,

¹⁾ Diese und die folgenden Taten sind den Tauf- und Heberegistern von Herrberg entnommen.

²⁾ Im Heberegister steht als Datum der 15. Sept., was dem Geburtsdatum (16. Sept.) nicht übereinstimmt. handelt sich hier wohl nur um eine Datumsverwechslung des Matrikelführers.

da gleich zwei Todesfälle nacheinander die Familie trafen. Sonderbar klingt die Nachricht vom Tode des Vaters im Sterberegister und lässt auf Manches schließen: „(Datum) 19. Sept 1797, (Ort) Trabosona bei Jesenz, ist mit allen h. 3 Sakramenten allseits beglückt worden“¹ von vier Personen empfangen und von vier Totgepflegern in der Pfarre Gottesacker begraben worden. H. N^o 22. (Name) Peter Kipfer / Leinwand am der Trabosona Güter, (Alter) 66 Lebensjahre / in den Wafstimm gen. worden.“ Warum wohl hier die Annahme steht, dass er in den Gottesacker begraben wurde? Es würde auf ein gewaltsames Ende hinweisen, wenn nicht vorher stünde, dass er mit allen h. 3 Sakramenten versehen wurde.

Am 21. Sept. 1798 wurde ihm wiederum ein Sohn, der bei der Taufe den Namen Simon erhielt, geboren, am 20. März 1800 ein Sohn Gregor. Darauf folgten zwei Töchter und zwar am 28. Jänner 1802 Maria und am 12. Juni 1803 Elisabeth.²⁾ Über zwei Jahre war nun Ruhe. Am 29. December 1805 kam Johannes Evangelist zur Welt, der

Die Stelle ist schwer lesbar. Sollte dieses Wort nicht auf die Krankheit (Wahnwitz) hindeuten, dazu sonst nirgends in den Sterberegistern dieser Pfarre eine so genaue Beschreibung des Todesfalls und der Beerdigung vorliegt.

²⁾ Ein Kind gleichen Namens starb schon vorher (1797).

jedoch schon im darauffolgenden Jahre, am 10. August 1806, starb. Doch einen Johann musste man in der Familie haben. Deshalb erhielt der am 12. August 1807 geborene Sohn wiederum den Namen Joannes. Im zweitnächsten Jahre (1809) folgte am 13. März eine Tochter Sophie. Das letztgeborene Kind unseres Poeten war der Sohn Martin, welcher am 24. Oktober des Jahres 1810 das Licht der Welt erblickte.

Andreas Schuster hatte also im ganzen 11 Kinder, von denen im Jahre 1810 noch 9 am Leben waren, 6 Knaben und 3 Mädchen.¹⁾

Über den weiteren Lebenslauf seiner Kinder konnte ich aus den Pfarrmatriken von Sternberg nichts ermitteln.²⁾

Die obere Drabosnjarkube umfasste zu Lebzeiten Andreas Schusters das Haus, den Stall und zwei Batstuben, die „obere“ und die „untere“. Von diesen Gebäuden steht jetzt nur noch die obere Batstube in ihrer ursprünglichen Gestalt, da, wird jedoch

¹⁾ Diese Daten erscheinen ganz trocken. Doch sind sie für weitere biographische Forschungen wichtig, weshalb ich es nicht unterlassen konnte, alles genau anzuführen.

²⁾ Nur bei der Tochter Sophie, die am 13. III. 1809 geboren ward steht beim Geburtsdatum die Anmerkung „Ex offio - Taufschein ausgestellt am 1/II. 893.“

in Kürze umgebaut werden. Sie ist ein hölz.,
geres Häuschen, das 40-50 Schritte oberhalb des
Hauses steht und 3 Teile umfasst: das Vor-
haus (den flen), welches veža heisst, die Küche
die jispic genannt wird und die Stube (jispä).
Es führt die H.N. 23.

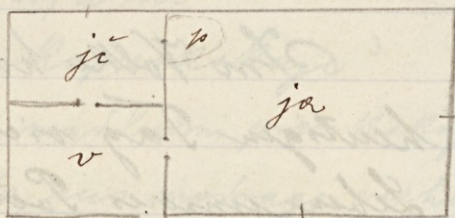
H.N. = 23

v = veža

jic = jispic

ja = jispä

p = pic



Das Bauernhaus wurde vor etwa 50 Jahren um-
gebaut. Es hat jetzt einen sog. „oberdeutschen“
Typus. Doch wir wissen auch, wie das Haus vor
dem Umbau beschaffen war. ¹⁾ Es umfasste
war ein Rauchstubenhaus und umfasste die
Laube, die Rauchstube und noch zwei Stuben,
deren eine unserem Dichter wohl als Bibliotheks
und „Studierzimmer“ dienen mochte. Vorne hatte
das Haus, welches mit der Front gegen St. Georgen
gekehrt war, einen hölzernen Gang. Ausser
der oberen gab es früher noch eine „untere Bast-
stube“, von der man jetzt aber nur noch Mauer-
Trümmer sieht. Die obere Drabornjakstube
gehört zu den mittleren Bauernbesitzungen
jener Gegend. Sie ist jetzt so groß, dass man
6-7 Stück Vieh züchten kann, also Raum
ausreichend, um eine große Familie, besonders

¹⁾ Mitteilung des 1830 geb. „alten Carznik“ in Jezerce.

29
eine so zahlreiche, wie die unseres Volkspoeten
es war, zu ernähren.¹⁾

c) Die mündlichen Überlieferungen über das
Leben Schusters und die ^{selbst} biographischen Stellen
in seinen Werken.

Im Folke haben sich noch bis auf den
heutigen Tag viele Überlieferungen vom
Leben unseres Poeten erhalten, die ich hier
anführe und soweit es geht kritisch beleuchte.
Hier und dort spricht Schuster in seinen Schriften
auch von sich selbst.

Hoferlap erwähnt²⁾, dass man Dra-
bosnjak die gedruckten Bücher von Weraborg³⁾
(aus) wegnahm und die weitere Heraus-
gabe untersagte. Tatsache ist und bleibt,
dass man ihm Bücher konfiszierte,
denn davon spricht der Poet ja selbst in
seinem Provenzi OBAC⁴⁾. Die betreffende
Stelle lautet im Original:

„Lubi moi periatou
Jas sim an paver graton
Qumei sim se skribou pa Knism
utgnou bolj³⁾“

1) Ein genaues Flächenmaß konnte mir auch der
jetzige Besitzer, Heinrich Socher, nicht angeben.

2) Korotke bukvice I. 117, Fußnote.

3) Die Stelle ist schwer verständlich. Ubahaupt wimmelt
es im OBAC von Druckfehlern. Vielleicht soll
es hier heißen: Qumei sem se skribou (zusammen-
geschrieben) pa Knism utgnou bol.

~~und so zahlreiche, wie die unseres Volksparten
war, zu ernähren.~~¹

Jas main¹ bras ta deua doval.
Molavonik mam jas xvelko Jeva
Svezhica pa seshano ukupa leish greva
Rati pri dajo Kmen unestiu² ludi
Da praf niemi polkaja ni
Tu sim jas stuerou Koperskakuje³
Da vjesta foushijo mas ludmi prov kakuje
Sedei mena shkosta suo motraga vezhi
Kender mam pomentkenje velko rezhi
Jas sim se na ta vezha perjatata saneron
Pa glich te je menci rozhe tertu sueron
Tu viefte dasim mon Jaber Kruh brashkote
vrah ludi

Sai viefte uri Kai se menci godi
Ja utam beare velko Dnariou bo

Jas si vender pomagati namo
Vino pyje moi sourashnik noigre prate jeft
Jas mam pa glich tui Joro damam ano Joro viefte.^{3 4)}
Auch ohne "Versmachen" hat der Dichter, du gr
ja zugleich Bauer ist, genug Arbeit. Die
Stelle:

"Rati pri dajo Kmen unestiu ludi
Da praf niemi polkaja ni" entspricht

¹⁾ Druckfehler statt mam

²⁾ unestiu = unestiu = v nedel (moss) feiertag
besonders Bauern feiertag und auch Sonntag.

³⁾ Vielleicht: Tu sim jas stuerou ko perskakuje
(priskakuje) nämlich perjatel, der ihn verriet.

⁴⁾ V. 175 - 195 "Ivorenji OBAC"

vollkommen einer Mitteilung des alten
Cavznik in Jezerce bei Velden, der mir erzählte,
Drabornjak wäre an Sonntagen von den
Leuten vor der Kirche und zuhause förmlich
umlagert worden. Besonders junge Mädchen
seien gerne zu ihm gekommen, um von
diesem Wundermanne Prophezeiungen zu
vernehmen. Die Schriftstellerei trug ihm
gewiss etwas ein:

„Tu vješte dasim more dober kruh
brashkote vsuh ludi

Lai vješte usi kai se menei godi

Dāu tam brase velko Inerjou bo

Jus si vender pomagati ne mo?

Durch Verrat eines seiner früheren Freunde
wurden ihm die Bücher konfisciert, die
er den Leuten zum Kauf anbot. Auch Cav-
znik wusste zu erzählen, dass man einmal
dem Drabornjak alle Bücher wegnahm,
so den Kolomansegen, die „Solamonne
bukle“ und die Tüfje. Der

Der alte Kleber in der Au bei Velden wusste
mir sogar zu erzählen, dass Drabornjak
einen Buchdrucker gehabt habe, der ihm
in seinem eigenen Hause die Drücke ver-
fertigte. Von einer Druckerei berichtet auch
A. Trstenjak.¹⁾ Kleber erzählte mir auch, dass
Schuster wegen seiner Bücher in Rosegg ein-
gesperrt war, da ein Feind ihn angezeigt
hätte, dass er einen Buchdrucker zuhause hatte
und selbst dann die gedruckten Bücher verkanfte.

Dass er selbst Bücher gedruckt hätte oder zu-
hause sich einen Setzer und Buchdrucker hielt,
ist nicht glaublich. Die im Druck er-
schienenen Bücher sind nicht von der Art, dass
sie in einem entlegenen Bauernhause im
Druck erscheinen konnten. Besonders ist
untenkbar, was eine Überlieferung behauptet,
dass die Druckerei in Drabovnjak's Keller
abgestanden wäre. Es ist dies wegen der
vorhandenen Feuchtigkeit unmöglich und
wegen des Lichtmangels unmöglich.

Es stammen wohl alle Bücher aus einer
städtischen Buchdruckerei, da ja alle
so ausgestaltet sind, dass sie unbedingt
da gedruckt werden mussten, ^{von} wo hätte
denn z. B. Schuster das Cliche & Marienbild + für das
im Titel der „Marienpassion“ genommen?

Die Erzählung von der Buchdruckerei kann
ja unter dem Volke dadurch entstanden
sein, dass dieses das Verbot der Herausgabe
von Büchern auf die Druckerei im
Hause übertrug, die überhaupt nie existier-
te. Es steht fest, dass er irgendwie auf
schamlose Weise seine Verse in die
Öffentlichkeit brachte, da ja Stellen da-
rinnen vorkommen, die jede Censur
beschlagnahmt hätte.

Sehr wahrscheinlich klingt, was Trstenjak
berichtet: „Katar je Andrej Drabovnjak
oral, imel je na vsakem koncu njive
knjigo, v katero je zapisaval svoje
„rajne“, katere je izumil pri vsaki
bolezni.“ (l. c.) Dasselbe auch während

der Arbeit richtete, bestätigt der Text selbst
am Schlusse des Sovenji OBAle { Vers 402,
„Terai me sim naredov per moimi dele
po lile.“

Gewiss konnte er eine solche Fülle von Versen
nicht im Gedächtnisse behalten und mußte
dieselben auch während der Arbeit aufzeich-
nen. Carznik erzählte mir, Drabosnjak
hätte bei der Arbeit immer ein leernes
Täschchen getragen, womit worin er
eine Kreide, einen Stift und die „Schriften“
geborgten hätte, um sofort die gedichteten
Verse notieren zu können. Auch wäre
der Pflug, wenn Schuster von der Feld-
arbeit heimkehrte voll beschrieben ge-
wesen, worauf die Gedichte verzeichnet
waren, eine Nachricht die nicht ganz
glaubwürdig erscheint.

Ich führe noch das an, was der alte
Carznik in Jezere von Schuster zu erzählen
wusste: Drabosnjak war ein Mann
von mittelmäßiger Gestalt. Er pflegte
fast nie anders wie in Reimen zu sprechen.
Ein solcher Mann war auch Brancik
in Borovnice. Schuster und dieser
führten die Unterredung immer in
Reimen. Die Leute erzählten, dass Schuster
im Rosentale einen Mann hatte, der
ihm seine Bücher stückte. Schuster
schnupfte gerne und hatte in der Schnupf-
Tose ein Löffelchen, womit er den
Tabak zur Nase führte!!? Seine Wirtschaft
führte er schlecht und verwendete wenig

Sorgfalt für dieselbe. In seiner Bauernstube hatte er ~~Tiere~~ und Pflanzenbilder, die ~~auf~~ an + gemalte den Wänden hingen, gemalen Gerne be, schäftigte er sich auch mit dem Malen der vorderen Teile der Bienenstöcke, worauf er Vögel, Tiere, besonders Bären und Rauh, fangkehrer zur Darstellung brachte. Auch auf die Reparatur von Uhren verstand er sich. Rasirt war er immer glatt, wie noch heute die alten Bauern der slovenischen Gegenden Kärntens es sind. Bei der Arbeit im Sommer trug er eine gestreifte Hose, die aus Haus, leinwand verfertigt war und einen weit, krämpigen Hute, auf dem alles voll „Schriften“ steckten. Gerne machte Drabosnjak auch Spässe mit. So gieng er öfters mit anderen Bauern Schätze graben, die er mittels des Kolomansegens beschwor.

J. W. F. Fried

Inwieweit diese ~~be~~ Mitteilungen der Wahrheit entsprechen, läßt sich kaum bestimmen.

Die letzten Lebensjahre.

Über die letzten Lebensjahre Schusters wissen wir sehr wenig. Im Jahre 1818 lebte er noch, denn er übersetzte in diesem Jahre das Passions, spiel in den Dialekt seiner Heimat.

Carznik versicherte mir, er hätte ihn noch gekannt, und zwar als 8 bis 9 jähriger Knabe, als er nach St. Georgen am Horn, berg in die Schule gieng. Drabosnjak hätte die Schulknaben öfters zu sich ge, rufen und ihnen Bücher, Bilder und der, gleichen gezeigt. Carznik ist im Jänner

1830 geboren. Nach seiner Mitteilung wäre Drabosnjak also noch im Jahre 1838 oder 1839 auf seiner Hube gewesen. Er wäre damals 70 Jahre alt. Nach dem hohen Alter seiner Eltern zu urteilen, konnte er ja noch gelebt haben. Doch der Mitteilung, dass er noch damals Bauer an der Hube war, wider-
spricht eine Nachricht im Herberegister der Pfarre Stenberg, wo es heisst, dass am 8. September zu Drabosen, bey oberen Drabosnjak H. N^o 22, Kasper Hafner im 88. Lebensjahre starb. („Senectus ipsa mors.“) Am 12. März 1834 starb zu Drabosen H. N^o 22, Antje Anna Hafner vlg. Drabosnjak Leinwein 72 J. alt (Leinwein um 14. d. vom obigen mündl. J. B. Lesiak). Im Jahre 1824 war also wahrscheinlich schon Kasper Hafner Besitzer der oberen Drabosnjakhube, denn es heisst aus-
drücklich, dass er bei H. N^o 22 starb. Es ist nicht angegeben, dass er Bauer war, doch beim Tode seiner Frau 1834 steht ausdrücklich „Drabosnjak Bäuerin“. Aus dem ange-
führten Grunde erscheint aber die Behauptung Cavzniks, er hätte ihn noch gekannt als falsch. Cavzniks Mitteilungen über unsere Volkspoeten können daher nur insoweit den Charakter der Wahrheit er-
beheben beanspruchen, als sie von einem Manne stammen, der sie durch Hören und Sagen von Leuten vernahm, die den Volksdichter noch persönlich kannten. Wann übernahm also Hafner die Hube?

Auch das Können wir nur annähernd be-
stimmen. Bis jetzt sind 3 gedruckte Bücher
unseres Poeten bekannt: 1. Slovenski OBAC,
2. Das von mir gefundene, 3. Marienpassion.
Nur von der Marienpassion wissen wir die
bestimmte Jahreszahl des Erscheinens [1811]
[Titelblatt]: Von diesen 3 Büchern ist die
Marienpassion in einer Sprache geschrieben, die
sich am meisten dem damaligen Schrift-
slovenischen nähert. Am getreuesten ist die
Mundart sowohl phonetisch wie auch mor-
phologisch im Slovenski OBAC wiedergegeben.

Etwas mehr schriftslovenischen Einfluss
weist das zweite Büchlein auf. Es ist dem-
nach eine Verbesserung der Sprache bemerk-
bar. Darnach zu urteilen müssten also
die ersten 2 Bücher vor dem Dritten, also vor
1811 entstanden sein, denn man schreibt
gewöhnlich ja vom Schlechteren zum Besseren.

Nur doch klagt er schon im "OBAC" über
seinen Freund, der ihn verraten und dass
er dem buase (wenn damit sein Büchervorrat
gemeint ist) veliko tvojou ho? Die
Bücherkatastrophe hat ihn also vor 1811
ereilt. Doch sonderbar ist es, dass ihm
die Herausgabe von Büchern verweigert
wurde, und er wiederum in einem
gedruckten Buche über diesen Vorfall
klagt! Es sind also 3 Fälle möglich:

1. Diese Stelle bezieht sich überhaupt nicht
auf die Bücher, sondern damit ist etwas anderes, Herausgabe von
gemeint.
- 2.) Diese Stelle bedeutet bezieht
sich vielleicht nur auf den Bücherverkauf;

3. Vielleicht hat Drabosnjak trotz des Verbotes auf schmeicheleiche Weise das Buch drucken lassen. Eine bestimmte Konklusion kann man da nicht ziehen.

Am 24. 8. 1810 wurde Drabosnjak das letzte Kind geboren. Im Taufbuche steht: „*aljo oben Drabosnjak*“. 1810 war er also noch Bauer. Im Jahre 1810 erschien die *Marienpassion* im Drucke. Damals war er noch auf der Hube, denn es heißt im Titel: „*u' Truk Jane u' tem letu od Antreje Shuefsterje Drabosnika, eniga poredniga Paura u' Koratane*.“ Wir wissen ferner, dass er im Jahre 1818 das *Passionsspiel* übersetzte. In der ältesten Abschrift heißt es: „*Papifano od Antreje Drabosnjaka eniga paura v Korantane, is nemzhiga v Korokho fshpraho v rajme naproulano v letu 1818*.“ Es ist also fast ganz sicher anzunehmen, dass er im Jahre 1818 noch Bauer auf der Drabosnjak hube war. Sonstbar erscheint es aber, dass der obere Drabosnjak Kaspar Hapner^{der} im Jahre 1824 als Besitzer der Hube starb in einem Alter von 88 Jahren starb, ~~am~~ als betagter Greis die Hirtenschaft kaufte oder übernahm, denn wie aus dem Angeführten hervorgeht musste dieselbe in den Jahren 1818-1824 in Hapners Besitz kommen.

+ 1841

Wir suchen in den Sterberegistern der Sternberger-,
 pfarre vergebens nach dem Todesjahre unseres
 Volksdichters. Wann und wo er starb, ist
 unbekannt. Carznik erzählte mir Drä-
 kosjaks Sohn hätte als Bistermeister in
 einer Kutsche der Gottestalapparre gelebt,
 und vielleicht sei auch Dräkosjak dort
 gestorben. Doch Pfarrer Gabron antwortete
 auf meine schriftliche Anfrage, dort fände
 sich kein Andreas Schuster unter den Toten.

Eine andere Überlieferung sagt, er sei
 als Tagelöhner in den Tauern gestorben. Dä-
 nun ein Teil derselben zur Körtenerger- ein
 Teil zur Ossiacherpfarre gehört, so mussten
 die Sterberegister beider Pfarren durchsucht
 werden. Die Totenbücher Körtenerbergs dur-
 schaute ich im Vereine mit Pfarrer Lavinne
 selbst. Das Pfarramt Ossiach aber er-
 wieserte mir auf eine schriftliche Anfrage,
 dass dort kein Andreas Schuster gestorben
 sei. Gestützt auf diese Überlieferungen habe
 ich wenigstens versucht dem Todesjahre und
 dem Orte des Todes auf die Spur zu kommen,
 doch vergebens.

Wie und wo die letzten Lebensjahre unseres
 Volkspaten verliefen, bleibt also ins graue
 Dunkel gehüllt. Ebenso wissen wir eigentlich
 sehr wenig von seinem Leben.

In diesem Absatze habe ich aber wenigstens
 gezeigt, wo und wann Schuster geboren
 war, wie seine Familienverhältnisse
 gestaltet waren, wie seine Wirtschaft aus-
 sehen mochte und habe Manches andere,

das sich nicht klar beweisen läßt, angedeutet. Und so habe ich wenigstens einen hellen Strahl in das Dunkel seines Lebenswandels, dessen Pfad fast mit Sträuchern und Gestrüpp zu verwachsen begann, geworfen.

Die politischen und sozialen Zustände seiner Zeit.

Wenden wir uns nun noch, bevor wir an die Schilderung des literarischen Wirkens Schusters schreiten, einen kurzen Blick den politischen und sozialen Zuständen Kärntens in dieser Periode zu!

Drabornjunks Lebenslauf fällt in eine Zeit, die sehr reich an großen politischen Ereignissen war.

Gewaltig mußten auf die Jugendjahre des Poeten die theserianischen und josephinischen Reformen wirken.

Für Zeit Josef II. wurden die Priester der Gurker Diocese in Graz ausgebildet,¹⁾ die Lehrer derselben waren begeisterte Anhänger des Josefinismus, ein Umstand, der sich vielleicht sogar im OBPL an den Stellen, wo er von den Geistlichen spricht, wieder spiegelt. Den centralistischen Bestrebungen Joseph II. entspricht es auch, daß er Kärnten in politischer Beziehung Steiermark angliederte.²⁾ Unter Leopold II. bekam

¹⁾ Hermann: Geschichte Kärntens III. 11-13. l. c. S. 50ff

Kärnten wieder seine besondere Landesregierung.

Im J. 1790 wurde das Generalseminar zu Graz aufgedrohen, doch die Gurker und Lavantthaler Alumnen mußten noch in Graz die Vorlesungen besuchen und wurden mit Staudstipendien versehen.

Die Zeit seines Wirkens und Schaffens fällt aber in die Regierungszeit Franz I. (1792-1835), und diese Zeit war eine politisch sehr bewegte.

Im Jahre 1797 kamen die Franzosen nach Kärnten und drangen bis Klagenfurt vor.¹⁾

Doch schon am 1. Juni 1797 zogen sie wieder ab. Im Jahre 1800 zogen die Russen unter der Führung Suworows durch das Land nach Italien. Trubosnjak war Augenzeuge dieser Ereignisse und konnte sie von seinem Bauerngehöfte aus betrachten, da er ja einen schönen Ausblick auf das Rosental und die Reichsstrasse hatte.

In der Zeit der französischen Kriege litt Kärnten viel, denn die ungeheuren Heeresmassen, die nach Italien verschoben wurden, marschierten fast alle durch das Land. Österreich war das Waffenglück unhold. Die Folge davon war, daß Obukärnten unter die Franzosenherrschaft geriet. Die Grenze zwischen dem österreichischen und dem illyrischen Kärnten ging mitten durch den Wörthersee.

Die Franzosenherrschaft dauerte vom Jahre 1809 - 1814. Da Drabornje nordwestlich von Velten gelegen ist, war Drabornjak in den Jahren 1809 - 1814 Untertane der französischen Regierung. Die "Mairien" entstand demnach (1811) während der Franzosenherrschaft. Illyrien teilten die Franzosen in Kreise ein, die Kreise wieder in Kantone. Der Villacher Kreis umfasste 7 Kantone, nämlich Villach, Felskirchen, Spittal, Gmünd, Obervellach, Greifenburg und Hermagor. Jeder Kanton umfasste je nach der Größe mehr oder weniger Mairien. Villach umfasste folgende: Villach, Bleiberg, Rosegg, Velten, Wernberg, Treffen, Arrisch, Aflitz, Stratzfried, Arnoldstein und Finkenstein. Die Drabornjakhube gehörte entweder zur Mairie Velten oder Wernberg. Für Prozesse bis 500 Gulden war in jedem Kanton ein Richter "juge de paix" genannt, dem auch die Inventuren und Schätzungen zufielen.¹

Im Jahre 1813 fanden in der Nähe der Heimat unseres Vaters, in Rosegg und Feistritz im Rosental, heftige Kämpfe mit den Franzosen statt. Es wundert uns, dass Drabornjak diese Ereignisse in seinen Schriften nirgends erwähnt. Das Gailtal, Rosental, Villach und

¹) Hermann III. 272 ff.

Rositz wechselten zwei - zu sogar dreimal die Herrscher. Die Heeresmassen, die da durchzogen, lebten fast immer vom Lande.

Es war eine schwere Last, die auf dem Landvolke ruhte, welches für diese Massen sorgen und sie mit Proviant versehen mußte.¹⁾ Die Folge davon war, daß im Lande eine große Hungersnot eintrat. Die Bevölkerungszahl schrumpfte zusammen, ansteckende Krankheiten waren unter dem Volke verbreitet.²⁾

Doch auch vor diesen Ereignissen war es nicht viel besser. R. Dünnwirth schrieb eine Studie darüber.³⁾ Der Verfasser entnahm die Angaben den Berichten aus den Jahren 1803-1804, die von den Verwaltungen der damaligen Staatsherrschaften Ossiach und Viktring im Auftrage der Regierung an diese erstattet wurden. Überall waren die frischen Spuren der jüngsten Kriegsnöte, die der sogenannte erste Koalitionskrieg am Ausgange des XVIII. und der zweite in den ersten Jahren des XIX. Jh. auch über unser Kärntnerland gebracht. Infolgedessen war allwärts Mangel an Arbeitskräften und Arbeitslust und Stockung und Stillstand anstatt kräftigen Hergschlages im ge-

¹⁾ Hermann: Gesch. Kts. III. 323. ²⁾ l. c. III. 330ff.

³⁾ „Volkswirtschaftliches aus Kärnten vor hundert Jahren“ Carinthia I (1905)

sammten Leben des Volkes. Allseits daher auch die Klage über die schlechten Zeiten und die hohen Preise der Lebensmittel neben lächerlich geringem Arbeitslohn, diesen feinen Gradmesser der wirtschaftlichen Lage von Land und Volk.¹⁾ Es war grosser Mangel an Vieh vorhanden. Hofrichter Franz Hirzegger aus Ossiach berichtet, durch den Mangel an Diensthofen dadurch abgeholfen werden könne, keine unverheirateten Mägde als Gästinnen oder Inwohnerinnen zu dulden, sondern sie zu verheiraten in Jahresdienste zu treten. Damals scheint das Gästinnenwesen in Trabosnjates Heimat öfter, haupt stark verbreitet gewesen zu sein.

Die Gästinnen hielten sich in den Gaststuben der Bauernhäuser auf und hatten Liebesverhältnisse mit Bauernburschen.

Diese Verhältnisse spiegeln sich auch in flegl. Versen wieder:

" Ti ta uči uesle i žanstvam imas,
 Ti za špat gor neč ne maras
 Še bahe zmiram kne nas
 Še gurtje u pastibah mas."

(Abschr. v. Verben Versen Trabosnjates)

Die sozialen Zustände zur Zeit Trabosnjates waren also durchaus nicht rosig sonder eben Sie beleuchten so manche Stelle seiner Verse.

Schusters literarische Tätigkeit.

a.) Bibliographie seiner Werke.

Bis jetzt sind 3 gedruckte Bücher Andreas Schusters bekannt:

- 1.) *Pasion tu je popisvanie od terplienia Jesusa Kristusa inu njegove shalostne matere Marie Deviza. Toe pasion je venka ufet is tajstih Bukau, katere se jemenujajo Kristusova shiulenja* ali *Christe Leben Buch* inu u' druck dane u' tem letu od Andreja Shuesterja Drobosnika, eniga poredniga Paura u' Koratane. (Ein Marienbild.) MDCCLXI.¹⁾

S. 72, format: 30 cm hoch, 10 cm breit.!

Mir stand ein Exemplar, welches Eigentum der H. Helmagoras Buchdruckerei in Klagenfurt ist, zur Verfügung. Bei diesem fehlt das Titelblatt und das letzte Blatt. (71. 72. Seite). Das Buch zeichnet sich durch das sonderbare Format und den äußerst schönen Druck aus. Von Seite 64 (Absatz 2) wurden andere Lettern als vorher verwendet.

Der Text auf den Seiten ist am oberen und unteren und an den beiden Seitenrändern mit Linien eingefasst. Das Exemplar ist noch ziemlich gut erhalten.

- 2.) *Svoenji OBAČE*. "Ein zweites Bruchlein", welches A. Schuster zum Verfasser hat, umfasst 16 Seiten klein 8° und ist

¹⁾ Der Titel ist aus Kres V. (J. Scheinigg) S. 424.

ohne Titel. Deswegen fehlt auch die Jahreszahl und der Ort, wo es gedruckt wurde. Es umfasst einen Bogen, der am unteren Rande der ersten Seite mit „A“ bezeichnet wird. In Simonic's „Slovenska bibliografija“ wird das Buch nicht erwähnt, obwohl es J. Fla. Haderlap schon in den „Korvike bukvice“ angeführt und verborben veröffentlicht hat. Der Grund liegt darin, dass Haderlap nicht sagt, dass das Buch gedruckt wurde.

3.) Ein drittes Büchlein wurde von mir in Drabovjaks Heimat aufgefunden. Es ist bibliographisch bis jetzt unbekannt. Auch bei diesem fehlt jeder Titel und so auch das Jahr und der Ort der Drucklegung. Es umfasst einen Bogen, 14 Druckseiten, das letzte Blatt ist leer. Format: Klein 8°. Das Büchlein umfasst:

„Ena Lepa zelu nova latania od tak hmitah skien?“ Und zwar: „Predgovor (S. 1-2), Latania“ (S. 2-7),

„Spet ena nova ozhitna spuet Sapiance imu savinske bratre.“ (S. 7-8),

„Ena shavba“ (S. 8-9),

„Ena nova pesem od napitah bratrov“ (9) und „Raimi od mlinarior“ (12-14)

Auch bei diesen beiden Büchlein ist der Druck schön. Doch wurden in diesen andere Lettern verwendet als in der Marienpassion.

✱

✱

✱

Woher wissen wir nun, dass Andreas Schuster der Autor dieser beiden Büchlein ist, da sie ja kein Titelblatt aufweisen?

Im „Luvenci OBAC“ heisst es am Schlusse (V. 399-402):

„ Yas reshribam Antrijas Shvestar
 Pajaz she knisom zvo star
 Yas mam ane svetije liete
 Te raimo sim narestor per moimi dele
 po lete “

Im zweiten Büchlein heisst es am Schlusse da „sharba“, die er allen Leuten verschreibt:

„ Tu je napraulano ot Antrija Shvestarja
 Draborniatka eniga Taura v Koratane.“ S. 9.

Hierin liegt demnach der Beweis, dass Andreas Schuster Autor dieser beiden Büchlein ist.

Handschriften und Abschriften.

Von den Handschriften unseres Poeten hat sich keine erhalten. Wenigstens ist bis jetzt keine aufgefunden worden. Doch vor etwa 20 Jahren war in Augstorf bei Velden noch eine H. S. erhalten?

1.) Das Buch, welches gebunden 2 cm dick war und gross 8" form hatte, war nach der Mitteilung Singus vom Verfasser eigenhändig geschrieben, nur die Titel und die Anfangsbuchstaben (wahrscheinlich in den einzelnen Abschnitten) waren gedruckt. Nach Singer lautete der Titel folgendermassen:

„ Ena liepa historia ot te liepe Mag,
 dalone in pa od ta Edelpetra v ani
 provinciji v Luvenci, spiral Drabornjak.“

Woher so genaue
 Angabe?

²⁾ Nach der Mitteilung des Hef. Singers.

Von den anderen Werken haben sich aber nur Abschriften der Handschriften erhalten.

2.) a] Die älteste Abschrift des Pensionspiel ist aus dem Jahre 1841. Der Titel lautet:

„Komedija o' zeliga greskiga terplenja ino smerti Jesusa Kristusa nasliga ljubiga Gospoda. Popisano o' Andreja Drabofnjaka eniga pavra v Korantane is nemshiga v Koroshko shpraho v rajme napravljano. v letu 1818.“ Je popisano o' letu 1841. Die Abschrift wurde von Josef Schöpfmann vurfertigt. (Schluss Am Schluss angegeben.) Ich bezeichne sie mit A.

b.] Die zweitälteste Handschrift stammt aus dem Jahre 1854. Sie wurde von Anton Unkar, einem Kesseler in St. Ruprecht bei Klagenfurt gemacht und hat folgenden Titel:

„Komedija o' zeliga greskiga terplenja ino smerti Jesusa Kristusa nasliga ljubiga Gospoda. Popisano o' Andreja Drabofnjaka eniga pavra v Korantane, is nemshkiga v Koroshko shpraho v rajme napravljano v letu 1818.“

Am Schluss S. 148 steht: „Doli pisano o' Anton Unkarja eniga Kaifhlarja St. Ruprati per Filozfi v letu 1854.“

c.) Die dritte Abschrift, die mir zur Verfügung stand, stammt aus dem Jahre 1881. Der Titel lautet:

„Komedija o' Terplejnja nasiga Gospoda Jezusa Kristusa.“

Prepisane so bile to bukve Na Gajzdani,

jah u letu 1881 od Janjeza Tepan.

Vom Passionspieler sind noch mehrere Abschriften teils in Lint bei Velden und teils in der Umgebung von Ginkenstein erhalten, wo noch das Spiel aufgeführt wird.

3.) Auch vom Flintenspiel haben sich mehrere Abschriften erhalten. Ich bekam nur eine zu sehen, die aus dem Jahre 1905 stammt. Von wo A. Trstenjak den Titel dieses Spieles „Partiri ali Registro Kristnovo“ her hat, weiß ich nicht. In der von mir benutzten Abschrift fehlt der Titel.

Von Trabornjak stammen nach der Überlieferung des Volkes noch zwei Spiele; nämlich:

4.) „Togubljani sin“ und

5.) „Egiptovski Jožef“, die ich aber nicht zur Benützung erhalten konnte. Jedoch in Abschriften haben sich noch beide erhalten, wie mich ein Mann aus Küstenberg versicherte.

„Bogati moj“ („der reiche Trasser“, den Trstenjak S. 195 anführt, ist aber nicht Dra-
bornjaks Werk sondern ist in deutscher Sprache
geschrieben.

Im Volke sollen noch viele Abschriften von Dra-
bornjaks Versen vorhanden sein. Eine
solche bekam auch ich zur Benützung. Sie
enthält derbkomische satirische Verse. Die
Autorschaft Schusters müßte erst bewiesen
werden, da nirgends er als Verfasser derselben

¹⁾ Dr. J. Ormiz hat eine ältere, die ich jedoch nicht zu
Gerichte bekam. ²⁾ A. Trstenjak führt den „Egiptovski
Jožef“ unter den Werken Dra-
bornjaks nicht an.

genannt wird. Ich vermuthete nur, dass sie ihm
angehören.

6) Das erste Gedicht ist ohne Aufschrift, da die
betreffende Stelle in der Abschrift beschädigt
ist. Die Titel der übrigen lauten:

„Dohtar Pigda pok bo povedon ot terah lusi
brō nai bal lublan“ (S. 6-9)

„Dohtar sanitu ritt bo povedon al si kai
per tarunjak ludih perjaten.“ (S. 10-13)

„Dohtar Kerbinar bo povedon al bo
ulatrigi Kai srecen graton“ (S. 14-18)

„Dohtar Kriunjak bo povedon al se bo
Kai oženou“ (S. 18-21).

„Dohtar stararit bo povedon siem mas
nasuite nai uci usele“ (S. 22-25)

„Dohtar huncfildl bo povedon Kai tuoi sen
podaita“ (S. 26-29)

„Dohtar bula basa bo povedon al bo ~~u~~ uže
nitui Kai srecen al Kar.“ (S. 30-33)

„Dohtar otrobriak bo povedon Kai bo gano
žano Tobin“ (S. 34-37)

„Dohtar humerlaidar bo povedon Kai
bo gano moja Tobina“ (S. 38-41)

„Dohtar lundburn bo povedon al bo
Kai an Tac Tobin al Kar“ (S. 42-45)

„Dohtar Kozan bo povedon Kaku
se majo sece zaripati dabozo bogu
nai ludem perjetne“ (S. 46-47)

„Dohtar Popakuljnak bo povedon per
terah gutuanji ti ti nai bal srecen
bin“ (S. 48-53. Schluss)

Diese Bibliographie Schusters Werke ist
gewiss nicht vollständig. Bruchstücke

von Liebern, die nicht in diesen Werken enthalten sind, memorierte mir der alte Kleber in der Au bei Velden. Schon die trockene Aufzählung Schusters Werke zeigt uns, welche fruchtbare Tätigkeit unser Volkspatriot¹⁾ entwickelte.

Marienpassion.

Das unter der slovenischen Landbevölkerung Kärntens am meisten bekannte Buch Dra²⁾, besorgtes ist die „Marien Passion“. Es wird in der Fastenzeit noch jetzt gerne gelesen. Hr. J. Arneji versicherte mir sogar, dass es ein altes Mütterchen frei hersagen könne und in der Kirche bete. Wie beliebt das Buch ist, zeigt auch der Umstand, dass ein Bauer aus der Keutschacher Gegend zum Leiter der Hamagorasdruckerei in Klagenfurt, Viktor Lar Legat, kam und ihn ersuchte, er solle ihm mittels Neudruck ein besseres Exemplar herstellen, da das alte schon schlecht erhalten sei. Das Buch verbreitete sich gewiss unter der ganzen slovenischen Bevölkerung Kärntens, sowohl im Gail- und Rosental²⁾ als auch im Jauntale. Besonders verbreitet war es natürlich in der engeren Heimat des Verfassers, um Velden. Doch auch im Jauntale

¹⁾ Hr. Arneji fand es in Thörl. ²⁾ Scheinigg stieß auf 2 Exemplare in der Ferlachener Gegend.

scheint es Verbreitung gefunden zu haben. Ich bekam Nachricht, dass es beim vlg. Malisnik in Lijfling bei Lavamünd gelesen wird. In der Gegend vom Pred^z davor bei Krainburg lebte zur selben Zeit wie Drabovnjak ein Buaner mit Namen Matija Naglic, der 3 Legenden handschriftlich hinterließ. Dieser Mann legte ein Register von 47 slovenischen Büchern ~~an~~ (von 1680 - 1830)^{an}, welche er selbst durchgelesen hatte. Unter diesen erwähnt er auch die Marienpassion unseres Volksdichters.

Wir sehen also, dass die dialektische Färbung des Buches seiner Verbreitung wenig Einbuss tat, wie dies auch beim slov. Kolomansegen, der überall verbreitet ist, geschah.

Das Buch ist kein originelles Werk sondern eine Uebersetzung. Das gibt ja auch der Verfasser selbst zu, indem er im Titel sagt: „Tae pasion je venka upet is tajstih Bukou, Kateri se jemenjajo Kristus ana skulenja ali Christe Leben-Buch.“ Das Original ist also ein „Christi Leben-Buch.“

Das im XVIII. Jh. am meisten verbreitete ist wohl „Tab' Groffa Laban Grippi“ des P. Martin Cochem. Und in der That ist es auch das Original. Mir stand folgende Ausgabe zur Verfügung:

„Tab' Groffa Laban Grippi / vnder rimb.“

¹⁾ Vom Pfarrer u. Stud. phil. Ant. Vogrinex.

fürstliche / andächtige und barmhertige Beschreibung
 des Lebens und Tugendens ausser Herrn
 Christl / Und seiner Glorreichsten Mutter
 MARIAE, samt aller ihrer Bekannten / als
 nemlich P. Anna / und ihrer Mütter: P. Joseph
 und Josephine: P. Joannib Baptisten und
 Langelitten: P. Marghelmar und Marthar: P.
 Nicolani und Joseph von Brunnstern. Unter
 Hiedl verum die fürnehmste Ding / so die
 von Erschaffung der Welt bis auf die Star-
 kung Jesu Christi / die Geschichte des alten
 und neuen Testaments betreffen / in
 Jüdischen Text zugebracht / und in der Libel
 durch den König oder Ketzling beschrieben
 wird / küßfürstlich erklärt und angeordnet
 worden. Samt einer barmhertigen
 Beschreibung des Jüngsten Gerichts und der
 Hölle. Authore P. Martino Cochem,
 Ord. Capucin. Cum facultate Superiorum
 & Privilegio Sac. Coef. Maj. Et Seren. Elect.
 Bavaria. — München / Gedruckt und ver-
 legt / durch Johann Ficklin / Hof- und
 Hof-Drucker und Buchbinder. 1702.

1. Th. 4°. S. 6 + 634 + 219 + 10.

Der zweite Teil hat denselben Titel, nur
 statt „fürstl. Hof-...“ steht „Kais. publ.
 J. ...“ Dieser Teil erschien 1709. Er
 umfasst 968 Seiten. Diese Ausgabe
 ist nicht die erste Auflage des Buches.

Das erste mal erschien das Werk 1682 zu
 Köln am Rhein. Fünfmal erschien es von
 ihm selbst verbessert, das letzte mal um 1689.

Es erschienen teils mit teils ohne Zustimmung des

1676 Liben

Pater noch zu seinen Lebzeiten andere Ausgaben des Buches und zwar zu München (siehe vorne), Frankfurt und Mainz. 1)

Welcher Ausgabe Druckjahr bei der Übersetzung sich bezieht, kann ich natürlich nicht ermitteln, da mir ja nur diese einzige zur Verfügung steht. Die slovenische Übersetzung ist also aus einem der beiden Teile „herausgenommen“ („vzeta afet“). Sie umfasst nur einen kleinen Bruchteil des voluminösen II. Bandes des Originals, hauptsächlich jene Kapitel in denen Marias Leiden von Mittwoch in der Charwoche bis zum Tode Jesu lang und breit geschildert werden. Was uns beim ersten Anblick der Übersetzung auffällt, ist der Umstand, dass diese keine Kapitel aufweist. Das ganze Buch zerfällt in kurze Abschnitte, die 6-12 Zeilen umfassen, von denen jeder der Reihe nach mit dem darauffolgenden Buchstaben des ABC beginnt. Z. B. S. 1:

„Prestgovor

„Anzählivi Kristjani radi prami shlyajajo tu terpenje, Jesusa Kristusa, na

1) Leben und Leiden unseres Herrn und Heilands Jesu Christi und seiner geliebten Jungfräulichen Mutter Maria. (Cochem) Volksausgabe, Münster i. W. 1893. Aichenborffsche Buchhandlung. VII. Aufl. S. VII - XV

nashiga Gospoeta, innu Isvelizharja; ta,
ku je tudi spotobi, se mi tu terplenje, Ma,
tore Boshje Marie Devize pred oghi postar,
remo?

45

Perimo tudi tu radi, Kir je ona tudi
velko is fvojim zartanim Linam Jerufam
shauofti, innu strahu preterpena; ja ona
je otua is frej vole namefte nashiga od,
reshenika, sa nas grieshnike mi dusho
nebeshtimo Ophetu gorej offrati.

Caj je ona niega profina, se bi bica
le mogua namefte niega umrete, innu nas
od pogublenja otreshiti; ona je tudi koker
stoji pifano, sa nas naufmilene martre pre,
terpena. etc.

Das Alphabet wiederholt sich in den Anfängen
der einzelnen Abschnitte zwölfmal, das drei,
zehntemal reicht es nur von A-D. Im Alpha-
bete gebraucht er 24 Buchstaben. Daher zu,
füllt das Buch in $12 \times 24 + 4$ Abschnitte =

292 Abschnitte, von denen jedoch nicht ein
jeder einen Inhalt für sich bildet.

Das Vorwort umfasst 3 Seiten und dürfte
ein großes und ganzes Eigentum des
Übersetzers sein.

Auf Seite 4 beginnt die Passion.
Ich führe nun der Reihe nach die
Korrespondierenden Stellen des Originals
und der Übertragung an:

Cochem L. Chr. II. T. I. 6.

Am Mittwoch nachm. Mein from Sohn allein
in ein Zimmer / und wollte ihn in großer
Vertraulichkeit ihr großes Gutes lasset klagen.
Verwangen / als sie bayrischer Kinder
sahen waren / sprach die selbstmüthige Mutter:
Mein allerliebster Sohn / ob ich zwar nicht
neinlich bin / und dir / als meinem GOZT und
Gesetz zu stehen: Tausend / weil du mich zu
gleich mein unser natürlicher Sohn bist / bring
ich die Mütterliche Freundschaft / und will stund
von dir lassen: Machest du mir nicht
wollst versagen. Sprichst sprach: Mein
fortgallendste Mutter / du wirst / dass
ich allzeit ein kindliche Lieb und Gf.
verbündung gegen dir getragen hab / Tausend
sage an / nach dein Befehl sage / und
ich will dich nicht abplagen.

u. sw.

Parion S. 4

" " 6-7

" " 8-9

S. 8, 2. Spalte:

Mein sprach / mein allerliebster Sohn / ob ich
nicht lasset dass ich dein Beistand versagen:
gleichwohl ist mir nicht möglich / dass ich
meinen Zöhen einfolte; § [siehe d. Text] Und
sag dann / dass du mich in einem Ding / so
ich dich bitten werde / ersuche. (Hör. Text siehe
S. 49.)

Na veliko Gvido usame Maria Jesufa sa,
miga najtran u' eno Kamro imu sashne
niemu fujo veliko nadluego imu shau,
oft toshiti. Kir fta pak ona dbe ukupa
jesuca, pravi ta shauftna Mati' k' niemu:
oh! moj preclubefnivi Lin.

Der Absatz, der mit & anfangt, fehlt im deutschen Text.

Rajtam jekt, de ti kua bosh mozo prosh,
njo Doui u' darou, Kir si ti' moj lubi sin,
imu jekt tvoja prava Mati, satu oshem jekt
ftabo sershnu koker is mojem Buegan
govoriti imu Tebe lepe sa eno resh profiti:
Gaj ti viesh, pravi Jesus k' Marii i oh!
moja zartana Mati, jekt sem ufalej prueti
tebi eno otroshko lubiefen jemou, satu povej
Raj je tvoja proshnja, imu jekt tebi jo nebotem
Doui u' darou, aku ni zhesvolo mojga Osheta.

Cochem: S. 6 linke Spalte

" " (r. Sp.) 7.

" S. 7, 8.

Na tu pravi ta zartana imu shauoftna
Mati: oh! moj preclubefnivi imu zartani
Lin, mene je shau, de jekt tvojo shauoft
gmeram, al meni venter ni mogozhe
se ot jokka sdershati'

[Quemj je ta vefoko shauoftna imu
objokana Mati tu s' govorina je rakua
k' niemu: oh! moj zartani imu lubefnivi
Lin, jekt se na bom poprij potroshtana]

Hier musste der Übersetzer etwas einfügen, um den neuen Absatz mit einem neuen Buchstaben (B) beginnen zu können. Er fand im gegebenen Text kein passendes Wort, das im Slowenischen mit B anlauten konnte. Öfters erzählt er auch mit eigenen Worten und schreibt Jesu Worte Maria in den Mund und umgekehrt, wie z. B. S. 12.

Loch. I. S. 10

„je iſe ganzer Leib nur gleichmütig ge-
foltert / als ſie dieſe groſſen Marter iſer
Fuſſ anſteht. Seppungen ſich ſie auf iſer
Augen“ - etc.

Auch hier unterbricht er wegen des darauffolgenden B im ABC die Erzählung und schreibt seinen eigenen Satz ein, ohne jedoch den Zusammenhang zu verlieren. Was so sind vielfach zu Anfang eines jeden Absatzes eigene Worte eingefügt, da der Übersetzer zu darauf schauen musste, dass jeder Absatz mit einem neuen Buchstaben im Alphabet beginne muss.

Der Absatz f auf S. 18 und 19 findet sich nicht vollständig im Original. Er lautet:

{ „Frangelisti niso popifali vſe Mariene
ſhanofſti, imu grekneſti; ampak ona ſe
je ſama perjatelpam, kakor ſ. Buzita
povic, noi pravi: o Buez s' nebes, { kak
je pash Marii, tiſti krat per Lergi bu kir je
Kristus me, vſe tri proshnje, ſoui utarom.

de ti mene eno proshajo u' shlishish, sa
katere bom jest tebe profina. (S. 9, 10)

Version S. 15 :

zu nie ziue shivot ji ves tak poftan, kuker
de be napon mertan bin.

Quemj ji ona na nogah ftana kator je
to merto praj ga zartaniga Lina susli,
sharua - - -

Coch. II. 12

Hie mag ein mitleydiges Hertz betenken / wie
das Mütter zu Miff meren / als in der / wiss
ist Hieftus alle drey Bitten abhflügen.

Auch hier mußte der Übersetzer den Anfang des Abschnittes umändern um den Buchstaben J als ersten zu verwenden.

Die Marienthronfassung beginnt mit dem 2. Kapitel des II. Teiles Cochems Leben Christi an.

Das zweite Kapitel reicht in unserer Übersetzung bis Seite 20, Absatz N.

Das Gebet, welches im Original S. 13-14 dem Kapitel angehängt ist, fehlt in der Übertragung.

Das 3. Kapitel des II. Teiles des Leben - Christi Buches Cochems betitelt sich:

„Wie Hilfrich von seiner Mutter Abschied nahm“. Es ist in der Übertragung gleich aus Hilfrichs einer besseren Handschrift angeführt und beginnt mit Absatz N auf Seite 20.

Mißverstanden hat Schuster folgende Stelle:

Original S. 15.

„Vann Vorn und Mutter Vorn so klügling
nich / daz es zu abnehmen war. Ein jehel
gutte ein ganz Argen / ein ganz Ein wozel
warum. Abson ein noch Möglichkeit ist
gefaltel Lutz zu warben Lutzen: Vann
Konten unnd isten mir gar zu viel Ar.
warum.“

Die Absätze R und S auf Seite 21, 22 sind ebenfalls Eigentum des Übersetzers und stehen nicht im Original.

Wie er zu Anfang eines neuen Absatzes verfährt, noch 2 Beispiele:

Pasion L. 21.

Oni so bli tolku sharoostni, de je usake mo-
gan jekati, katori jih je vidou, inu vfi
akneli fajerhi, sojemeli rephe oshi, koker
kri, inu de so glich ~~so~~ oni soure noter
dershali, jih je venter vfaki uaklu poman,
kaklu so sharoostni bli. (L. 21)

Kirverstandnis?

beachtigste
Änderung?

„Er erwartete seine zufließenden Augen
immerdar gegen Himmel!“ usw.

„Durch die erbärmliche Murren und Klagen
würde der gütige Jesus so gar zum Mit-
bedauern bewegt / daher für Murren eine
güte Weil nicht setzen konnte.“

S. 20, 2. Spalte.

warum?

Die Stellen auf S. 23 - 24 E sind stark verändert.
Vgl. Orig. S. 16.

Hier und da fehlen Sätze, so 2 auf S. 31 bei
I, K. Vgl. Orig. S. 20.

Die Stelle, die im Original auf S. 20 2. Spalte
„aber zu Magdalenas Name -- bis S. 22 hin-
unter reicht, fehlt in der Übertragung
vollkommen. Es wird hier die Abschieds-
scene zwischen Magdalena und Jesus
behandelt. Vielleicht hat sie Schuster weg-
gelassen, weil hier viel von der Liebe
zwischen Magdalena und Jesus die Rede
ist. Ebenso fehlt auf S. 34. U. die Stelle,
welche im Original S. 22 (2. Sp.) lautet:

„Aber immerfort gesahen zu sich anhaltend
Jungen von einander beiseite / das Korn
sich starr starr anbildeten / und für
ein erbärmliches Pflücken zwischen
diesen beiden grorpen sahen.“ Sie
handelt also auch von der Liebe.

Die Stelle S. 34: „Kama porje per S.
Baziti rethor: Kater sim jeft, en doher
zajt stana n temu sdyhvanju, de
nech nifem safe vedana“ -- bis „Oh“

Worimo she tu ođ Jifusa Kristusa. Kuten
on abraha juje micoftive oži, pruti ne,
befam⁹ etc

Maj lubi Kristijan, le pomisli, de skues
tu neufmileno jokanje, innu kuagvanje,
je bin tu dobrotivri Kristus taken Jelech
purgan, innu obnamagan de on ođ pre,
velike shacofti, en doug žait, ni uesh mo,
jou govoriti."

S. 35 lautet im Original anders. - Das 3. Kapitel des IV. Teiles Cochems, „Leben Christi“ umfasst im Original mit Ausschluss der daran gefügten Gebete die Seiten 15-25. In der Übersetzung reicht es von S. 20 ab, Satz K bis S. 41 (A).

Im Original sind an das 3. Kapitel 2 Gebete angefügt, nämlich: „Gebet zu Ehren des Absterbens Jesu und Mariä“ und „Gebet um J. Gründonnerstag“ (S. 25-28), die in der Übersetzung fehlen.

S. 41. Absatz C beginnt die Fortsetzung der Marienpassion und zwar mit dem XVIII. Kap. § 2 S. 173 des Originals.

A, B Seite 41 sind selbstständig eingeschaltete Absätze, die in Kürze die Leiden Mariens in jener Nacht rekapitulieren.

Fortsetzung S. 41.

„Carter je Kristus ujet bin, je shitro tu
strashna poshta K' Marii pershura, imu
Kaker je ona fama rehusa, ti jogri
so fankij pertekli, imu so upili s'
Loufsmimj oshmi: Oh! prelubefniva
Mati, Traj prelubi imu partani sin;
imu nash Majster; je ujet, imu mi
navimo Kam ga oni popelajo, imu
Kuku ga bojo martirali, imu morili.“

Hier unterlässt Schuster das Citat, dass dies dem h. Anselmo geoffenbart wurde.

Interessant ist, dass er Stellen, die ihm nicht glaubwürdig erscheinen, nicht über-

setzt, so: „ona je partua, no en kamen
inu ta kamen je podnjo meshel gratow,
inu ni njo nesh utarou?“ Im Original
folgt noch: →

Es ist alles weggelassen, was nicht mit
Marius Herzleid zusammenhängt. Schmitz
hat sich also genau an den Titel gehalten.

Er wollte nur die Marienpassion wiedergeben.
Sein Eigentum ist die Stelle S. 51: „Kol,
ku krati so ti frajmancki Hucpzi njga
utarili, entekajkrat je Maria umeknina,
inu je je nje Gurse strepsuo.“

Die Stelle auf S. 179 Loch. II. von „o frommer
Christ (l. Sp.) bis zum Gebet fehlt. Es ist
eine Betrachtung.“

Das XVII. Kap. des Orig. II. T. von § 2 S. 173 –
179 l. Sp. (o frommer Christ) umfasst
in der Übersetzung S. 41 Absatz C – S.
51 R.

S. 54, wo 2 Zeilen
fehlen

Das „Gebet zu Ehren der Leiden / so
Maria wegen ihres gefangenen Sohns
bekame“, welches S. 179-180 ange-
knüpft ist, fehlt in der Übersetzung.

Mit S. 53 (Zelu potem, kaver...) beginnt
das XXXIII. Kap. des 2. Teiles Cochems „Leben
Christi“, welches die Begegnung Marias
mit ihrem Kreuztragenden Sohn behandelt.
Der Abschnitt auf S. 322 (rechts) bis 323
erscheint auf S. 54 Üb. in ein paar Zeilen
geknüpft. Es missfielen ihm die lang-
wierigen Betrachtungen.

Wiederum fehlt das Gebet, welches S. 323 –
324 § 2 sich im Original vorfindet.

„Welcher Stein ist nicht zu Korn ein
Alter Stein ist / In ein morn die fünf Finger
Mornen noch sehen Korn.“

Mit Absatz 9 auf S. 55 wird die Übersetzung § 2 S. 324 fortgesetzt.

S. 56 und 57 ist die Übertragung stark verändert, denn es finden sich Stellen, die im Original gar nicht vorkommen, so H, J, K.

Auch die Betrachtung auf S. 327, wo Maria niederkniet, als sie Jesu begegnet, ist stark gekürzt. Ebenso U. S. 60, 61 → Orig. S. 328.

Das Gebett zu Ehren des andern Falls? S. 328 - 330 fehlt wieder.

Mit § 2 S. 330 wird auf S. 61 (C) die Übersetzung fortgesetzt, die wiederum gekürzt ist und die eingehenden Betrachtungen über Mariens Schmerzen beiseite lässt.

Missverständnis ist die Stelle S. 331 (2. Sp.) :

„Falsch wird mir geboren der Hab mir und Alt und“.

Wiederum fehlt das Gebet am Schlusse des Kap. S. 332.

Das XXIII. Kap. reicht in der Übersetzung von S. 53 - 63 (L).

Daran schließt sich das 41 Kapitel, das im Original von S. 396 - 412 reicht.

Es umfasst in der Übersetzung S. 63 - 66 und wird folgendermaßen angeknüpft:

Der Maria in der Kranzgebung ge-
litten ist.

„Es erfordert nun die Zeit / dass wir uns ein wenig zu der berühmten Mutter

„Oh! sevej bote ta palpa muja
Altarja suomlenu.“

Lih Kuter so Jerusa venkej pelali, usiga
 ranjeniga imi rezaishlaniga, je ves folk

wantam / und mit mitleidigen Gertzen be-
trauften / nach der unter vorerwähnter Crantzigung
gesehen und gelitten sehn. Unter allem
Molken / welches zur Richtigkeit lieffe / waren
die neuen Mütter die letzte - usw.

Die Betrachtung auf der 1. Spalte S. 397 ent-
fällt wieder.

Auf S. 65 nach T sollte das Gebet, O Schmerz-
hafte Jungfrau etc folgen, das S. 398
Orig. sich vorfindet, doch es ist wieder
ausgelassen.

Sehr gekürzt ist in der Übersetzung S. 399
des Originals.

Hierauf fehlt der ganze andere Teil des
Kapitels, das noch bis S. 412 reicht.

Daran schließt sich S. 66 das 44. Ka-
pitel (S. 434 Orig.) „Von der Sonnenfinsternis.“

Falsch ist folgende Stelle übersetzt:

„Wiltu nicht / daß unser Jergant / ein
unser Jergant / so ungutlich klüßlich zu sein
ist / unser unser Ufer aufzuheben / und selber nicht
Ufer Vorrichtung zum Fort sey vernünft
werden“ (Orig. S. 435)

Und doch steht im Orig. gleich darauf:

„Um selber zwölf Ufer werden zu ge-
crantzigt“.

Schnur n'basch also diese Stelle.

Der Übersetzer übergeht die lange
Erklärung von der Entstehung der
Sonnenfinsternis und sagt nur:

ukrupa letou, sata Mir je usaki vedou de
bove tifti veliki Prerok is Galeleja Krishan,
sata je shou ukupa us folk glesat, inu
je hotou usaketur, ta perri tankej biti.

Mer tim, je ta v boga shanoftna Mats
Boshja, ta nar sarnja magna biti, Kader
je os tega grihtnega mefta za sovjem Linam
shua - etc.

S. 66, Abs. 7 :

„ po jidouskim je biem Kristus na Krifh
perbit apou peteh, monashim pa opou
avnaiftih.“

„ Biina je pak te Luna tiftikrat, kir
je glik pot semlo ftana, innu je jo glik
pot Lunpe postavvuna, innu potem je lu
tudi tu lubu Lunpe otemneuo, de je ena
gošta tãma, postana zhis ves volen
svit; taka de & so je opouna te Lriede
videte.“

Die Sonnenfinsternis wird aber im Original
auf einer ganzen Seite weit und breit
erklärt.

Gleich darauf ist wieder viel ausgelassen.
Es wird mit dem 45. Kap. „ Was Maria
unter unformter Finsternis gelitten“,
was mit S. 443 beginnt, angekündigt &
n. zwar mit S. 444.

Hier ist wiederum viel gekürzt. Die Be-
trachtung S. 444 (2. Spalte) entfällt. Die
Fortsetzung beginnt mit § 2 S. 445 in ge-
kürzter Form. Dieses Kapitel reicht bis
S. 69, Abs. P. Die eingetragenen Be-
trachtungen und Gebete entfallen, eben-
das Gebet am Schlusse des Kapitels.

Hierauf werden noch weitere Klagen
vorgeführt, und es wird erzählt, wie Maria
ihren toten Sohn betrauerte.

Auf S. 70 sind die Abschnitte V und W dem
52. Kap. entnommen, welches sich „ Von
der Eröffnung der Tugten Hripi“ betitelt.
(§ 2 S. 509)

Mit S. 70 schließt das von mir benutzte
Exemplar der Marienpassion. Das Buch
umfaßt im ganzen 73 Seiten.

Die Marienpassion ist folgenden Kapiteln

des 4. Teiles Corheus „Leben Christi“ entnommen:

2. Kap.: „Ihm Griffen seiner Mutter
sein Leyden offenbaret.“
3. Kap.: „Ihm Griffen von seiner Mutter
Abfiel erforn.“
18. Kap.: „Maria kommt Zärtung / ihr
Vater sehr geforn.“
33. Kap.: „Ihm Griffen mit dem Condit
begleitet seiner Mutter.“
41. Kap.: „Woh Maria in der Roman“
Zügnung gelitten fort“
44. Kap.: „Woh der Tömmenpionier“
(steht viel in der Übersetzung)
45. Kap.: „Woh Maria unter wofornen
Gimpforn gelitten (sehr
gekürzt)
50. Kap. (wenig)
52. „

Die Grundideen, von denen sich unser
Übersetzer leiten liess, sind folgende:
„Eine eigene Idee Schusters liegt schon
in der Auswahl des Stoffes, indem er
nur diejenigen Kapitel übersetzt, die
sich auf das Leiden Marias beziehen,
und sie harmonisch verbindet und
zu einem Buche gestaltet, während
von Corheus kein solches Buch, das
nur die Marienpassion behandelt, vor-
liegt.“

4 Seine eigene Idee, für die er jedoch, wie
wir später sehen werden, Vorbilder in
der deutschen Literatur vorfand, ist

auch, dass er den Stoff in Absätze teilt, deren jeden er mit einem neuen Buchstaben des Alphabets beginnt.

3. Alle Gebete fehlen, ebenso ist Schuster kein Freund von langwierigen Betrachtungen.
4. Die Übersetzung schließt sich im großen und ganzen vollkommen an das Original an.
5. Manches wird jedoch auch frei erzählt und oft kurz und bündig wiedergegeben, was im Original lang und breit erörtert wird.
6. Was ihm nicht glaubwürdig erscheint, übersetzt er nicht. —

Das Buch ist ~~ein~~ hat einen großen dialektischen Anstrich seiner ~~seiner~~ engeren Heimat (Stenburg - Krötenberg - Krangelhofen) durch läßt sich der Einfluss des damaligen Schriftslovenischen nicht läugnen.

Im Buche wimmelt es von Germanismen. Das darf uns nicht wundernehmen, denn an der Sprachgrenze ist das ja leicht erklärlich. Ubrigens war auch das damalige Schriftslovenische nicht viel besser daran. Erst Kapitar machte 1808 diesem Übel durch seine reformatorisch-grammatische Tätigkeit ein Ende.

Schusters Marienpassion bleibt aber immer eine nicht zu unterschätzende Erscheinung auf dem öden Boden der slovenischen Literaturgeschichte Kräutens.

Es wäre hier am Platze, den Einfluss P. Martins aus Cochem auf die übrige slovenische Literatur näher zu beleuchten. Jedoch geht das über den Rahmen dieser Arbeit hinaus. Dennoch kann ich es nicht unterlassen Cochems Einfluss wenigstens anzudeuten.

Im Archive des Geschichtsvereins für Kärnten befindet sich eine Handschrift, die eine Übersetzung der Legenden P. Dionys von Lingburg ist, welche P. M. Cochem vollständig Umarbeitete.¹⁾ Die Handschrift umfasst 1032 Seiten und enthält 181 Legenden für die erste Hälfte des Kirchenjahres, vom ersten Tage des Adventes bis 30. Juni. Diese Legenden rühren nach Skets Darlegung von O. Gutschmann^{her}, weil die Schriftzüge mit den in f. b. Archive von Gutschmann erhaltenen identisch sind. Gutschmann benutzte sie zu seinem Privatgebrauche als Prediger, da er ja „missionarius vagans per Carinthiam“ war. Die Handschrift ist im Jauntaler Dialekte geschrieben, was einige Formen wie: mod^liton, wiefenz, merlemo, deutlich bezeugen.

Diese Handschrift hat also mit Andrews Schmutz nichts zu thun.

Im Anfange des 19. Jahrhunderts wurden

¹⁾ Vid. H. J. Sket: „Legende Martina Kochemskega v slovenskem prevodu. Kres VI. S. 171-176.“

2 Ausgaben der Genovefa-legende im
Slovenischen gedruckt: Es sind dies:

1) „Ena lepa lubeniva inu brania vredna
historia od te po nastoishku ven izgnane
svete Grafinie Genofe is tega mesta
Pfalz, je is nemahkiga na Krajnski-jesik
preobrnena. V Krainu per Jgn. Krem-
shari b. l. (um 1800) 80. 79 S.“

2) — — — — na slovenski-jesik preobrnena.
V^o Celli per Jgn. od Bascho z. Kr. Krajnje
Štirkaopu. 1818. 80 (Wahrscheinlich noch
öfters gedruckt.)¹

H. Franz Rebäl²⁾ in Wien verglich diese beiden
Ausgaben miteinander und kam zu folgenden
Schlüssen: Ergebnissen:

Diese beiden Genovefa-legenden sind Übersetzung
der Cochenschen Genovefa-legende.

Die ursprüngliche slov. Übersetzung ist die, welche
in Krainburg ohne Jahreszahl erschien.

Die Übersetzung hält sich sklavisch an den
deutschen Text und ist schlecht.

Die Cellier Ausgabe (1818) ist eigentlich nur
ein Nachdruck der Krainburger Ausgabe, doch
so, daß einige Fehler korrigiert sind, und

¹⁾ Simonič: Slovenska bibliografija I. S.
148.

²⁾ Diese Ergebnisse verdanke ich dem H. Cant-
sch. Prof. Rebäl in Wien, der mir dieselben schriftlich
mittelte.

besonders einige Lokalismen durch allgemein bekannte Wörter ersetzt erscheinen. Der Herausgeber der Collinausgabe verstand aber einige Ausdrücke nicht und corrigierte sie ganz willkürlich und falsch. Im „halister“ (Register) des Motijn Naglic wärden aber auch noch zwei Bücher angeführt, nämlich: „Ostirich poslednjih rječ“ und „Topljenje Kristarova“, die auch nach P. Martin Cochems bearbeitet sein mussten, was Rebal dadurch ermittelte, dass er die Titel der einzelnen Kapitel im „halister“ mit den betreffenden Büchern Cochems verglich.

H. L. Pintar benachrichtigte Rebal, dass dieses Buch sich in der Leibachergesellschaftbibliothek nicht vorfindet. Sie sind bibliographisch bis jetzt unbekannt.

Weiters führt Naglic im „halister“ einen Antikrist an. Auch einen solchen gab Cochem heraus, den er nach P. Dionysius unarbeitete.

Stefan Linger fand 2 Antikriste in Handschriften unter dem Volke. Die erste Hs. stammt aus dem Jahre 1780, die zweite ist eine Kopie aus dem Ende des 18. oder aus dem Anfange des 19. Jh. Ich sah selbst einen Antikrist in Hs. mit kolorierten Bildern in Strazisce bei Gatenstein und einen anderen in Köttelach. Alle diese Handschriften müssen noch untersucht werden. Vielleicht bietet uns eine solche Untersuchung manche

?) Vgl. die Volksausgabe des Lebens u. Leidens unseres Herrn und Heilands Jesu Christi VII. Aufl. Münster i. W. 1893. (S. xx - xv.)

interessanten Aufschlüsse über die apokryphe slow. Volksliteratur. Vielleicht sind diese „Antikriste“ Übersetzungen aus P. Dionysius.

Wie mir Rebál mittheilt hatte Cochem einen grossen Einfluss auf die slovenischen Schriftsteller des 18. Jahrhunderts.

Der Vollständigkeit halber führe ich noch an, dass vielleicht Cochem auch Einfluss hat auf J. Valjic's: „Zivljenje preblazene Device in Matere Marije in njenega preročnega ženina svetega Jožefa“ (Celovce, Izd. druž. sv. Moh. 1887-1891). Wodurch habe ich den Einfluss nicht.

In neuester Zeit haben wir noch eine Übersetzung Cochems, nämlich: „Razloga svete mase, po i. o. Martinu Cochem-u. V Lj. 1875, II. A. 1879.“

Wir sehen schon aus dem hier Angeführten, dass Cochem von ziemlich bedeutendem Einflusse auf die slovenische Literatur war, und somit, weil das eine Volksliteratur war, auch die religiösen Anschauungen des Volkes beeinflusste.

Hier möge noch Erwähnung finden, was Fr. Rebál in Preštor auffand:

Er stieß auf 3 Handschriften, die 3 Legenden umfassen und wahrscheinlich auch von Matijčič herrühren.

Simončič: Slov. bibl. I. S. 63.

Die erste Legende beschreibt das Leben des heiligen Makarius (des Römers). Es ist dies eine im christlichen Sinne umgearbeitete Erzählung, die Alexander den Großen als Helden hat, wie dieser in das Land der Seligen — „Μακάριον“ kam. Diese Erzählung ist 1813 geschrieben. Bibliographisch ist diese Erzählung in der slav. Literatur unbekannt.

Auf zweiter Stelle steht die Legende von der heiligen Genovefa, welche 1818 geschrieben ist. Während, wie schon früher erwähnt wurde, die anderen zwei Genovefa Erzählungen aus dem Anfange des 19. Jh. sich an P. Martin Cochem anlehnen, schließt sich diese eng an jene Form der Legende an, wie sie Crispien zusammengestellt.¹⁾

Die dritte Legende ist eine für das Volk umgearbeitete Erzählung vom heiligen Gregorius auf dem Steine“ (Gregorius auf dem Steine). Sie ist 1818 geschrieben und bibliographisch unbekannt.

¹⁾ Genovefa Literatur: Seuffert, Dr. Bernhard: „Die Legende von der Pfalzgräfin Genovefa“ Würzburg 1877. Gatz Bruno: „Pfalzgräfin Genovefa in der deutschen Dichtung“ Leipzig, Teubner 1897. E.H. Bliemond: „Genovefabel aus Steiermark“ (Kultur. Lesegesellschaft. Wien (2 H.) 1906.

"Slovenji OBAČE"

Das Buch, welches wir besprechen wollen, hat keinen Titel. Wir sind aber auf Grund der Einleitung berechtigt es, "Slovenji OBAČE" zu nennen:

"Vjemeni S. S. S. Trojice

Je shribano tu OBAČE" (V. 1-2)

und: "V tam sloveniam OBAČE

Je lapah namkor praze (V. 6-7)

Das ABC wurde bis jetzt zweimal veröffentlicht. Zuerst veröffentlichte es Philipp Flasterlap in den "Korvike bukvice" (S. 57-61, 115-118 und 197-201). Der IV. Teil fehlt aber in dieser Ausgabe. Sie ist aber nicht nur unvollständig sondern auch stark verändert, obwohl der Herausgeber sagt, "Mi smo ga namomestili (pravopis) z gajico in se ne kaj drugih malih reči spremenili. Jestro pa je ostalo nedotakneno."

Das ABC als Akrostichon ist bei behalten, nur die Buchstaben Q, W, H, Y, Z (bisher.) sind ausgemerzt, da sie der Deutschen Graphik entnommen sind, dafür sind aber I, U, Z eingeführt. Die Anzahl der Verse ist nicht bei behalten. Die Sprache ist modernisiert.

Der zweite Herausgeber des ABC ist Janko Marinko.²⁾ Seine Ausgabe entspricht mehr dem Original, doch auch er modernisiert stark. Das ABC als Akrostichon wurde

¹⁾ Kor. buk. S. 57.

²⁾ Mir (1905) N^o 1, 4, 5, 13.

hier fallen gelangen. Es fehlen viele Verse. Vieles ist verändert, besonders die heistlichen Stellen, die das Leben und Treiben der Geistlichen, kurz beschreiben. Von diesen Versen sind nur 4 veröffentlicht.¹⁾ Die Reime, in denen Drabosnjak von sich selbst spricht, fehlen ganz. Und deswegen können die beiden Veröffentlichungen nur den Charakter einer teilweisen Information beanspruchen, sie eignen sich aber nicht für eine wissenschaftliche Untersuchung und idealisieren zu stark unseren Volkspoeten.

Das "ABC" umfasst 406 Verse. Seinen Namen hat es davon, dass jeder fünfte Vers mit einem neuen Buchstaben des Alphabets beginnt. Die Einleitung, welche 22 Verse umfasst, vermischt dieses Merkmal. Hierauf ist von Vers 23 - 406 (Schluss) das "ABC" viermal als Akrostichon verwendet.

Inhalt.

Das "ABC" umfasst ist der Hauptsache nach ein Lehrgedicht, welches die traurigen sozialen Zustände der Zeit, in welcher es entstanden ist, beschreibt und auf Grund dieser Verhältnisse zur Besserung auffordert.²⁾

Einleitung. Im Namen der heiligen Dreifaltigkeit ist das "ABC" geschrieben. Es soll zum

¹⁾ "Mir" 1905. N^o 5. ²⁾ Es ist schwer kurz und bündig den Inhalt wiederzugeben, da der Verfasser den Gedanken nicht logisch verfolgt, sondern herumspriegt, wie es ihm passt.

Zeitvertreib gelesen werden. Der Leser soll daraus lernen, jeden Menschen bei seiner Ehre zu belassen. Für verschiedene Stände ist es bestimmt. Jeder soll seinen Fehler selbst erkennen. Mit dieser „Schrift“ will sich der Verfasser nicht erhöhen und sucht auch kein Lob.

Allgemeine Lehren. Das erste ABC (Vers 23-116) umfaßt allgemeine Lehren. Sie sind größtenteils den Lehren der christlichen Religion entnommen und enthalten besonders praktische Winke für den Landmann. Alle aufzuzählen würde zu weit führen.

Sehr interessant klingt die Lehre:

„ Farje ti rat poskuski noi potom stori
Al ti po nich dieloh nekali na stori

(V. 43, 44)

die uns in das Leben der damaligen Geistlichkeit Karsters Einblick gewährt.

Man soll also wohl nach den Lehren der Geistlichen leben, sich aber nicht ihren Lebenswandel zum Muster nehmen.

Viel Vermögen gieng durch übermäßigen Genuß an Speise und Trank besonders bei Hochzeiten und Todesfällen zu Grunde, auch manche Krankheit entstand dadurch. Deshalb sagt Schuster mit Recht:

„ Yei noi pi ti vsolei smaro
Dab li ti jemou bogato Karo
Te Katrii poshresno ije noi pi je
Vsolei praf zaitam tak zhovak vmerje
(V. 55-58)

Auch Prozesse sind oft der Ruine des Bauernstandes.
Deshalb ermahnt er die Leute vor Gericht immer
die Wahrheit zu sprechen. Von großer
Belesenheit zeugen die Verse (105-106):

"Herkles kni nasvoiga gospota saupor
Sotu jega negovi sovashnik otropou."

Von V. 117 - 304 reichen die Lehren für
die Bauern, (Mann und Weib, Knechte und
Mägde, Söhne und Töchter). Sie umfassen
das II. und III. ABC.

Schattensiten. Die Bauern erwarten Schlechte Zeiten
sind über den Bauernstand herangebrochen.

Die Bauern erwarten kaum den Sonntag,
um genug Brantwein zu trinken und Bra-
ten zu essen, zu Hause sind aber das Weib
und die Kinder halb nackt. Obwohl Teuerung
herrscht, fahren sie oft in die Stadt, um Tort
zu spielen und freie Liebe zu pflegen.

Doch auch einige Frauen sind nicht besser.
Sie nehmen dem Manne jede Gewalt und
tragen selbst die Last. Wenn das Weib
andere Liebhaber hat, führt ihr Mann ein
armseliges Leben.

Diensthoten. Der Hansherr und die Hausfrau
sollen schauen, ob die Knechte zuhause schla-
fen und sollen keine solchen Mägde in
Dienste nehmen, die nicht ohne Mannsbil-
der sein können.

Söhne und Töchter. Hierauf wendet sich der
Poet an die Töchter und Söhne, die den
Eltern unehorsam sind. Sie ergötzen
sich in sinnlicher Liebe, doch den Schaden
haben nur sie allein, denn mancher

Sohn wird dadurch Soldat, die Tochter aber eine „Kurba“?

Hierauf sind einige selbstbiographische Tüfe eingestreut, worauf das Lab des Bauern, stammes beginnt.

Der Bauer war der erste, welcher uns das Brot verdiente. Wenn es keinen Bauer gäbe, wäre auch kein Herr auf der Welt, und so stammt jeder Stand vom Bauer, der Graf, der Fürst und sogar der Kaiser. Adam begann die Erde zu bebauen und kein Fürst oder Edelmann. Doch obwohl der Herr alles vom Bauer hat, so verachtet er ihn doch und hält ihn zum Narren. Der Bauer sorgt dafür, dass der Herr ohne Sorgen betrunken und satt schläft. Wenn der Kaiser Steuern ausreibt, so versäumen es die Herren gewiss nicht, das sofort dem Bauer zu melden. Wenn es keinen Bauer mehr geben wird, werden auch die Herren vom Erdboden verschwinden. Die Gerechtigkeit ist auf der Welt einge-
schlafen, und die Frömmigkeit hat sich versteckt.

Schattenseiten. Hierauf werden wieder die Schattenseiten des Bauernstandes vorgeführt wie: Spielsucht, unreine Liebe, Verlogenheit, Betrugerei, Ungerechtigkeit usw. - früher waren die Mäntchen fromm, jetzt scheuen sie sich nicht ihre Leibesfrucht zu töten. Die Pöbne sind wie Böcke, schreien bei der Nacht wie

Krähen, wodurch sie die unschuldigen Mädchen verführen.

Geistlichkeit. (304-366) In scharfer Rede wendet sich satanischer Schuster, nachdem er die sozialen Zustände des Bauernstandes geschildert und Mittel zur Besserung angegeben hat, gegen die damalige Geistlichkeit, deren Lebenswandel noch seiner Schilderung keineswegs unbescholten war.

Ich führe kurz den Inhalt an: In unserer Zeit verachten wir die Geistlichen, weil einige die unlautere Liebe, die sie pflegen, nicht als Sünde betrachten. Sie sind hoffärtig und leisten durch ihre Untugenden Vorschub dem sittlichen Verfall des Volkes. Die alten lebten anders. Die neuen kennen beim Trinken kein Mord, deshalb glaubt man ihnen auch nichts. Wer sich daher ihre Lebensweise zum Muster nimmt, ist Räuber seiner eigenen Seele. Niemand übertrifft sie in der Schlechtigkeit. Sie wollen von uns Lehrer genannt werden, wenn aber ein Gewitter naht, tun sie nichts für uns. Nur unsere ~~Sünden~~ Sünden sind schuld an dem Schaden, den der Hagel anrichtet, deshalb glaubt man ihnen sehr wenig, wenn sie von der Kanzel herunterschreien. Ihre Predigten müssen sowohl an Feiertagen wie an Sonntagen nach den Evangelien gehalten sein. Einige leben zwar scheinbar fromm aber so habgierig wie Judas. Christus und die Apostel haben ihre

Lehre aber auch durch Taten bestätigt.
 Unsere „farji“ verstehen hingegen zwar
 gut zu predigen, geben aber ein schlechtes
 Beispiel. Das ist die Ursache, dass das
 Volk sittlich verkommen ist. Liebt daher
 nach ihren Worten aber nicht nach ihren
 Taten. Wenn sie ein gutes Salz wären,
 wäre es leicht in den Himmel zu kommen.
 Ein guter Geistlicher kennt seine Schäf-
 fein, ein schlechter aber übergibt sie dem
 Wolfe. Ein solcher hat auch ein Herz
 wie ein Wolf. Ein guter Pfarrer ist immer
 zu Hause und führt ein frommes Leben.
 Er ist nicht fern bei Tag und Nacht, damit
 wenn die Pfarrinsassen ihn benötigen,
 sie immer Hilfe bei ihm finden. Wenn
 aber der Pfarrer in den Tabernen schreit
 und schimpft, dann schlägt der Flgel
 den Pfarrinsassen alles zusammen.
 Bitten wir daher um gute Lehrer, damit
 wir beim Herannahen des Gewitters
 bei Gott Fürsprecher haben! Sie können
 ja durch ihr Gebet das Gewitter abwehren.
 Wir müssen ihre Lehren befolgen, und
 Gott wird uns dann gewiss nicht mit
 Ungewitter heimsuchen.
 Zum Schlusse (V. 367 - 399) werden noch
 die Mittel zu einem glücklichen Lebens-
 wandel ~~angeführt~~ und einem guten
 Tode ~~angeführt~~.

Mit den Versen:

„Mas se shribam Andrejas Shveftar
 Pa jas she Aniam zwo star

Gas mam vane srednje liete
 Te raine sim nuredor pa moimi dele po lete
 Zait je mene od tak raimor vgerati
 Navas jas nepe noviem pezerati
 Kaker dakna bodite namsi leni taku
 Kaker Kamen

Da bom magor versiero rezhë Amen "
 schließt das A B C.

Schuster ist, wie aus diesen Versen klar hervor-
 geht, der Religion zwar ergeben, doch tritt er
 für eine Reform des Lebenswandels der Geist-
 lichkeit ein. Immerhin gehen diese
 Verse ein solches Zeugnis für den Lebens-
 wandel der Geistlichkeit in der engeren
 Heimat des Kärntnerpoeten ab. Belege
 für die Richtigkeit dieser Schilderung müßten
 im f. b. Archive in Klagenfurt gesucht
 werden.

Es gab immer gute und schlechte Priester.
 Das Pfaffenleben beschreibt seiner Zeit
 auch Walther von der Vogelweide. Die
 Beschreibung klingt ähnlich wie die Schusters:

"Was pfaffen leben."

In ewigkait gelayte wir pegerung wam:
 In sin da liden volten, in sint gütter sinu am.
 Es warr zu vil, innt karte sin künreder liden tag;

Wackernagel: Das deutsche Kirchenlied. II. Bd.
 Tübingen 1867. S. 64. N^o 84. In Genehmigung
 dieses Buches verdanke ich der Lieblichkeit
 des H. Hofrates A. Schönbach.

Ausg. abg. 1867.

Ein Punkt der noch, darinn ist in got gefaz.
 Ein Punkt und ganz fimmal und want ein zu felle:
 Ein Punkt, wenn er warden folgen wolle
 und nicht in warden, der ein am grösst dort ganz am,
 die gefassen solten Rindfär den die Linn warden:
 von warden Linn für ein Tag warden
 Das ist so mangelte Rindfär von ein fimmal
 ein warden?

Wir können für wiffen nicht von
 einem Einflusse Walkers von der Vogel-
 weide auf Schuster reden.

Es war ja immer so. Das Leben der Geistlich-
 keit liess immer viel zu wünschen übrig.

Drei Fragen können wir bei diesem Buche
 nicht ungelöst lassen: 1.) Wann entstand
 dasselbe. 2.) Wieso kommt es, dass es die
 Censur passierte, und 3. wo wurde es ge-
 druckt.

Die erste Frage beantwortet uns annähernd
 Schuster selbst, indem er sagt:

"Yas se shribam Andrejas Shvestar
Pajas she Knism zuo star
Yas mam ane sretnje liete

Te raine sin naretor per moimi dele
 so lete."

Er war also damals ein Mann von mittleren
 Jahren. Nehmen wir als mittleres Alter
 40 Jahre an, so ergibt sich uns das
 Jahr 1808 als Entstehungsjahr des
 ABC.

Es wurde bereits hingedeutet, dass es, auf die
 Sprache zu schließen, unbedingt vor der Marien-
 passion entstanden sein muss, also vor 1811.

Die Zeit der Drucklegung wäre darnach 1808-1811. Doch liess eine österreichische Censur, behörde wohl ein Buch, das sowohl gegen die geistlichen als auch weltlichen Herrn stark zu Felde zieht in dieser Zeit passieren? Konnte sie es zulassen, dass ein solches Buch, wenn es auch die freie Liebe geisselt unter dem Volke Verbreitung fand? Eine österreichische Censur hätte ein Buch von solchem Inhalte gewiss nicht im Drucke erscheinen lassen. Es bleiben hiemit nur noch zwei Möglichkeiten übrig: Entweder ist es zur Zeit der Franzosenherrschaft (1809-1813) erschienen, was höchst wahrscheinlich ist, oder es wurde irgendwie heimlich gedruckt.

Wenn das „ABC“ auch keinen poetischen Wert hat, so bleibt es immerhin ein wichtiges Dokument für die Kulturgeschichte Kärntens.

Ein bisher unbekanntes Buch Schusters.

Dieses Buch enthält folgendes: 1.) „Ena lepa zelu nova latania od tak hrvatsk shien“ mit einer Vorrede von S. 1-2 und der Weihe Litanei S. 2-7. 2.) „Spet ena nova ozhitna spues sapianze imu sarinske bratre“ (S. 7-8). 3.) „Ena shavba“ (8-9). 4.) „Ena nova pesem od napitah Bratrov“ (9-11). 5.) „Raimi od mlinariov“ (12-14) Schluss.

Die Litanei ist nur für die schlechten Weiber

geschrieben, welche ihren Männern nichts Gutes tun, die frommen, welche ihren Männern treu sind, geht sie nichts an, (S. 7.) Originell verteidigt sich Schuster in der Einleitung, warum er diese Litanei drucken liess: Man muss die Kinder zum Lesen anleiten. Weil sie jedoch früher etwas Schlechtes als etwas Gutes sich merken, so muss man diesen Umstand ausnützen. Wenn die Kinder das gelesen haben, so werden sie dann auch nach Erbauungsbüchern greifen, woraus sie das ausnützen werden, was ihnen zum Seelenheil dienlich ist. Die Kinder werden diese Litanei öfter lesen, deshalb werden sich ihre schlechten Mütter schämen und vor solchen Fehlern hüten, die in dieser Litanei enthalten sind.

In dieser parodierten Litanei werden nun alle möglichen schlechten Eigenschaften des Weibes aufgezählt und alle möglichen Vergleiche angewendet. Das Responsorium auf diese lautet: „Mi prosmo tabe spro, kerni se“ (S. 2-3) und „Mi prosmo tabe bli riekhami ot tashuk shien.“

Durch die guten Eigenschaften des Mannes soll das Weib bekehrt werden. Deshalb wird Ja, wo die Mannestugenden aufgezählt werden: „Sprakerai se o shena“ angewendet. Statt Kyrie eleison wird Kierje on sam verwendet.

Auf die Weiberlitanei folgt die Pa,

+ als Responsorium

rodie der confessio generalis, die für Trinker
bestimmt ist und mit den Worten: „o Gospod
biert bodi ti mena bajomi piansi gnadlov
inu milustlou skus tvojo bivo kriedo
Amen“ schließt. Die Kreuzbezeichnung
lautet: „V tam jemeni ophetar bierta
inu sina peka noi Tuka Kelnarja.
Amen.“ Schuster

Schuster war auch Bauern Doctor und
verschrieb verschiedene Hausmittel und
Salben. Die Salbe, die ersten Leuten in
diesem Buche verschreibt, dient aber nicht
körperlichen Leiden, sondern soll Tugenden
dienen, daß sie nicht in die Hölle kommen.

Man soll 5 Lot des größten Kreuzes und
Leidens nehmen, dazu 10 Lot rechter Geduld,
15 Lot Unerblichkeit, 20 Lot Mühsamkeit und
25 Lot Freigebigkeit. Das soll man
alles zusammenmischen, und es im Mörser
der christlichen Gerechtigkeit zerschlagen und
noch andere Tugenden Tugenzieren. Mit
dieser Salbe soll man sich dann morgens
und abends salben, und sie hilft, daß
man nicht in die Hölle kommt.

Diese Salbe erinnert an die Volks medizinischen
Volksbücher, die in Volke verbreitet waren.

Doch ^{solche} dieser moralischen Recepte sind
schon sehr alt. Tihomir Ostojic
veröffentlichte ein mittelalterliches moralis-
ches Recept, das sich in einer Handschrift
serbischer Resuktion, wahrscheinlich aus

dem Ende des xv. Jahrhunderts, vorfindet, aus
 dessen Inhalt ich wiedergebe: Ein Mönch
 kommt ins Spital und sieht dort ver-
 schiedene Kranke, die an verschiedenen
 Krankheiten leiden. Jedem von diesen
 wurde nach dem Notfalle ein Arzt zuge-
 wiesen. Als nun der Mönch hineintrat^{er} und
 ihn der Arzt gesehen hatte, fragte der Arzt
 diesen Mönch: „Warum bist du zu uns
 gekommen?“ Und der Mönch antwortete:
 „Gibt es ein Kraut, das eine große Linder-
 last austilgen könnte?“ Der Arzt
 antwortete: „Geh, Kind, und nimm die
 Wurzel der geistlichen Armut, Blätter der
 Geduld, die Blume der Demut und Zweige
 des Gebetes! Nachdem du das alles zusammen-
 gestampft hast, mische es im Kessel der Ge-
 horsamkeit! Sobald es durch das Sieb
 der Überlegung gesiebt ist, gib es in
 den Topf des sanften Gewissens und, giesse
 darauf das Tränenwasser, und decke es
 zu mit Liche und zünde darunter die
 Flamme der göttlichen Sehnsucht an,
 damit das alles gut siedet, dann schütte
 es in die Schüssel der Beurteilung (razrodit),
 kommuniziere dich mit dem Löffel der
 Reue, wische dich ab mit dem Tuche der
 Beichte. So wirst du die Lusterschuld
 austilgen und von da an wirst du ein
 wahrhafter Christ genannt werden.“

zu merken!

Das moralische Recept Schusters ist
 also gewiß nicht sein Eigentum. Er
 fand es wahrscheinlich in der deutschen

Literatur vor. Wie vieles, das uns von Schuster erhalten blieb, so bekunnten auch die Weiberlitanei, die conf. generatis des Trinkers und diese Salbe gesunden Volks, humor des Verfassers.

Am Schlusse dieses Brücklins sind 2 Lieder angefügt. Das erste behandelt in humoristischer Weise das Leben und Treiben in den Tabernen und die Folgen, die der Gasthausbesuch für den Pöbel hat.

Das Lied wollte er allen Läufern widmen, doch so mancher schämt sich dieses Titels, wie auch der Poet selbst, denn auch er trinkt gerne:

„Kier ga tunde vad serklam“. In den Wirtshäusern sind die Trinker alle reich. Ihre Frauen gehören sich zu Hause wie die Gehörnten. Weder zu Hause noch in der Taberne hat der Poet Ruhe. Dort prutzt ihn sein Weib zusammen, hier lockt der Wirt das Jeckgeld von ihm heraus. Solange noch badre Münze in seinem Sacke war, konnten war und er noch nicht auf dem Hinterteile zerissene Hosen trug, lobte ihn der Wirt. Jetzt aber geht er von Koth beschmutzt aus dem Wirtshause fort, und der Wirt heißt ihn nicht wiederkommen.

Er fügt sich aber in sein Schicksal und äußert den Wunsch: „Soll's sein, wie's wolle, wenn ich nur zu Hause genug Mehl habe.“

Das letzte Gedicht ist gegen die übermüthigen und lügenhaften Müller gerichtet.

Sie lügen und versprechen den Bauern

das gebrachte Getreide sofort zu mahlen, wollen aber auch dafür Trinkgelter haben. Doch trotzdem man ihnen auch Trinkgeld gibt, gehen sie dennoch ziemlich leere Säcke zurück. Sie trinken Brantwein, essen Braten, tragen Sackuhren, spielen ~~und~~ ziehen mit ihren Geliebten dort herum, wo Musikanten spielen und beschenken die Mädchen mit schönen Kleidern. Wer leidet dabei Schaden wie der Bauer! Um reich zu werden, betrügen sie auch beim Mahlen. Sie stellen unter den Trag ein Schaff Wasser, damit sich das Mehl mehr „ausdehnt“. Wenn dann die Bäuerinnen ein solches Mehl bekommen, so verderben sie damit das Brot.

Wenn jemand mit Getreide kommt und den Müllern ein schönes Trinkgeld gibt, so mahlen sie ihm sofort das Gebrachte, obgleich sie schon anderen für die ganze Woche versprochen haben. Wie es ist um ihr Seelenheil bestellt sein wird, daran denken sie gar nicht. Schlau sind sie wie die Fische. Die Säcke tauchen sie oft ins Wasser, damit sie, wenn sie getrocknet sind, weniger fassen. Auf diese Weise bekommt der Bauer natürlich weniger Mehl zurück. „Doch, Bauer, ich will dich belehren, wie du es wissen kannst, wann der Müller den Sack ins Wasser taucht. Nimm den mit Getreide gefüllten Sack mit einer Schnur ab! Wenn du ihn dann aus der Mühle bekommst, nimm

den Umfang wieder ab. Wenn dann der
Sack länger ist, so ist das ein Zeichen, dass
die Müller sich um Mehl betrogen haben.

Ein jeder Bauer soll wissen, wann der
Müller den Sack ins Wasser taucht."

Der Inhalt dieses Buches ist also von der Art,
dass es unter der Landbevölkerung gewiss
große Verbreitung fand. Die Geschichten
gingen von Mund zu Mund, von Ge-
schlecht zu Geschlecht. Noch jetzt kennt
sie jung und alt.

Die Wirthschaftsreime gehen aber ein schlechtes
Bild vom Leben des Pöbels. Es wirrte also
auch sein häufiger Gasthausbesuch und
nicht nur die Bücherkonfiskation allein,
sondern auch Schmutz abhaute.

Die Entstehungszeit und Drucklegung
des Buches lässt sich nicht sicher be-
stimmen. Es entstand, als es mit der
Wirtschaft Drahosnjako schon rückwärts
ging. Gegenüber dem ABC zeigt es ^{meist} einen
Fortschritt in der Sprache auf und ent-
hält auch nicht so viele Druckfehler wie
dieses, woraus man schließen könnte,
dass es nach demselben entstand.

Die schöne Magelone.

nach einer Mitteilung Stefan Lingers hat Andreas Schuster auch die schöne Magelone ins Slovenische übertragen. Das Buch läßt sich nicht mehr auffinden, wurde aber noch vor 20 Jahren von der Jugend gerne gelesen. (Siehe Bibliographie: 1)

An der Mittelmeerküste Frankreichs liegt ein Inselchen mit Namen Maguelone.¹⁾

Auf dieser ist eine stattliche Kirche, die im 11-12 Jahrhundert erbaut wurde. Die Entstehung der St. Peter und Paul geweihten Kirche hat dichterische Phantasie durch die ruhrende Liebesgeschichte eines provenzalischen Prinzen Peter zu einer fremden Königstochter namens Maguelone verklärt. In Wirklichkeit hat aber die Insel der Prinzessin zum Namen Maguelone verholfen. Ihr geliebter Peter ist nach dem Schutzheiligen der Kirche benannt.²⁾

Der französische Roman ist in den Jahren 1453 - 1457 geschrieben.³⁾

Die Fabel ist orientalischen Ursprunges. Die eigentliche Verwicklung und Lösung erscheint nämlich zuerst in der arabischen

1) Dieser Abschnitt ist ~~dem~~^{aus} Johannes' Bolte:

„Die schöne Magelone, aus dem franz. übersetzt von Veit Harbeck 1527. Weimar 1894. / Bibliothek älterer deutscher Übersetzungen. Hgg. von A. Sauer & ent. genommen. 2) l. c. R. - X. 3) l. c.

4) l. c. S. XII.

Novellensammlung Tausend und eine Nacht. Durch mündliche Vermittlung kam sie aus dem Orient nach Europa. Wir finden sie im XV. Jahrhundert sowohl in der Provence als in Unteritalien.

Der Roman wanderte fast zu allen Völkern Europas und wurde auch von Dichtern behandelt. Hans Sachs behandelte die Geschichte von der schönen Magelone dreimal.¹⁾ Jedoch bildete die schöne Magelone bis zur Romantik außer der Zeit, in welcher sie entstand, nur ein ausgesprochenes Volksbuch. Durch die Romantiker jedoch kamen die alten verachteten Volksbücher auch bei den höheren Gesellschaftskreisen wieder zu Ehren.²⁾ Besonders hat sich dadurch Ludwig Tieck durch seine Bearbeitung des Magelonenromanes große Verdienste erworben.

Eine Abhandlung über dieselben schrieb Görres: „die deutschen Volksbücher“ Heidelberg 1807.²⁾

Eine genaue Übersicht über die Verbreitung des Romanes bei den europäischen Völkern bietet uns Balte durch seine I. LVII — LXVII angebrachte Bibliographie.

Es sind da 52 französische, 16 spanische, 2 catalonische, 3 portugiesische, 6 italienische, 1 russische, 9 neugriechische, 2 niederländische, 62 hochdeutsche, 1 nieder-

¹⁾ l. c. LII. ²⁾ l. c. LIV. ³⁾ „Die deutschen Volksbücher“
Gesammelt von Karl Timmermann J. B. J. Frankf. a. M. 1845 S. X.

deutsche, 25 dänische, 4 isländische, 1 schwedische, 8 tschechische, 14 polnische, und 3 russische Handschriften mit Ausgaben angeführt.

Die erste tschechische Bearbeitung stammt aus dem Jahre 1565. Bei den Polen wird im Jahre 1591 im Buchinventar des verstorbenen Lemberger Buchhändlers Baltasar Hubner eine „Historia o Magellonie“ zum erstenmale erwähnt. Es sind mehrere russische Handschriften aus dem 17. Jh. vorhanden.

Während also zu den Nord und Westslaven die Magelone schon im 16. und 17. Jahrhunderte kam, erhalten die Slovenen die erste und auch einzige Übertragung erst im Anfange des XIX. Jahrhunderts.

Bei den Deutschen hilft der Romantiker L. Tieck 1796 der Magelonenhistorie wieder zu Aussehen — zu den Slovenen dringt um dieselben Zeit ein Stück mittelaltaltlicher Romantik, während in den slovenischen literarischen Kreisen die deutsche Romantik siegreichen Einzug hält.¹

+ zum Volke

¹) Vgl.: Dr. M. Murko: Deutsche Einflüsse auf die Anfänge der slowenischen Romantik. Bes. Einleitung S. 1-14.

Auf Grund welcher deutschen Ausgabe Drabosnjak seine Übersetzung der schönen Magelone bearbeitete, lässt sich aus dem Titel, von dem wir nicht wissen, ob er gerade so lautete, wie er uns überliefert ist, nicht schließen. Vielleicht wurde der Volkspoet zur Übersetzung dieses Romanes auch durch die Namen seiner Eltern bewogen, die Peter und Magdalona hießen. Magelona heißt ja im Titel Magdalona.

Das Hirten und Dreikönigspiel.

Unter den Spielen, die Drabosnjak bearbeitete, erwähnt A. Trstenjak¹⁾ auch eines, das er „Partirai ali Rojstvo Kristusovo“ nennt. Da, wie schon erwähnt wurde, Trstenjak gute Gewährsmänner hatte, so dürfen wir mit Sicherheit schließen, dass dieses Spiel auch tatsächlich von Schntar stammt. Auch Maierhofer führt es unter den Werken Drabosnjaks an.²⁾ In den Gegenden, wo es aufgeführt wurde und noch aufgeführt wird, gilt als Verfasser (eigentlich Übersetzer) desselben allgemein unser Volkspoet. Jedoch sah ich bis jetzt keine Abschrift dieses

¹⁾ Slov. gledališče“ S. 195. ²⁾ Mir“ 1905. N^o 1.

Spieler, worin Schuster als Autor desselben angegeben wird.

Hier dürfen jedoch mit Sicherheit Dravotjak als Autor annehmen, denn die Verse in diesem Spiel sind ganz nach seiner Art gehalten.

Das Spiel wird von den Slovenen in Kärnten "Kurzweg Hirtenspiel" genannt. Wenn es entstanden ist, kann ich natürlich nicht ermitteln, da mir ja alte Abschriften fehlen.

Über das Alter der Aufführungen dieses Spiels sind wir schlecht unterrichtet, da wir schriftliche Aufzeichnungen entbehren.

Deshalb sind wir bloß auf mündliche Überlieferungen angewiesen.

Sowie das Passionspiel hatte auch das Hirtenspiel mit der Censur wegen einiger derben Ausdrücke zu kämpfen. Trotzdem wurde es doch an verschiedenen Orten aufgeführt. Vor 16-18 Jahren gieng es in Kärnten und Pörschach über die Bühne.¹⁾ Spieler aus Maria Wörth führten es vor 5-6 Jahren in Schiefling (Skopice) bei Velten auf.²⁾ Vor Jahren wurde es auch "na Muti" (auf der Straße zwischen Pörschach und Velten) von den Spielern aus Tschelsburg (Dholani) aufgeführt. Trojanjak versichert³⁾, daß

¹⁾ Mitteilung des Bernh. Schwarz in Crönitz bei Kärntenburg.

²⁾ " " " alten Kleber in der Au bei Velten.

³⁾ l. c. S. 195.

es noch „jetzt“ (1892) aufgeführt wird.

91

Der Spielraum dieses Spieles ist die Gaststube, da man ja im Winter nicht in den Volkstheatern, die im Freien stehen, spielen kann. Voriges Jahr legten die Köstener eine Abschrift dieses Spieles der K. K. Bezirks hauptmannschaft in Villach zur Censur vor. Die Behörde verbot die Aufführung wegen einiger „starken“ Ausdrücke. Da mir dieses Exemplar, welches vorgelegt wurde, zur Verfügung stand, so führe ich einige Ausdrücke, welche bei der Behörde Anstoß erregten und von ihr unterstrichen sind, in der Fußnote an. Neuer bewilligte die Landesregierung die Aufführung des Spieles. Es wurde dreimal aufgeführt. Der Aufführung in Krangelhofen bei Villach am 6. Jänner wohnte ich selbst bei.

Inhalt.

Personen: Parolcus, Engel, Maria, Josef, Das Gebot, Hirt, Hamterer, 3 Hirten (Riepl, Hanzele, Hanzar), König Herodes, Page, die heil. 3 Könige (Kaspar, Melchior, Balthasar), der Prophet Domanikus, Soldaten des Herodes.

Parolcus tritt auf und erzählt kurz und bündig den Gang der Handlung. Der Name Parolcus ist wohl nichts anderes als Prologus, der personifiziert wurde. Vielleicht hängt er mit „Parolfa“ zusammen?

Zum Prolog gehört auch noch der Auftritt des Engels, welcher viel kürzer die Handlung

Handlung²⁾

Maria tritt auf. Sie möchte gerne wissen, welches Heiß wert sein werde Jesu Mutter zu werden. Wenn sie es wäre, so wollte sie ihn schön bedienen und mit weißen Pflümlein zieren, obwohl strenger Winter herrscht. Ein Engel ~~ist~~

Ein Engel verkündet Maria die frohe Botschaft nach den Worten der heil. Schrift.

Josef, ein alter Greis, kommt und fragt sie, wie das komme, daß Maria gebären werde. Er will sie deswegen verlassen und wo anders Arbeit suchen.

Ein Engel beteuert ihm jedoch, daß Gott seinen Gedanken Kunde. Er solle sie nicht verlassen, denn, was empfangen sei, sei vom heiligen Geiste empfangen.

Daraufhin bittet Josef Maria um Versicherung, denn er habe nicht gewußt, daß dem so sei.

Das 10. Gebot (personif.) kommt und sagt von Kaiser Augustus sei ein Gebot erlassen worden, wornach jede Person, sei sie ledig oder verheiratet zur Conscribierung sich in Bethlehem melden müsse. Josef erzählt nun Maria, was das

¹⁾ „Naj eno komedjo oznamim“. Am Horte Komedja fand die Censur auszusetzen!! ²⁾ Ich gliedere den Inhalt nach der Aufführung in Krangelhofen, obwohl das nicht ganz dramatisch richtig ist, da die einzelnen Scenen mehrere umfassen. ³⁾ Die Censur strich inswort „spacivna“!

Gebot³ aufgetragen habe. Er wisse aber nicht, wo er Geld zur Reise bekommen werde.

Maria entgegnet, sie wolle ihre Freunde, ihnen ansprechen, von welchen sie Geld zu erlangen hoffe.

Maria kehrt ohne Geld zurück. Deshalb beschließen beide ihre Eulin in die Stadt zu führen und dort zu verkaufen, damit sie ohne Sorgen die Reise antreten könnten. (Sie gehen ab.)

II.

Ein Händerer tritt auf und klagt sein Elend. Den ganzen Tag hat er weder Speise noch Trank erhalten. Die Herberge wurde ihm überhaupt verweigert. Er lief auch in der Stadt die Straßen auf und ab, bekam aber nur ein wenig Brot. Von weiten Landen kommt er und ist infolgedessen ganz zerrissen. Der Rock allein ist noch etwas wert, doch diesen hat er sich ausgeliehen. Den Hut möchte er verkaufen und das Erlöste Geld verpechen!¹⁾

Da kommt der Hirt und fragt ihn, ob er wohl Geld für die Leiche habe. Auf das hin blickt ihm der Händerer seinen Hut an. Der Hirt lehnt den Antrag ab, worauf ihm der Fremde seine zerrissenen Handschuhe anträgt, doch vergebens, denn er will von ihm nur Liebeser und Groschen. Noch eine Zeitlang streiten die beiden

und betiteln einander mit Kosenamen wie Lump¹⁾ und dergleichen. Schließlich jagt ihn der Wirt davon, denn seine Stube sind nur für Heeren und Frauen bestimmt, die Armen, die nichts zahlen, sollen aber ihre Herberge bei den Bauern suchen.

Hierauf kommen Josef und Maria und bitten ebenfalls um ein Nachtquartier. Darüber ärgert sich der Wirt, daß heute nur Lumpen bei ihm einkehren. Auch die Versicherung Josefs, daß er bei ihm schon in Diensten gestanden, will ihn nicht erweichen. Josef bittet schließlich nicht um eine warme Stube, sondern nur um ein warmes Plätzchen, wo seine Frau gehn könnte. Auch diese Bitte schlägt er ihnen ab. Schließlich und endlich verweist er sie auf ihr eingekerkertes Ersuchen in eine Hütte auf der Alm. Josef und Maria bestanken sich für den zugewiesenen Platz, worauf sie der Wirt noch barsch ansetzt:

„Ti, stari bratav, kaj zi to,
 Kaj vacis zano flevtro²⁾ schoo.
 Ti, žana, bi ti pridna biva,
 Bi Kar stim bratavom okneli
 ne kotiva.“

Darauf entfernen sich Josef und Maria.

Der Wirt klagt noch über schlechte Zeiten.

¹⁾ Lump. ²⁾ lems.

Es sei nichts zu verdienen, denn nur Bettler
kehren ein. Anders ist es, wenn Fuhrleute
kommen: da Bei diesen verdient man wenig-
stens.

III.

Hirtenscene. Riepl wundert sich, warum der
Himmel so leuchte, es müsse ein Wunder ge-
schehen. Er setzt sich, flücht seinen Hams
und singt dazu ein Lied.¹⁾ - Herrn Traurigkeit
ihn erfasst, nimmt er seine Buchsbaum-
pfeife zur Hand und pfeift seinen Schafen
ein Lied vor. Er will sich niederlegen.

Jwach Hangele kommt und ermuntert
ihn zum Singen. Sie streiten, welcher
besser singen könne. Der Gesang will
nicht von statten gehen. Sie finden keinen
rechten Ton und vermischen den dritten,
nämlich Hanzar.

Dieser kommt, und alle zusammen sin-
gen ein Hirtenlied. Hanzar ersucht
Hangele, er solle bei den Schafen Um-
schau halten, damit nicht der Wolf
eines Lammtrage. Hangele geht zu den
Schafen.

Hanzar will ein Lied von David singen,
um die Wölfe mit seiner Stimme zu
verjagen, doch der Gesang will nicht recht
von statten gehen, da er sich nur auf das
Pfeifen gutt versteht:

"Pa piskati tro zoo lepu morem jas,

¹⁾ Die Lieder fehlen in der von mir benutzten Abschrift.

Kar bi kua bu taku grozovitno mraz.
 Jes piščam klar, da gre skoz vrste vre
 De se vauku zvo ferdriasa se.

In naiver Weise streiten noch eine Zeit
 lang die beiden, wer der bessere Länger
 sei. Hanzar sagt z. B.:

„Tise nkoli ne portupis' poprieta peti;
 Al biće pa uš uš ta šekaste meti.“
 Sie legen sich zum Schlafen, da ja Hanzale
 auf der Fläche steht.

Als sie einschlafen, kommt Hanzale und
 klagt über die Kälte. Er weckt sie beiden
 auf. Alle drei wundern sich über die
 erlauchtete Nacht.

Nachdem sich Hanzale zu den beiden
 Kameraden auf den Boden hingestreckt
 hatte, kommt ein Engel und verkündet
 den Hirten die Geburt Christi. Riepl
 fragt ihn, auf welchem Wege sie wandern
 sollten, um das Kind anzutreffen. Der
 Engel antwortet, sie sollen gegen Betle-
 hem gehen, in einem Stalle auf der Alm
 würden sie es finden. Sie

Die Hirten singen noch zwei Lieder und
 ziehen von Tannen.

IV.

Herodes und sein Page treten auf. Der
 König rühmt sich seiner Macht und
 Stärke. Jedoch ein Traum läßt ihn
 oft nicht zur Ruhe kommen:

„Al Raj opomieni ta riec,
 Al Raj bo mna sturov an tuk pobio.
 Prav strašn senj je mna pried prvo.“

Ja jes Kna viem Nam bi sda sov. ⁹

(Sie gehen ab.)

97

V.

Josef und Maria treten auf. Maria klagt über die große Kälte und die Leiden des Kindes. & Da klopft jemand an die Tür.

Es sind die armen Hirten. Dreimal singen dieselben, immer etwas höher:

„ Najta nam tantr K vam

nam partircam,“¹⁾ worauf Josef

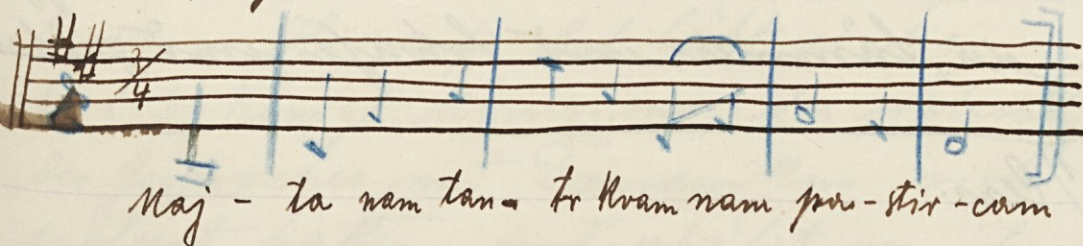
dreimal, immer mit höherem Tone antwortet:

„ Najta sante, najta sante, vi partirci.“

Nachdem die Hirten eingelassen worden ^{sind} ~~waren~~, unterreden sie sich noch eine Zeit lang, worauf sie ihre Opferung dem Kinde darbringen. Sie opfern ihres gleichen und bitten um Segen und Gnade.

Niehl bittet das Kind, es möge ihn vor allem Bösen bewahren und opfert ihm das feinste Schaf. Tüpfel bittet er, dass im Frühjahre nur weiße Lämmer geworfen werden sollten, denn solche habe er am liebsten. Das Kind erbarmt ihn. Deshalb will er es in seine Hirtenhütte

¹⁾ Die Melodie, die ich mir merkte, setzte Dr. Benj. Tzavie folgendermaßen in Noten um:



mitnehmen, dort wolle er ihm gut auf-
warten, Milchpreis für dasselbe Kochen
und noch ein Ei hineinschlagen. Er
bittet auch um Schutz in der Stube,
stunde:

„Oh lubo diete, annu ulisⁱ ti mna
Katr bom umro, da tajfl Kna bo pr
mna,

Dā ha pobijaš z nogo zvo dalo bek,
Jes tabe prosim, Kna hodi tedaj ot mena be
Jes bom tabe še mojo partirsko pulco
prorotar

Dā ga boš prov pridno po tacah osmotar.“

Glaužar opfert ein wenig Mehl und
Kraut. Er fragt den Riepl, ob sie das
Kind wohl küssen dürfen, da es ihnen
so lieb entgegen lächle. Auch dieser
erwidert:

„Ti morš pro^o tvojo ta slavo brado ubrati^z

Naj smrk^l Kna naj z nusa vsati.“

Glaužer opfert Brat. Er will fortgehen,
doch Riepl meint, man müsse vor
dem Kinde noch etwas singen. Hierauf
stimmen sie ein Lied an.

Auch Glaužer will das Kind mit-
nehmen, denn es leide zu viel in der
Kälte. Er wolle es pflegen und in Milch
einen guten pšeničnik^o Kochen. Noch
einmal äußern sie ihre Wünsche betreffs
der Lämmer und Schafe und ziehen

VI.

Die heil. 3 Könige treffen sich auf der Reise, begrüßen einander und erzählen, woher sie kommen und wohin sie im Begriffe sind zu reisen. (Vor der Tür)

Es kommt Herodes, der seinem Pagen den Auftrag gibt, achtzugeben falls jemand Einfluss begehrt. Der Page ruft ihn und sagt, dass drei Herren vor dem Tore warten. Nachdem die 3 Könige den Zweck ihrer Reise bekannt gegeben haben, dürfen sie eintreten.

Herodes ist misstrauisch und meint, ob sie vielleicht gekommen seien sein, Land auszukundschaften. Die Könige versichern, ein Stern sei ihnen erschienen, der sie bisher geleitet hätte und da stehen geblieben sei. Hier müsse daher Messias von einer Jungfrau geboren worden sein. Herodes läßt durch den Page den Prophet Jomanihus rufen, der „u sristah u'an najvis'a" ist und aus den Büchern liest, dass er der Messias in Betlehem, in der Stadt Da, vid von einer Jungfrau geboren wurde. Jomanihus entfernt sich.

Herodes denkt nach, wie er das Kind töten könnte. Er beschließt dasselbe durch seine Soldaten ermorden zu lassen. Hierauf befiehlt er die heil. 3 Könige kommen, die während des Gespräches mit Jomanihus sich entfernt hatten, und erfährt von ihnen,

wo der Stern erschienen ist. Er bezeugt, net ihnen den Weg und bittet sie, sich nach der Rückkehr bei ihm zu melden und bekanntzugeben, wo Messias geboren sei. (Alle gehen ab.)

VII.

Biepl, Haurgar und Hanzele sind wiederum bei ihrer Herde und wundern sich, dass Gott das himmlische Königreich verlassen hat und in einer armeneligen Stalle geboren wurde. Sie singen ein Lied.

Die heil. 3 Könige kommen. Kaspar begrüßt die Hirten und fragt nach der Stadt Betlehem, dergleichen erfährt er von ihnen, was sich in den verflorenen Tagen zugegetragen.

Nachdem die Hirten im Lied gesungen, gehen sie mit den Königen nach Betlehem.

VIII.

Die heil. 3 Könige opfern Jesus. Kaspar opfert: „zavata naj miro“, Baltizor: „Zvaktas Kadivo naj miro“, Melhar: „Miro Kadivo naj cisto zavata“

Sie singen mit den Hirten ein Lied.

Josef bedankt sich für die Gaben. Als sie zu Herodes ziehen wollen, kommt ein Engel und sagt zu ihnen, sie sollten einen anderen Weg einschlagen, damit Herodes nicht das Kind finden können.

Nachdem die Hirten und Könige fort sind, kommt wiederum ein Engel, welcher Josef sagt, er solle mit Maria

und dem Kinde nach Ägypten fliehen, da es Herodes suche.

Als sie abgehen wollen, kommt ein „Mör-
der“, der auf sie zu schießen im Sinne
hat, aber nicht kann. ~~He~~

Marie und Josef sind fort.

Der Mörder meint, über diesen Treiben
müsse ein Geheimnis walten, da ihm
das Herz „eingefallen“ (vpatvo') sei. Auch
Geld haben sie ohnehin keines.

IX.

Der König Herodes mit dem Pagen tritt auf.
Er sagt, die heil. 3 Könige hätten ihn
betrogen, schade, dass er nicht mit ihnen
nach Betlehem gegangen sei. Auf diese
Weise wäre der neugeborene König schon
ermordet. Er beschließt alle Kinder, die
2 Jahre oder unter 2 Jahren alt sind, zu
ermorden.

Der Page ruft des Königs Soldaten herbei.
Herodes befiehlt ihnen, alle Kinder, die
nicht über 2 Jahre alt sind, zu ermorden.

Falls sich die Mütter wehren, sollten
sie die Kinder samt den Mütterherzen
durchstecken. Die Soldaten gehen ab.

Gleich darauf kommen sie zurück
und erzählen, dass sie den Auftrag aus-
geführt und 40 Tausend Kindlein getötet
hätten. Herodes ist zufrieden und gibt
ihnen dafür die Belohnung:

„To mata Jeret, Ivajiti, tristi širevi tolarjer
in 2 grošica.“

Soldaten: Zahvalmo, Kral Herodag, to Kna Jala

belica."

Herod.: „Tu mata 10, 20, 30, 40 Kron“
 Sold.: „Zahvalmo kral Herodaz, to je ži
 an lip von.“

Herod.: „To mata se 10, 20, 30, 40 Dukator.“
 Sold.: „Zahvalmo se ži kral herodaz kral
 prar tol, tal hrator.“

Herodes ist erfreut, dass auch derjenige,
 der über ihn geboren wurde, ermordet
 ist. Jetzt werde er gut schlafen und
 sich vor keinem König mehr fürchten.
 Ende.

Die Aufführung am 6. Jänner 1907 im
Marko's Gasthause in Krangelhafen
bei Velden.

Diese Aufführung wohnte ich selbst bei.
 Der Spielraum war der Fußboden der
 Gaststube. Es war also keine eigentliche
 Bühne. Die Spieler bewegten sich auf
 dem freien Raume, der nicht von Tischen
 besetzt ist. Rings herum standen die
 Zuschauer. Die Spieler traten durch
 die Türe, die aus dem Estrazimmer in
 die Gaststube führt, aus und ein.
 Das Spiel wurde von Bauernröhen aus
 Köstenberg und Umgebung aufgeführt.
 Die Marienrolle war durch einen Jüngling
 vertreten.

Kostüme. Die Hirten waren Männer mit
 spitzen und breiten Hüten und langen
 Trenchen an der Seite. Ein Hirtenhut
 war mit Papierstreifen dicht besetzt

und hatte im spitzen Ende eine Schelle.

103

Sie trugen lange Stäbe, deren jeder am oberen Ende mit einem Ringe versehen war, was zum Wolfvertreiben dienen sollte, wie mir der Spider Bernhard Schwarz das auslegte.

Josef war ein alter Greis mit grauem Bart, breitkrämpfigem Hute, hatte einen langen Stock und war mit Zimmermanns Werkzeug versehen, welches er in einem Zocker trug.

Marin trug hatte ein grosses Umhüll, tuch.

Jesus lag als kleine Statue in einer kleinen Krippe, die Marin immer mitnahm, wenn sie die Schaubühne verließ. Die Eltern saßen auf einem niedrigen Stuhle hinter der Krippe.

Die heil. 3 Könige trugen Kronen, wie sie in Kärnten die Kalesniki² tragen, wenn sie zu Neujahr und zum Feste der heil. 3 Könige „Koledvat“ gehen.

Herodes war nicht als großer Fürst gekleidet sondern weit einfacher.

Der Wirt und der Wandlerer stellten ganz moderne Gestalten dar, der Wirt einen Mann, welcher sich seiner Flaube bewusst ist, mit breiter, schwerer Uhrkette, weißer Schürze, runder niedriger Mütze, grünem Gilet, ohne Rock, der Wandlerer einen lustigen Flaneworksburschen mit einem Bündel, das er mittels eines Stockes auf der Schulter trug und einem Hute mit Fester.

Bunt sind die Soldaten des Herodes mit roten Reithosen, Kavalleriesäbeln und Helm.

Die Engelschwingen sind aus Papier verfertigt und vergoldet.

Parokkus trug einen bis an die Kniee reichenden blauen Rock. Seinen Hut zierte ein Kranz mit Schleifen, die rückwärts herunter hingen. Solche Kränze tragen in Kärnten bei Hochzeiten unsere „camarji“ (Rosental), „camarji“ (Mistel).

Fast die gleiche Kleidung trug der König, dessen Hut mit dem gleichen Kranz geziert war.

Der Prophet war mit weiträumigem Hute, großen Brillen und einem Chorkemden eine komische Figur.

Charakteristik der Aufführung. Das Hirtenpiel wurde ziemlich gut aufgeführt. Ausgezeichnet spielte Bernhard Schwarz, dem 3 Rollen zufielen (Wandierer, Hänger und Dömonikus). Die Rollen werden von den Leuten „stanti“ genannt. „Ima vec stantor“ heißt: er spielt mehrere Rollen. Einige Besonderheiten der Aufführung dürfen nicht unberücksichtigt gelassen werden. Parokkus und der Engel machen 4 Schritte, bleiben stehen und recitieren, zum Publikum gewendet, 4-6 Verse, dann kehren sie um, machen wieder 4 Schritte und sprechen die folgenden 4-6 Verse. Und so geht es fort.

Wenn die Hirten stehend sprechen oder singen, bilden sie, das Gesicht zueinander gewendet, ein Dreieck. In der Anbetungsscene schreiten sie singend um die Krippe und um Josef und Maria herum. Wenn sie sich schlafen legen, fallen sie, mit dem Gesichte nach vorne gekehrt, schnurstracks zu Boden.

Ähnlichkeiten in der Aufführung der Weihnachtsspiele finden wir auch in Ober- ufer in der Nähe von Pressburg in Ungarn.¹⁾

Das Spiel wird wie bei uns im Gasthause aufgeführt. Die Bühne ist das Gastzimmer. Der Ankleideraum ist durch einen Vorhang getrennt, bei uns durch die Thür.²⁾

Der Vortrag wird sehr sorgfältig einstudiert, denn das richtige Scandieren, auf das man viel hält, muss auch mit den Schritten der meistens auf und ab schreitenden Personen in Einklang gebracht werden, so dass drei Schritte auf drei Hebungen kommen, bei der vierten Hebung dreht sich der Spieler um (verrückt).³⁾

Der Ursprung dieses sonderbaren Auf und Abgehens im Köstenbergenspiele dürfte also hierin seine Ursache haben. Jedoch wird der Sinn nicht mehr verstanden, da

¹⁾ Deutsche Weihnachtsspiele aus Ungarn, geschildert und mitgetheilt von Karl Julius Schröder.

Neue Ausgabe. Wien 1867. Wilhelm Braumüller.

²⁾ l.c. 4 ff. ³⁾ l.c. 5. 16.

gleich 4-6 Verse auf einmal gesprochen werden. Die Hirten stellen sich auch im Oberufer im Dreieck auf und fallen wie bei uns alle stracks nieder. ¹

In ~~das~~ ^{unser} Aufführung Spiel sind auch Weihnachtslieder eingegeben. und zwar 8 Hirtenlieder und ein Wanderer Lied. Diese Lieder sind sehr charakteristisch. Die Melodie ist neu, ~~und~~ ^{war} da die alten Spieler die vor Jahren das Spiel aufführten, schon gestorben ~~sind~~ und so die früheren Melodien mit ihnen verschwunden sind. Die jetzigen Melodien wurden von den neuen Spielern komponiert. Das letzte Lied wird sogar als Weihnachtslied in der Kirche gesungen. ²

Die deutschen Weihnachtsspiele in Kärnten, verglichen mit unserem.

Im Anfange des 19. Jh. waren die Hirten und Christkindelspiele in Kärnten und Steiermark in vollem Leben. Sartori (Neueste Reise durch Österreich ob und unter der Enns, Salzburg, Berchtesgaden, Kärnten und Steiermark 1811, II. S. 333) beschreibt eines, das er in Kärnten sah. ³ Die Volksschauspiele hatten im XVIII. Jh wie in Tirol so wohl

¹/l.c. S. 23. ²/Wie schon erwähnt wurde, fehlen in dem von mir benutzten Texte die Lieder.

³/Weinacht-Spiele und Lieder aus Süddeutschland und Schlesien. Mit Einleitungen und Erläuterungen von Dr. Karl Weinhold. Graz 1853

auch in Kärnten mit den Obrigkeiten einen harten Kampf zu bestehen.¹⁾ Die Weihnachtsspiele scheinen in Kärnten im 19. Jh. in voller Blüte gewesen zu sein. In diese Zeit fällt ja die literarische Tätigkeit unseres Volkes, poeten. Es sah gewiss, wie solche Spiele in deutscher Sprache aufgeführt wurden und überlegte ein solches Spiel.

Dass unser Spiel eine Übersetzung aus dem Deutschen ist, daran ist nicht zu zweifeln. Doch stimmt der Text mit keinem bis jetzt veröffentlichten und mir bekannten Spiele überein. Es finden sich aber einige Stellen, die deutlich auf den deutschen Ursprung hinweisen.²⁾

Schon die Hirtennamen Riepl, Hangele und Hanzar sind deutschen Ursprungs. Dem Riepl begegnen wir an folgenden Stellen: „Auf Rüpl auf!“³⁾ (Lieding im Lesachtale). Er kommt im Hirten und Dreikönigsspiele aus Heiligenblut im Mölltale vor.⁴⁾ Er heisst da „Rüep'l“, wir begegnen ihm im Hallsberger Weihnachtsspiel.⁵⁾ Er findet sich auch im XIV. Weihnachtsliede (l.c. S. 316) und

¹⁾ Vgl. über Tirol: A. Lillora: „Der Kampf um die Pannionspiele in Tirol im 18. Jh.“ Zsch. f. ö. V. XII. (1906) VI. (Schluss) Heft. S. 185 ff.

²⁾ Ich habe jetzt allerdings kein vollständiges Spiel bei der Hand sondern nur ein Excerpt, das ich mir auf Grund des lens. Exempl. machte. Weinhold S. 400.

⁴⁾ Dr. M. Lexer: Kärnt. Wtb. Mit einem Anh. Ktn. W. Sp. u. Liedern. Leipzig 1862. I l.c.

und im XXXIII. Liede (S. 325), das aus Tizring bei Klagenfurt stammt. Auch in einem Hirtenliede aus Ausssee taucht er auf, ebenso in den Liedern aus der oberen Steiermark. ¹⁾ Im Glattacher Kirchspiel im Mölltale begegnet uns ebenfalls ein Riepl. ²⁾

Unser Haugzer ist der Deutsche Hauser.

Weinhold veröffentlichte l.c. S. 175 ff. Bruchstücke von 4 Weihnachtsspielen eines bairischen Dichters aus einer Handschrift des XVII. Jh. Im zweiten Akt treten die drei pastores Hauser, Gergl und Lienzl auf.

Dieselbe Name kommt auch im III. (S. 183) und IV. (S. 184) Spiele vor.

Hansel kommt in den Spielen wohl als Hansl aber nicht als Hansel vor.

Es sollen nun die ähnlichen ~~und~~ oder gleichlautenden Stellen aus den Spielen angeführt werden.

Im Glattacher Kirchspiel aus dem Mölltale findet sich die Stelle: Riepl: Darf ichs Räsen?

Josl: Kannst nit wissen!

R.: Wanns die Mutter Räsen last
Von an so Kolchwarzen Gast.

¹⁾ Weinhold S. 89 u. andere. ²⁾ l.c. S. 95.

Kösterberg. Riepl.

Riepl, Iro smiemo tu dieto pokusiti mi?

" Kir se na nas taku lepu smeji.

Riepl.: Ti morš pro' tvojo ta slavno brato
ubrsati

Naj smekl kua naj z mesa vsati."

Stranica
ničel v levi

Der Sinn der Stelle ist derselbe, nur wird er im K. W. S. viel stärker ausgedrückt.

Die Opfertugenden sind in allen diesen Spielen Produkte des Landbauers und der Viehzucht, sei es nun, daß es Schafe, Wolle, Brot, Schmalz, Butter und dergleichen sind.

Die gleichen Opfertugenden finden sich auch in den deutschen Weihnachtsliedern. ¹⁾

Etwas mehr parallele, fast gleichlautende Stellen finden sich in den Weihnachtsspielen und Liedern aus Kärnten, die Lexer veröffentlichte. ²⁾

Im Hirten und Dreikönigspiel aus Heiligenblut kommen folgende Personen vor: Engel, Maria, Josef, König & Herodes, König Kaspar, König Melchior, König Walthausen, Josef, Riepl, Simbl, (Hirt), ein Schriftgelehrter, ein Wirt, ein Hornwerksbursche, drei Rauer u. ein Bedienter.

Was bei in unserem Spiele Parolkus sagt, spricht da der Engel im Prolog. Es fehlen also hier: Parolkus, Saperweis u. die Salwaten.

Die Verkündigung Marias durch den Engel geschieht in unserem mehr nach der heil. Schrift als im Heiligenbluter.

Fast übereinstimmend ist die Stelle:

¹⁾ Vgl. Weinhold S. 424, 431, 429

²⁾ Als Anhang zum Kt. Wörterbuch. Leipzig 1862

W. Aufz. Josef. S. 274 :

„ O Maria verzeihe mir doch
dass ich dich betruhet so hoch
ich war willens, dich zu verlassen
zu ziehen in fremde Strassen.
Verzeihe mir Maria mein
ich will dein treuer Diener sein. 3

Die Scene zwischen dem Wirt und dem
Wandrer hat den gleichen Inhalt, nur
ist bei uns die Handlung erweitert.
Unser Wandrer ist moderner, denn
er möchte alles veräußern, sogar den
Hirt. Auch die Scene zwischen dem
Wirt und Josef ist bei uns mehr in die
Länge gezogen.

Das Flicken des Rockes durch den Hirten
kommt auch in diesem Spiel vor.

In unserem Spiel ist immer ein Hirt
auf der Hut, damit der Wolf nicht die
Schafe raubt, im Heiligenblutenspiele
spiegelt sich in dieser Beziehung eine
gewisse Fahrlässigkeit und Gleichgültig-
keit wieder :

„ Buebma, hütz bögmur uns schläf'n
In Gotsnam zu unseren Schäf'n
Kumpt der Wolf und sticht a~ Lämm
so sei's in Gottes Nam.“

Von der Hirtenpfeife geschieht keine
Erwähnung.

Der Inhalt deckt sich im großen und ganzen
mit unserem, nur ist er viel kürzer
wiedergegeben. Unterschiede sind :

Karler je h temer taku jes te Kna boma zapustor,
Oh, odpusti mi, zrakaj ti si gro žavostna biva
Meni je an angel poveror, Jv maš zvelj,
čarja roditi,
oh, odpusti mene, Marija, jes očem Tvoj
služabnik biti. "

Die heil. 3 Könige gehen nicht zu den Hirten,
um den Weg nach Betlehem zu erfragen.

Es treten hier 3 Räuber auf, die Josef und
Maria überfallen sollten. Jedoch als
diese sagen, dass sie arm sind und nichts
haben, lässt sie der 3. Räuber zu seiner
Frau in die Höhle ein, wo sie Speise
bekommen.

Der Handwerksbursche reist mit Josef und
Maria.

Der 1. Räuber zeigt ihnen den Weg nach
Ägypten, der 2. sagt, der Herr solle seiner
gedenken, wenn er in das Reich komme.

Das zweite von Lexner veröffentlichte Spiel
ist das Dreikönigspiel aus Glattbach
im Mölltale. Personen sind: Herodes,
Kasper, Melchior, Walthausen, die Hirten
Lipl und Lox, ein Bedienter. Es fehlen
demnach alle anderen Scenen, in
welchen Josef und Maria, der Hirt,
der Handwerksbursche, der Engel, die
Salvator und die Räuber auftreten.

Wörtlich ist folgende Stelle:

Herodes spricht zu den

„ich glaub ihr seit nur tollische Herrn,
die mich wöllen bringen um mein Land.
ja, ja ihr seit Mussumen mein Reich aus zu
sprechen,

wie ich jetzt muss mit Augen sehen,
So sagt man halt zu dieser Frist
was euer thun und lassen ist.“

Die Scene mit dem Schriftgelehrten fehlt. Doch
König Kasper citiert selbst Isaias:

4. 3. Kónizer:

„Mne se ho taku stí, da
da stu prišli moji kralstvo prazlevarat vi
Pa sata mam vas prast mojimi očmi,
Povejta vaši napriedozetji vi
Sci za vas dobro kni“

„Isaias, der Grosse Mann
 vil schreibt er von diesem Kint,
 dass er sogar nachlassen kann
 den Menschen seine Lunt.“

Die biblischen Szenen sind gleichen Inhaltes
 aber anderen Wortlautes. In diesem
 Spiele kommen auch die heiligen 3
 Könige zu den Hirten. Diese wollen ihnen
 den Weg nach Betlehem nicht zeigen aus
 Furcht, die Könige seien Spione, die Hirten
 wollen sie aber in dieser Handlung nicht
 unterstützen und nichts verraten.

Jedoch erscheint ihnen wieder der Stern,
 welcher sie zum Ziele führt.

Im Walsburger Weihnachtsspiel kommen
 folgende Personen vor: 3 Hirten (Sheff'l,
 Jod'l, und Ruap'l), ein Engel, Wirt, Ma-
 rin und Josef und ein Walscher.

Vom Spiele hat Lexer nur den zweiten
 Auftritt und das Opfer der Hirten ver-
 öffentlicht.

Übereinstimmend mit unserem Spiele
 ist folgende Stelle:

Jod'l: „Husch, husch! wie g'friert's mi in
 meiner Nas'n,

i' hiet an' guet'n Lust und nãm a~
 Hourn und that âns blasn.“ (S. 296)

Von einem Hirten und Königsspiele aus dem
 Mölltale bringt auch Franz Franziszi in
 seinem Buche „Nachricht“ (S. 24-31)

„Cultur-Studien über Volksleben, Sitten und
 Bräuche in Kärnten.“ Hgg. vom Grillparzer-Verein.
 Zweite verb. Aufl. Leipzig, Naumann 1902.

Harzele: „Har, har ji mraz,
da bi mna mnes zatrobor.
 Kade bi Kade turku mraz Kade bu
 bi se ocam ano zatrobor 5

Schade, dass Franzisci das Spiel nicht vollständig veröffentlicht hat, denn davon würde, wie es scheint, die Vergleichen mit unserem Spiele einen großen Vor-
teil ziehen.

In unserem Spiele tritt zuerst „Paralkus“ auf. Hier erscheint er als „Prologus“:
 „Im Adelgar in seiner gütigsten
 Gütigkeit bringt er sich auf der Bühne.
 In einem kleinen Prolog, wie er bei
 Volksspielen üblich, führt er die Zuhörer
 in die Handlung ein, und zu
 vollen und künftigen Punkt zu er-
 munteren. Man spricht in dem Pro-
 logus, daß heute das „Erste“ und
 „Königs Spiel“ aufgeführt wird.“
 Es tritt Maria auf, der verkündende
 Engel und Josef, der Zimmermann.
 Wir begegnen auch dem Handwerksburschen,
 „im Kunstbegriff das 19. Jh.“²¹ welcher
 spricht:
 „Lauf' den Platz und auf und nieder,
Lach' & weh, weh'nd ab und zu.“

Hierauf kommen Josef und Maria zum
 Wirt. Darauf folgen die Hirten sceneen.
 Es sind 3 Hirten vorhanden. Auch hier
 flücht ein Hirte seine Joppe. Die Hirten

¹/h.c.S. 26 durch eine Mannesrolle besetzt, wie bei com.
²/S. 28.

Novu Text:

„Is sem tekov use mesto va du bi mna hto“
Teva tar,
Se ti Kruh Ruteri sem yprasor, se te bi rad
pratar.“

gehen nach Betlehem zur Opferung. Hierauf folgen die Szenen mit Herodes u. den heil. 3 Königen, die auch nach Betlehem gehen.

Die Handlung geht, die schon ~~vor~~ bei uns schon früher eingenohbene Herodes, scene ausgenommen, in der gleichen Reihe vor sich.

Jedoch kann man auf die Textgleichheit der beiden Spiele nichts schließen, da ja Franzisci nicht den ganzen Text veröffentlichte, und der Inhalt in allen solchen Weihnachts und Dreikönigsspielen im großen und ganzen derselbe ist.

Es muß aber hervorgehoben werden, dass sich aus ^{Spiel, welchem} Franzisci veröffentlicht den Inhalt ergibt, der Form nach fast mit unserem Spiel deckt.

Auf Grund der angeführten Vergleiche glaube ich den Beweis erbracht zu haben, dass das Köstenberger Hirten und Drei Königs spiel eine Übersetzung aus dem Deutschen ist und zwar aus einem solchen Spiele, das bis jetzt noch nicht veröffentlicht wurde.

Wir haben bei den Weihnachtsspielen 3 Arten dieser Spielgattung zu unterscheiden, entsprechend der Entwicklung aus dem kirchlichen Ritus, nämlich:

- 1.) Weihnachtsspiele (Hirtenspiele) allein.
- 2.) Dreikönigsspiele.
- 3.) Eine Verknüpfung beider, „Hirten und Dreikönigsspiele.“

Unser Spiel gehört der dritten Gattung an.

Schlosser hat in seinen ~~deutschen~~ Volkssagen,
spielen⁷

Schlösser hat in seinen Deutschen Volksschauspielen ¹⁾ 2 solche Spiele veröffentlicht und zwar das Krippenspiel "aus Hitzentorf" ²⁾ von S. 71-117 I. Bd. und die "Geburt Christi" S. 117-169 aus Eisenerz. ³⁾

Vergleichen wir daher unser Spiel mit dem Krippenspiel. ⁴⁾

Hurser Tod und Teufel, die hier auftreten, sind die gleichen Personen vorhanden, nur die "Zapoved" findet sich nicht bei Schlösser.

Ich habe mir vorgemerkt:

"Marija bi mu (Jezus) nre in dan stregla, lepo ga povila in z belimi rožicami, cicala", čeravno je zima naj kust mraz.

"Pride Jožef k Mariji in pravi, od kod je to, da je spočela. On jo hoče na skritem zapustiti, naj se po onej slujnej cesti naheniti". Bo že kje delo dobil, da bo lahko živel.

"Jožef pravi Mariji, če je temu tako, ji ne bo zapustil. Naj mu odpusti. On hoče njen služabnik biti."

¹⁾ Deutsche Volksschauspiele. In Steiermark gesammelt. Mit Anmerkungen und Erläuterungen nebst einem Anhange: das Leiden Christi Spiel aus dem Gurktale in Kärnten hgg. v. D. A. Schlösser.

2 Bde. Halle. Max Niemeyer 1891

²⁾ l.c. S. 319. ³⁾ Vgl. l.c. S. 327. ⁴⁾ Leider habe ich keinen Text des Köstener Christenspiels bei der Hd. Ich vergleiche nach meinen Notizen aus demselben.

Schlossar I. S. 73

" Ach kummst ich doch sein Dienerin werden
Tag und Nacht will ich mich latsiren
Mit weissen Rosen mich schön formiren,
 Die meiner Keuschheit thun gebühren. "

" Jetzt hab ich sie in Willen zu verlassen
 " Mit mich begeben in ein andre Strassen
In das Jüterlaut will ich mich verfügen
Weist schaun, ist wo ich Zimmerarbeit
Kann kriegen. (I. 75)

V. 73. : Ei, wenn's also ist,
so weich ich wohl nicht ab. "

" Verzeih mir doch, Maria rein
Hinfüro will ich dein getreuer Diener sein. "
S. 76. (V 85-86)

In unserem Spiele singen Jesus und Maria nicht, was bei Schlossar (S. 76) geschieht. Hierauf folgt bei Schl. die Hirtenszene, während bei uns die Hamstererszene folgt. Die Hirten heißen Wolfert, Hansel und Limandl.

Das flicken des zerrissenen Rockes kommt auch bei Schl. p. 76 vor. Das Gebot Augusti wird hier durch einen Schergen den Hirten mitgeteilt, wie es dem eintretenden Josef und Maria wörtlich wiederholen. Darauf folgt die Scene mit dem Handwerksburschen und dem Wirt. Der Bursche sagt unter anderem: „Ich hab viel Löss in meinem z'rissnen G'wand“, was einer Stelle in unserem Texte entspricht, wo der Bursche dem Wirt, der ihn mit einem Lumpen betitelt, entgegenschleudert:

„Ja bi koti antekaj obrajžov miet naj ven, Bi hoisno tudi ti pernesov morka povhe cikel uši.“ Sonst findet sich in dieser Stelle nichts wörtlich Übereinstimmendes.

Auch die Wirtscene mit Josef und Maria hat nichts wörtlich Übereinstimmendes.

Darauf folgt wiederum eine Hirtenszene, die dem Inhalte nach teilweise unserer auch hier folgenden entspricht.

Übereinstimmende Stelle:

Kiepl. „Maj, maj sm žij star, Ja mam sivo brado.
Pa se ukoli na vim, da bu sunce o por
noči gori svo.“

Hannet.

Wann die Sonne vor Mitternacht aufgeht,
Ist wohl a nativla?

Der Engel kommt und singt das Gloria in excelsis, die Worte, die er weiter spricht, sind aber anders. Die Opferung der Hirten hat wieder anderen Wortlaut. Doch eine Stelle findet sich auch hier wieder, die übereinstimmt. — Die Hirten klappen.

Maria sagt zu Josef, er solle schauen, wo draussen sei. Josef erwirtert?

„Drei Hirten vom Berg ab“

Maria singt:

„Kommts herein, kommts herein, ihr
Hirten“!

Die Hirten sagen.

„Wir kommen arme Hirten.“

In unserem Spiele wird Herodes schon im I. Teile eingeführt, während er in diesem erst jetzt auftritt. Die Scene ist viel länger. Während bei uns die heil. 3 Könige sich vor dem Erscheinen des Schriftgelehrten entfernen, sind sie in diesem Spiele auch während der Geburt Christi anwesend.

Textliches hat diese Scene mit unserem nichts gemeinsam. Ebenso hat die Opferung der h. 3 Könige nichts Gemeinsames.

Überhaupt entspricht der II. Teil, das Drei-Königsspiel, gar nicht unserem, sondern hat eine andere Composition.

Das nächste Spiel, welches Schlöser (I.) veröffentlicht ist „Die Geburt Christi“, die aber nichts textgemeinschaftliches mit unserem hat. Das Spiel ist auch viel länger.

Auch in unserem sagt Marin zu Josef, er soll
schauen, wer draussen sei. Josef erwidert:

„ Partirci.“

Die Hirten singen dreimal: „Najta nam tantr
M vam / Nam partircam.“

Josif singt 3 mal: Pajta santr, pajta santr
vi partirci

Darauf werden sie eingelassen.

Es müssten nun noch alle künstlerischen deutschen Weihnachtsspiele mit unserem verglichen werden, die vor dem XVII. Jahrhundert entstanden sind. Aus verschiedenen Gründen ist mir das unmöglich, größtenteils darum, weil die gedruckten Texte nicht aufzutreiben sind.

In einem sehr umfassenden Spiele des Barth. Krüger¹⁾ aus dem Jahre 1580 wird der Weihnachtstafel behandelt. Der Titel lautet: „Eine schöne und lustige Action von dem Anfang und Ende der Welt.“

Die Hirtenscene (Act. II. Sc. I.) wird durch Gespräche über Wölfe und Scherzgebarden und das Probieren der Hirtenpfeifen variiert, bis die Engelsbotschaft (mit Raketenillumination) eintritt. In Folgenden tritt als Vertreter des Schriftgelehrten Dominicus auf (als Satire gegen den Orden?).²⁾ Herodes ist aus dem Spiel gelassen. Sc. 3 schildert den Verdross der Teufel über die Geburt des Kindes. In Sc. 4 kehren Hirten und drei Könige von der Verehrung des Kindes (dies selbst wird nur angedeutet) zurück an den Kindermord (Sc. 5) schließt sich

¹⁾ Dr. E. Wilken: Geschichte der geistlichen Spiele in Deutschland. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht's Verlag. 1872.^{1.54.} Das Spiel ist bei Tittmann: Schauspiele aus dem XVI. Jh. Th. II. veröffentlicht. Falls ich das Buch bekomme, soll es im Anhang besprochen werden. ²⁾ l.c. 54, 55.

gleich Johannes der Täufer.¹

129

Die erste Hirtenscene scheint also aus dem bei Wilken Angeführtem ganz mit unserer identisch zu sein. Auch begegnen wir hier einem Schriftgelehrten Dominicus, der bei uns Dominikus heisst und den wir in den von mir verglichenen deutschen Spielen nirgends antreffen.

Wir sehen also, dass das Kräuterbücher Hirtens- und Weihnachtspiel nicht nur Ähnlichkeiten und Übereinstimmungen fast mit allen solchen Kräutnerspielen sondern auch mit den steiermärkischen aufweist. In es geht zurück in die 1. Hirtenscene und in die Prophetenscene zurück auf das Jahr 1580.

Es ist ^{daher} nicht nur wichtig für die slovenische, sondern auch für die deutsche Literaturgeschichte von grosser Bedeutung.

Falls das Original wirklich ein Volksspiel war ist, (es wurden ja auch Kunstspiele zu Volksspielen) muss es in Mittelkräutern gesucht werden, denn es hat Gemeinschaftliches mit den oberkräutnerischen, den Lavanttalerspielen und den steirischen.²⁾

Wie Trubosnjak beim Übersetzen verfuhr, lässt sich natürlich nicht ermitteln, da das von ihm benützte Original nicht vorliegt.

h.c.s. 55. ¹ Von einer Schilderung der Entwicklung solcher Spiele aus dem Kirchenritus sehe ich ab, weil ich einerseits nichts Neues bieten könnte, da ja in der deutschen Philologie auf diesem Gebiete Hervorragendes geleistet wurde (Weinhold, Wilken, Cvejenack etc), andererseits die Slovenen dieses Spiel ja als ein vollständiges, fertiges in der Übersetzung übernahmen.

Es ist fast unmerkbar, dass die Slowenen keine Weihnachtsspiele besaßen, da sie zu als Nachbarn der Deutschen solche Spiele leicht aufnehmen konnten.

Vor allem müssten die Weihnachtslieder in der K. Stokelj's Sammlung von Volksliedern auf ihren dramatischen Inhalt geprüft werden.

Die Lieder (III. S. 41-57) haben viel Ähnliches mit den deutschen Weihnachtsliedern, Sie enthalten viel Dramatisches in sich. Jedoch müssen wir sie wohl unterscheiden vom eigentlichen Weihnachtsspiele. Solche Lieder wurden vielfach ja auch beim Gottesdienste gesungen. Einige von ihnen sind auch Opfernieder, die während des Aufzuges um den Altar gesungen wurden. Diese Opferungen bestanden in früheren Zeiten aber auch aus Lebensmitteln. ¹⁾

Während nun die übrigen Weihnachtslieder in dieser Sammlung so beschaffen sind, dass sie entweder zu Hause vor der Krippe, bei der Kolerda oder in der Kirche gesungen werden können, stellt das Lied Z. 4820 S. 52: „Moj Anželj, moj Anželj“ Kurzweg eine Hirtenzene dar. Das Metrum ist der Oberkrainer vierseiler.
Das Lied ist wahrscheinlich eine Entlehnung

¹⁾ Vgl. damit Z. 4815 aus Radice bei Klagenfurt.

aus dem Deutschen. Es sind darin 2 Szenen
verknüpft, nämlich die Hirtenzene in der
Hirtenhütte und die Hirtenzene im Stalle
zu Betlehem. Wir haben es also hier mit
einem Hirtenspiel im wahren Sinne des
Wortes zu tun. Es ist ein Stück Volkstheater.
Die Hirten opfern „sukno in plahke.“
Bis Zeile 76 reicht die Szene in der Hirten-
hütte, die bei solchen Spielen sonst gewöhnlich
im Freien vor sich geht. Doch hier sagt
Jozik:

„Jas Mulkam no gletam
Per ökni stajim.“

Das Lied L. 4823. (S. 55, 56) ist ein Hirtenlied,
welches in einem Weihnachtsspiel eingeflochten
sein kann. Es stammt aus Döberau bei
Kraupa.

Das Miestaler Hirtenspiel, welches in
deutscher und slovenischer Sprache aufge-
führt wird, habe ich bereits erwähnt.

Glantruhing teilte mir mit, dass in
denselben auch die Wirtszene vor-
kommt. In Gutenstein wurde ein
solches Spiel vor Jahren von Knaben in
deutscher Sprache aufgeführt. Es wird
auch in Lese bei Prevalje gespielt.

Inwieweit die Miestaler Spiele mit
den übrigen deutschen Kärntnerspielen
übereinstimmen, soll der Zukunft
überlassen bleiben, wenn es mir ge-
lingt einen Text ausfindig zu machen.¹⁾

¹⁾ Den Inhalt des deutschen Miestaler Weihnachtsspiels gibt R.
Wörzger: Kulturbilder aus Kärnten S. 6 ff. wieder.

Das Passionsspiel.

Einleitung. Der Anfang der slovenischen Dramatik fällt in die Zeit des Endes der Gegenreformation. Der Gegenreformatör Bischof Thomas Hren bat im Jahre 1596 die Jesuiten nach Laibach, die sich neuer, sicherer Mittel bedienten, um die in protestantisch gewordene Bevölkerung wieder der katholischen Kirche zuzuführen.

Ein solches Mittel zum Ziele waren auch die Schulkomödien, mit denen sie einen doppelten Zweck verfolgten. Die internen Aufführungen waren speciell für die ihnen anvertrauten Schuljungen bestimmt, die öffentlichen aber verfolgten den Zweck sich die Gunst der Bürger zu erwerben.

Schon im Jahre 1602 veranstalteten sie am Schlusse des Schuljahres Komödien.

Das jesuitische Schuldrama war in lateinischer Sprache abgefaßt. Im Jahre 1625 fand in der Kirche in deutscher Sprache die Vorstellung des Spieles: „Christus' Todeskampf im Garten“ statt.¹⁾

In diese Zeit fällt auch der Anfang der slovenischen Dramatik.

Im Jahre 1670 führten nämlich die Schüler der Jesuiten am 6. Februar „Pod Turnom“

¹⁾ Vgl. Trstenjak: Slov. gled. I. 8-9.

das Paradies (raj), in lingua vernacula' also in slovenischer Sprache auf. Das slovenische Drama hat daher seinen Ursprung im jesuitischen Schuldrama mit nicht erst in den Passionsumzügen von Bischoflak, wie bis jetzt allgemein behauptet wurde, denn diese Passionsspiele begannen erst im Jahre 1721,²⁾ während die Jesuitenschüler schon 1670 slovenisch spielten. Freilich haben wir in dieses Schuldrama zu wenig Einsicht, da zu etwa nichts veröffentlicht ist, während uns vom Bischoflaker Passionsspiel wenigstens ein Bruchteil gedruckt vorliegt.³⁾

Doch auch außerhalb Krains wurden in slovenischer Sprache Aufführungen veranstaltet und zwar noch vor 1723, in welchem Jahre in Bischoflak zuerst slovenisch gespielt wurde.

In Maria Rast bei Marburg bestand eine Baumschule (Praeparanda). Schon vom sechsten Raster Priester, Alfons Marian (+ 1187) heisst es, dass er von seinen vier Kooperatoren eifrigst unterstützt sich viel mit der Jugenderziehung beschäftigt habe.

Der Stifter eines förmlichen Kollegiums zum Unterrichte der Jugend war der Pfarrer Georg Cosiner, welcher dasselbe in Gemeinschaft mit zwei Instruktoren

¹⁾ Trstenjak S. 23. ²⁾ siehe Koblar: Izv. M. K. II. 115 - 125. ³⁾ l.c.

zu Anfang des Jahres 1645 mit 15 Schülern eröffnete. Diese Präparante fand all-
gemeinen Zuspruch. Die Aufnahme er-
folgte im Alter von 8-10 Jahren, zuerst
wurden auch ältere Schüler aufgenommen.

Die Zahl der Zöglinge wuchs mit jedem
Lehrkurse und erreichte unter Lukas Jam-
nigg im Jahre 1698, beinahe das zweite
Hundert; im Jahre 1701 betrug sie 135.
Art nachdem im J. 1758 durch die Kai-
serin Maria Theresia zu Marburg ein Gym-
nasium errichtet worden war, nahm der
Zug der Studierenden Jünglinge dahin
seine Richtung, bis im Jahre 1770 die
Vorbereitungs-Klasse zu Rast ganz auf-
hörte.¹⁾

¹⁾ Seidl J. G.: Maria Rast. (Monographische
Skizze) Steierm. Leseb. II. Jg. I. H. 1835.
(S. 25-40). Über Maria Rast existiert noch
folgende Literatur: „Draktsinise“ (1865-1866)
von J. P. Wurzer, der damals dort Kaplan
war; „Steirische Post“ von 1891. Auch von Wurzer.
Kallmann J.: Maria Rast in Untersteier
ein alter Wallfahrtsort und einst eine berühmte
Academie. Der Aufmerksame 1833 N. 103;
Hapricht, J. C. Chronik von Maria Rast
in Untersteier. Buchh. fr. Leyrer., Puff R.
Maria Rast bei Marburg, Steierm. National-
Kalender 1857. S. 30-34; Fridolin Kavcic:
Ruška gimnazija J. M. K. (1896) S. 69-70.
Diese Aufsätze beruhen fast alle auf
der Chronik des Josef Augustin Marian,
der sie nach 1742 schrieb. Marian hieß,

Unter dem Pfarrer Lukas Jamnigg (1676 - 1698) wurde zum erstenmale der Raster Sonntag (Namensfest Mariæ) durch eine besondere Festlichkeit verherrlicht. Auf dem Kirchhofe wurde aus Laubwerk eine Bühne errichtet und am 14. Sept. nach einer „actio comica“ aufgeführt und zwar von einheimischen Spielern.¹⁾ Ähnliche Darstellungen fanden nun alle Jahre an dem bezeichneten Sonntage oder am Vorabende desselben bis zum Jahre 1722 statt. Der Stoff war gewöhnlich ein religiöser.²⁾ Die Chronik nennt unter andern folgende Titel: „Marianum peccatorum refugium, Maria sollicita pupillarum tutrix, Materna Mariae erga suos clientes fidelitas, de Isma latrone poenitente (1699), de Joviniano Imperatore mire correcto mit Prolog, Zwischenspiel und Epilog von Pater Liegfriest

wie mir Pfarrer Herzog persönlich mittheilte eigentl. Meznaric und stammte aus Maria Rast. Ich habe selbst in die Chronik Einsicht genommen. Der Titel lautet: „Notata Rastensia ex antiquissimis Documentis desumpta et Varijs, fide humana dignis, autographis Synoptice verscripta. — Zu erwähnen wäre noch, was Dr. Puff über Maria Rast in „Marburg“ I. S. 178 - 189 schreibt.

¹⁾ pegma theatrale³⁾ (Chronik S. 83.) ²⁾ Als Datum notierte ich mir 14. Sept. 1618, was mit Seidl's unter Lukas Jamnigg (1676 - 1698) nicht übereinstimmt.

³⁾ Seidl. S. 30, 31.

aus St. Paul. ¹⁾ In welcher Sprache die erwähnten Dramen abgefasst waren, lässt sich aus der Chronik nicht ermitteln. Aus den Summen, welche eingingen (200 - 300 fl), dürfte man schließen, dass die Aufführung vor einer zahlreichen Volksmenge stattfand, welcher nur die slovenische und deutsche Sprache verständlich war.

Von einer einzigen solchen Aufführung, die am 13. Juni 1700, als am Stiftungs-sonntage stattfand und den Benediktine Regyrdius zum Verfasser hatte, heisst es ausdrücklich, dass sie in deutscher Sprache abgehalten, und am Sonntage ^{abam} desselben Jahres in slovenischer Sprache ^{slovenisch} wiederholt worden sei. ²⁾

vor dem Paster
Sonntage

Die betreffende Stelle in der Chronik lautet: „Dominica Dedicationis producta fuit in Theatro humanica Declamatio per R. D. Regyrdium O.S.B. composita, quae dein in lingua Sclavonica versa Sabbato ante Omnia Raftensem populo producta fuit.“ ³⁾

Da die Pilger, die nach Maria Rast pilgerten, wohl zumeist aus Slovenen bestanden, so ist es auch glaubwürdig, dass wohl öfters in slovenischer Sprache Aufführungen stattfanden.

Schlecht erging es im Jahre 1709 am 15.

L.c. S. 30, 31. ³⁾ 1. 31 (Seidl) ²⁾ Chronik pag. 99.

September dem Kapuzinerpater Germanus, als er eine Höllenscene zur Darstellung bringen wollte. Er erlitt Brandwunden am „oculum canonicum“ (rechtes Auge) und verbrannte sich dabei arg den Bart und das Gesicht.¹⁾

Am Sonntage nach dem Fastensonntage des Jahres 1722 wurde zum letztenmale eine *actio comica* aufgeführt.

Aus diesem ersieht man, dass der Anfang des slovenischen Theaters nicht die Passionen, auführungen in Bischofsluk sind, sondern schon früher in Laibach (1670) und zu Maria Rast (1700) slovenisch gespielt wurde.

Der Ursprung der slovenischen Dramatik ist das Schuldrama, denn die Aufführungen in Maria Rast waren ja nur Imitationen von Jesuitendramen, die ~~hier~~ am Schluss des Schuljahres die Jesuiten in allen Lehranstalten aufzuführen pflegten.

Der Zweck der Maria-raster komischen Aktionen war aber, den Pilgern, die zahlreich an den betreffenden Sonntagen dorthin pilgerten, außer den kirchlichen Verrichtungen auch religiös dramatisches zu bieten, wodurch einerseits der Klugheit des Volkes gesteuert wurde, andererseits etwas moralisches Gelehrtes geboten wurde, wodurch auch der

¹⁾ Chronik pag. 123.

der Wallfahrtsort, wie aus den eingeflossenen Summen ersichtlich ist, erstarrte.

Ein zweites Stadium der Entwicklung des slovenischen Dramas sind die Umzüge und Processionen, die von den Kapuzinern in Bischoflack veranstaltet wurden. Die Bischoflacker Umzüge haben für uns das, wegen Bedeutung, weil hier slovenisch gesprochen wurde, während bei den Umzügen, die welche die Kapuziner in Laibach und Rudolfswart veranstalteten deutsch gesprochen wurde.

Es sind diese Umzüge aber nicht Passionsspiele im engeren Sinne des Wortes, denn die einzelnen Szenen wurden der Reihe nach herumgeführt. Der eingeschobene Text diente zur Erläuterung jedes einzelnen lebenden Bildes und wurde von den mitwirkenden Personen während des Umzuges mehrmals wiederholt.

Diese Umzüge sind von den eigentlichen Passionsspielen grundverschieden.

Das Krötenburgerpassionspiel.

Bei den Slovenen kann man von einer allmählichen Entwicklung der Passionsspiele aus dem Kirchenritus nicht sprechen, denn sie übernahmen sehr spät das Passionsspiel aus dem von den Nachbarn. Matrens Schnöcker übersetzte das Passionspiel im Jahre 1818. Die Vorrede gibt uns manchen Aufschluss

über den Zweck desselben. Wiederholt fordert er die Leser auf, nicht Gift in der Passion zu suchen und verwahrt sich so schon im Prolog gegen jegliche schlechte Tendenz, die man ihm vorwerfen könnte. Die Übersetzung kostete ihn viel Mühe. Er übersetzte so gut er eben konnte:

„Jes sim ta na korostko shpraks gjar
 nar bueli kakker sim mazon predian?“

Einige Leser werden nach Fehlern in der Übersetzung fragen, wahre Wortklauberei sein und seine Verse verspotten. In seiner Entschuldigung bringt er vor, dass er sich zu wenig auskenne. Die heilige Schrift habe er oft genug gelesen:

„Jes sim fucto shriest olovati prabiron
 de sim se shkori tamei predi giran?“

ein Zeichen, dass er nicht blindlings übersetzte und vielleicht manches selbst hinzugefügte. Sein Verstand lasse ihm aber nichts Besseres zu, deswegen suche er auch kleine Ehre:

„Ker mene mazer pamet vesh Kne perpustti“

„Sa val ta ne pageram aber na zhafsti“

Er habe es so mittelmässig gemacht, weil er der schlechteste Mensch in der Katholischen Kirche sei:

„Jes sim to narevor per enej frednej meri“

„Sato ka sim ti shlakhtej shi v tej ka“
tafhnej vneri“

Sirov = Zirov (irren); giran bedeutet in den Karaim Dialekten wahrscheinlich. Er wurde dabei fast wahn-
 sinnig.

An zwei Stellen spricht er den Wunsch aus, die Leser mögen nur Gutes aus dieser Lektüre schöpfen, wie die Bienen, welche Honig und Wachs sammeln:

„Jesle shelim kakor beshale kji vafu mesh
De dohajo fterdi nri vafiken vesh
Jesle shelim de bi kakor dotri beshale
fster natrali

Alj kofte to kakor dotri křiflijani trah

Die Aufführungen.

A. Geschichte derselben.

Schon Grabornjak selbst dachte an eine Aufführung des Passionsspiels, wenn er im Pretzgorer sagt:

„Herje Bug taku ftrafhu na krishi
Sata vola je bivar usa ta ^{vifan} meja
mifan

To ludem v zaimah na snanje tati
De bo megon usakateri krati
Sakrai nri frant bi tak bin
De bi jist en takai bratrou Tobin
De bi je R tej Komedijej xue shiron
Ino prou xue Komandierov
Alise bojo ani naphiti teli
Bomo to sheloftas Komedije
simeli.“

Er dachte also, die Passion würde gerne gelesen werden. Jedoch hegte

1) Ich citiere nach der ältesten Abschrift (1842)

er auch den Wunsch das Spiel in Scene zu setzen und als Regisseur dabei mitzuwirken. Ob das noch zu seinen Lebzeiten geschah wissen wir nicht.

Wie bisher bekannt ist, bildete sich in Köstenberg ¹⁾ eine Volksschauspielertruppe, bestehend aus Bauern, deren Söhnen, Knechteln etc, die das Spiel im Jahre 1842, zu einer Zeit, da Drabornjak ja noch leben konnte, aufführten.

Es darf nicht unbeachtet gelassen werden, dass die älteste Abschrift aus dem Jahre 1841 aus Köstenberg stammt. Wenn also Drabornjak wo anders starb, so war es nicht so weit, da man von ihm ^{oder seinen Söhnen} das Spiel anlieth, um es abzuschreiben.

Da aber die Köstenberger nach einer Aufzeichnung Dr. V. Oblaks ¹⁾ um das Jahr 1840 in Treie (spodnji Rož) das Spiel darstellten, so liegt es nahe, dass man es schon früher zu spielen begann.

Diese Komödie spielten dann die

¹⁾ Die Aufzeichnungen Oblaks bekam J. Grafenauer von Einspieler, früher Pf. in Arnoldstein. Es finden sich Vorinnen einige Stellen aus der Hs. B. (1854), welche Oblak von Einspieler bekam. (Mittheil. d. H. Einspieler) und einige statistische Daten über die slov. Protestanten im Arnoldsteinergerichtsbezirk sowie Anweisungen, wo man nach Drabornjak forschen sollte. Sie sind dieselben, die Prof. Dr. M. Murko in „Dr. V. Oblak“ Krag. Kraj. VI. S. 186 (Fussnote) anführt. Die von Murko S. 187 angeführte Hs. ist diejenige, welche Oblak von Einspieler bekam (1854). Auch Oblak bereite eine Abhandlung über die slov. Volksschauspiele vor (l.c.)

Kösterberger jedes siebente oder zehnte Jahr.¹⁾ Tostenjak berichtet von diesen Aufführungen nichts weiteres.

Aufgeführt wurde es im Jahre 1886. Der Mir²⁾ berichtet: „Na Goztonjoh, nad Vrbo (Kösterberg) bo letos „Igra Kristusa, vega troplenja“ 25., in 28. marca in 4. in 18. aprila in 18. aprila vrelj od 722. do 6. ure popoldne. Slovenci pridite pridno gledat!“

Es wurde auch nicht nur jedes siebente oder zehnte Jahr aufgeführt sondern öfters. Gleich im folgenden Jahre (1887) gieng es wieder in Kösterberg über die Bühne. Der Mir³⁾ berichtet über diese Aufführung: „Iz Igonjega Roža. (Predstava Kristusovega troplenja) ali po nemško „Passionspiel“ je nas včer Rožanov vlekla na Goztonje. Cvetas vedelo ob 2 popoldne se je predstava pričela, ljudi je bilo veliko stotin ne samo iz sosednih ampak tudi iz daljnih krajev. Gledal sem pravdo, da je celo iz Celovca deželni predsednik g. baron Schmid s svojo gospo in z drugo gospodo prišli gledat in poslušat. Prostor, kjer se predstava vrši, je nek skedenj na Koreninah; gumno je ober, na katerem se igra, poslušalci in gledalci pa stojijo po milim nebom.“

¹⁾ Tostenjak: Slov. gled. 196.

²⁾ Jg. 1886. Nr. vom 10. u. 25. März.

Predstojnik cele družbe, ki ima pri predstavi kaj opraviti je Filip Tepan po domače Jörgl v Trežčah; Silv. Tepan p. J. Kur, nik predstavlja Kristusa, Marija Tepan Marijo, Jurk. Lepušič Pilatuzga, Juri Lepušič pa Judeža. Mnih oseb pa ne vem imenovati. Govori in peje se vse po slovensko. Vse je šlo prav dobro, prav po mojstersko se je obnašal Kristus.

Kedar pride do tega, da Kristusa peljejo h križanju, ravna se provokativno proti bližnjemu klanu, kjer so postavljene trije križi. Ko Kristus s križa glasno zakliče, "Dopolnjeno je," začnejo pekatiki množarji in oznanjajo svet, da je Kristus s svojo smrtjo svet očistil. Vsem, ki so imeli pri tej predstavi kaj opraviti, gre hvala in zahvala; kajti ivotajno in lepo so vsi rešili svojo nalogo. Kar se denarja glesita, pride cerkvi in šoli v korist. Ne bilo bi napacno, timveč želeli, da bi se take ljudske igre vpejale po več krajih. Marj kaj nevednega in pohujšljivega bi izostalo. "1)

Die Kösterberger hatten ihr eigenes Theater, eine Holz hütte (wie Trann), welche einer Gesellschaft gehörte. Jetzt ist sie Privat-eigentum. Ich sah sie selbst. Der rückwärtige Teil steht auf Pfeilern, während

1) "Mir" Jg. 1887. A vom 25. April.

der vordere an den Abhang angelehnt ist.

Der Boden erhebt sich allmählich, was für die Zuschauer ja gut ist, damit alle sehen. Der „Kalvarienberg“ steht in der Nähe.

Andere Aufführungen der Rottenberger sind uns nicht bekannt.

2.) Im Jahre 1862 wurde in Maltitz bei Zinkenstein eine neue Theatergesellschaft gegründet, die das Spiel am St. Kanzianger Berge bei Zinkenstein aufzuführen pflegte. Trotzenik sagt (S. 196), dass diese bald eingeschlafen sei. Doch das ist nicht wahr. Über diese Gesellschaft erhielt ich vom Pfarrer Georg Jerman in St. Stefan bei Zinkenstein folgenden Bericht:

„Die Passionsspiele wurden in unserer Pfarre gewiss schon vor 50 Jahren aufgeführt und zwar am St. Kanzianger Berge, wo eigens dazu eine Bühne, ein ziemlich großer hölzerner Bau mit Dach, aufgestellt war. Aber es existieren keine Aufzeichnungen über diese Packer. Diese Vorstellung war sehr erhaben, interessant und sehr gut besucht, wie ich schon vor 25 Jahren die Leute erzählen hörte. Als einige hervorragende Spieler entweder erkrankten oder starben, gab es circa 15 Jahre in unserer Pfarre keine Vorstellung - auch die Costüme wurden mit der Weile gewissenhaft veraltet - bis endlich J. Graber vlg. Kramaric, Gastwirt in St. Stefan, Maler und Feuerweherschauptmann sie

wiederrum zum Leben brachte. Der Text ist derselbe, den die Spieler von Lint bei Vel, den gebrauchen und den Andreas Schuster verfasste. Bevor das Passionspiel aufgeführt wird, muß jedes mal die Erlaubnis der K. K. Bezirkshauptmannschaft eingeholt werden. Das Gesuch muß auch vom Pfarrer unterschrieben sein, der mit dem Feuerwehrhauptmann sozusagen dafür garantiert, dass bei der Aufführung nichts Anstößiges, Verletzendes oder Contrareligiöses geschieht.¹⁾ Unsere Spieler führten das Spiel auch in St. Jakob, Gerlach in Laifnitz und Leitzitz a. d. Gail auf. Als man vor ungefähr 10 Jahren zu spielen begann, holte ich auch die Erlaubnis des f. b.

Ordinariates ein. Dieser hatte anfangs Bedenken, verbot aber das Spiel nicht.²⁾

Im Jahre 1905 wurde das Spiel von den vorstigen Spielern dreimal aufgeführt und zwar am 16. 24. und 30. April.

Der Reinertrag fließt der Kirche und der Feuerwehr zu.

3.) Eine dritte Gesellschaft, die das Spiel zur Darstellung bringt, befindet sich in der Pfarre Lint bei Velten.

¹⁾ Die Art der Aufführung / Inszenierung, Costümierung / darf nichts Anstößiges und den Anstand verletzendes enthalten. " Erl. d. K. K. Bezirkshauptmannschaft. Villach v. 11. April 1905 Z 1054

²⁾ Brief des Pf. Jermann vom 13. Febr. 1906.

Sie entstand dadurch, dass einige Kärntner
 Bergspieler forthin übersiedelten. Die
 Lindnerspieler begannen im Jahre 1888
 zu spielen. Im Jahre 1905 spielten sie
 wiederum, vorher aber schon 7 Jahre
 nicht, weil der Leiter des Spieles
 Martin Rumpolt krank war.¹⁾

Diese Gesellschaft spielte auch auswärts
 in Kärnten. Am 24. und 25. März
 1889 brachte sie das Spiel in Gorica bei
 Gerlach zur Aufführung. In Klause in
 Emmersdorf wurde ~~hier~~ in diesem Jahre
 fünfmal gespielt, am 31. März, am
 7., 14., 22., und 25. April. Besonders
 zahlreich besucht war die Aufführung
 in Gorica bei Gerlach, so dass der Kassa
 500 fl Reinertrag zutlossen. Man braucht
 34 Spieler. Wenn sie wohin anders
 spielen gingen, bekam ein jeder
 1 fl Gehalt, das übrige bekam
 die Kirche.²⁾ Mir³⁾ (1889, N. 5. 10 März)
 enthält folgende Einladung:

„Kristusovo toplenje se bo po naših
 kmecih umetnikih v slovenskem
 jeziku predstavljal v Gorici pri
 Borovljah dne 24. in 25. meseca,
 v Imari vasi pri Rožici pa 5 krat
 in sicer 31. meseca, 7. apr., 14. apr.,

¹⁾ Diese Daten sind dem mündlichen Berichte des
 Leiters der Aufführung, Martin Rumpolt ent-
 nommen und dem den betreffenden Jg. des „Mir“.

²⁾ Mitl. Rumpolts.

22. apr. in 25. apr. Vsi prijatelji slovenske umetnosti so skupno povabljeni in proseni, naj stvar potpirajo, da si naši knjižniki igralci pridobijo večno več pomočkov in se tako lepa navada za stalno utrdi. Navadno plačujejo gledalci po 10 kr., velikotrudnosti pa se ne stavijo nobene meje.

Im darauffolgenden Jahre spielte die selbe Gesellschaft zweimal in Neuhaus bei Kronsteden und zweimal in Cäc in Gailthale. In Neuhaus gieng das Possionspiel am 16. und 19. März über die Bühne in Cäc am 23. und 25. März.¹⁾ Der Richterstatthor im „Mir“ 1890, S. 49, 50 schrieb folgendes: Na četrto potno nedeljo predstavljala je v naši priž. Oraun žnanar lipiča družba Kristusovo Trpljenje. Ta družba ima 32 utor²⁾, in vsi so jako dobro izurjeni igralci. Posebno pa se je odlikoval Jurčič Tiškarjot, ki nam je v prvem delu svoje vloge predstavjal človeka, ki klepi le po denarju in po pomutnem blagu in v tem nesrečnem poželenju celo svojega Gospoda zataji in ga bovin 30 srebrnikov proda. V drugem delu pa pride Jurčič do spoznanja, on izprevidi kako hudo se je pregrešil, a

¹⁾ „Mir“ (1890) 10. März. ²⁾ Baumgult sagt 34.

a prepozno je. Hudič, ki je dobil Judeža v svojo mrežo, ne izpusti ga več, ampak tovari ga do obupanja in pelje v mračno smrt. Po smrti se še pri-
 kaže nesrečna duša Judeževa in
 milo toži, koliko mora zdaj v pekel
 ne večne čase tropeti. "Hierauf werden
 ein paar moralische Schenke gegeben.
 Der Berichterstatter setzt fort: „Pa-
 tati drugi igralci so jako pohvalno
 igrali. Ne morem tukaj vsakega
 posebej omenjati, omeniti hočem le,
 da se je Kristus izvrstno predstavjal.
 Postava, vedenje in govor dotičnega
 igralca so popolnoma odgovarjali
 izvrstnosti in svetosti osebe, ki se je
 predstavljala. Z miras in v oči sega-
 joče besede je poučeval svoje apostole,
 naj se vestno ljubijo med seboj in
 naj ta njegov nauk razširijo po
 celim svetu. Ko je ljubeznivo to-
 lazil svojo mater in groljino jima
 odnje slovo, ko je na Olski gori
 milo prail svojega nekiskega očeta,
 naj mu odzame ta kelik tropljenja,
 lesketala je mari Katarina solza v
 očeh pagnih poslušalcev.“ Darauf
 mobilisiert wieder der Berichterstatter
 und führt fort: „Zej navedenega
 razvidite, da je ta predstava jako
 poučna. Zleleti bi torej bilo, da bi se
 Kristusovo tropljenje predstavljalo po
 vsem Slovenskem, in da bi se teh pred-

star udeleževali Slovenci radi in v spomin
 pobožnim namenom. Ker pa to želim
 tudi jaz, naj povem kar mi pri predstavi
 ni ugajalo. Kakor sem poizvedel, se
 stavlja besede gata predstava - pripravi imam
 tudi jaz v rokah - neki preprosti Kmet
 v Maloščah pred kakimi 30 ali 40 leti.
 Pisana je igra v naravi, kakor se govori
 okoli Blaškega jezera in ob Dravi; na-
 kaja se pa v njej mnogo nemških in
 pravijskih izrazov. Ti bi se morali
 na vsak način odstraniti in z lepimi
 slovenskimi nadomestiti in sploh vsa
 igra preložiti na jezik, kakor se nakaja
 v Knjižah. Družba sv. Mohorja bi
 potem lahko to igro s prilagoditvami
 med družbine Knjižice, in tako bi se
 s tem „Kristusovim Toplenjem, ki je po vsej
 vsebini in mislih res prav dobro ustvar-
 ljeno segnanili Slovenci po vseh pokra-
 jinah slovenskih.“ Der Gerichtstatthalter
 behauptet, dass dieses Spiel vor 30-
 40 Jahren (also 1850-1860) ein Bauer in
 Mallertitz zusammenstellte und dass
 es im Dialekte, der in der Umgebung des
 Gankusees gesprochen wird, geschrieben
 sei. In Mallertitz war ja eine
 Theatargesellschaft. Das Spiel, welches
 sie aufführte, ist aber kein anderes
 als das Köstenerpassionsspiel, dessen
 Autor Schuster dasselbe schon 1848 über-
 setzte. Um das Jahr 1862 wurde die
 Gesellschaft gegründet. Jemand musste

das Spiel aus einer Köstenerberger Abschrift
 abschreiben. Daher ist dieses Bamber wahr-
 scheinlich der Abschreiber des Spieles, denn
 die Jahreszahlen stimmen ja annähernd.
1862 (1850-1860). Was den Dialekt
 betrifft, in dem es abgefaßt ist, dürfte
 wohl der Dialekt von Köstenberg vor-
 herrschen, da u ja von Leuten, die circa
 3 Stunden (Maloici) von Köstenberg ent-
 fernt sind, wohl bekannt ist. Aus dem
 Berichte des Pf. Jermann wissen wir, daß
 die Linkenheimer oder Maloicer Gesellschaft
 vor ungefähr 50 Jahren entstand - also
 ungefähr 1856. Das stimmt mit der
 vorhergehenden Behauptung, daß der
 betreffende Bamber das Spiel in den
 J. 1850-1860 abschrieb ziemlich überein,
 ein. Trottenjok behauptet (l.c.), daß
 sie 1862 entstand.

Wir gehen also nicht irre, wenn wir
 die Entstehung in die Jahre 1850-1860
 verlegen, da ja alle Berichte außer
 Trottenjok kein bestimmtes Jahr
 nennen, sondern nur annähernd
 bestimmen, was ja in der Volksüber-
 lieferung, die nicht immer genau ist,
 seinen Grund hat. Eine genaue
 Bestimmung ist auf Grund der ältesten
 Abschrift des Spieles der betreffenden
 Gesellschaft möglich. Auch bekam ich
 sie nicht in die Hand.

Das Köstenerberger passionsspiel war
 fast im ganzen Teile Kärntens, da

von den Slovenen bewahrt wird, bekannt.
Es wurde sowohl im Rosental, in der
Umgebung von Klagenfurt, im Gail- und
Karneltal sowie im Jauntal aufge-
führt. Die Kärntnerdialektische Fär-
bung des Spieles war also kein Hindernis
für seinen Beliebtheit unter dem Volke.

Hier haben 3 Bauerntheatergesellschaften,
die das Passionspiel zur Aufführung
brachten.

Die älteste ist die Kärntnergesellschaft,
die noch vor 1842 gegründet wurde.

Sie fungiert als Muttergesellschaft, der
sie beiden anderen 1. die Linkensteiner
zwischen 1850-1860, die Lindner 1888!) als
Tochtergesellschaften ihren Ursprung ver-
danken.

Jede hat oder hatte ein eigenes Volkstheater,
eine eigene Bühne, die im freien steht,
gedeckt ist und im Sommer als
Aufbewahrungsort für Heu, Stroh
und dergl. dient.

Die Kärntnergesellschaft existiert
nicht mehr, während ihre Töchter noch
jetzt wirken und beide noch 1905
mehreremale das Passionspiel zur
Darstellung brachten.

Und so reicht Schusters Wirken
bis auf unsere Tage!

Die Art der Aufführung.

Am Palmsonntage d. J. 1905 war ich persönlich bei der Aufführung des Passions-spiels in Emmersdorf bei Rositz anwesend. Das Spiel wurde von der Lintnergesellschaft aufgeführt.

Zum Spiele kommen die Leute 3 Stunden weit, um demselben beizuwohnen.

Die Spieler sind Bauern, Bauersöhne, Knechtler, Bäuerinnen und Mädchen.

Die Gesellschaft besitzt in Emmersdorf ihr eigenes Theater, das in zwei Teile zerfällt. Vorne ist der Bühnenraum, rückwärts die Garderobe für die Spieler, wo auch der Chor während des Spieles seine Lieder anstimmt, sich aber nicht auf der Bühne zeigt.

An beiden Seiten der eigentlichen Bühne sind Coulissen angebracht. Soviel ich sehen konnte, gibt es nur zwei Arten derselben. Die ersten sind mit Palmen bemalt, also einen Garten vorstellend, die anderen mit Pfeilern, um Gemach darstellend, worin der Rat der hohen Priester usw. stattfindet. Der Vorhang ist mit einem Bilde bemalt, das Christus am Ölberge darstellt.

Beiderseits sind hinter den Coulissen Bänke angebracht, worauf die „Intelligens“ und die neugierige Jugend während der Aufführung ihren Platz einnimmt.

Die anderen Zuschauer müssen im Freien auf dem Rasen zuschauen, der sich etwas hebt, so dass auch die rückwärtigen es berücksichtigen können. Die Bühne dürfte circa 1 m vom Erdboden gehoben sein. In dem Garderoberraum der Spieler führt an der rechten Seite eine Thüre. Vor^{her} dem Theater eine so weite Öffnung als der Vorhang Raum einnimmt. Das 4

Gondolen
vorne am Platz!

Das Spiel besteht aus 3 Teilen: 1.) das Vorspiel (die Schäfers). 2.) die Passion bis zum Kalvarien gange 3.) der Gang auf Kalvaria und die Kreuzigung. Die ersten zwei Teile werden auf der Bühne dargestellt, der dritte im Freien, während des Ganges auf Kalvaria und am Kalvarienberge. Diesen markiert in Emmendorf ein Hügel, auf dem nicht ganz auf der Höhe drei Kreuze stehen.

Diese Ortsverteilung der Handlung hat die Schwachseite, dass bei schlechtem Wetter der dritte Teil untableau sein muss, weil in die Costüme zu viel Schaden leiden.

So musste der dritte Teil auch bei der Auf-
führung in Emmendorf, der ich beiwohnte, untableau sein. Falls schlechtes Wetter herrscht, ist es für das Publikum auch nicht besonders angenehm im trübseligen Regen zuzuschauen. - Auf Kalvaria reiten einige auf Pferden.

In den Costümen ist hier und da ein grosser Anachronismus bemerkbar. Der hohe Priester trägt eine Mitra. Die Goldwägen sind modern oder halb modern.

Der Befehlshaber trägt rote Floren und einen schweren Kavalleriesäbel. Der Tod hat ein weißes Linnengewand, das sich eng an den Leib schmiegt. Die Floren und der Rock samt Ärmeln bilden ein Ganzes. Das Gewand wird rückwärts aufgeknappt. Mit schwarzen Strichen sind auf der Brust und an den Gelenken die einzelnen Knochen gekennzeichnet. Der Kopf ist mit einer Totenmaske umgeben. In der Hand trägt er einen Pfeil. Judas trägt einen gelben Mantel.

Petrus hat in der 7. Scene die Schlüssel und das Schwert. Die Judasseele wird als Geist dadurch gekennzeichnet, dass sie die Augen verhüllt hat. Sonst stimmen die Kostüme mit den bunten Bibelbildern überein, die man in Bauernhäusern sieht.

Die Theaterrequisiten, die bei der Aufführung verwendet werden, stimmen fast vollkommen überein mit den von Schlöner (I. S. 332) aus dem Gurktale angeführten. Anachronismen in den Spielen oder Kostümen ergeben sich natürlich bei allen Passionsspielen, die von der Landbevölkerung aufgeführt werden.¹

Die Spieler. Den guten Hirten spielte

¹ Vgl. darüber: Rudolf Waizer: Kulturbilder aus Kärnten, Neue Folge, 1890. Klett. S. 69.

Bauer Weiss aus Selpitzsch, dem auch eine Apostelrolle zugewiesen war. Die Schöpferin war eine Bauern tochter, Maria eine Bäuerin, die Rolle der Marta lag in den Händen der Schöpferin. Die Rolle Jotus und Judas, rolle spielte derselbe Mann nämlich Nikolaus Klement. Besonders musste für ihn die Judasrolle. Das Publikum lachte zu einigen Stellen, er aber wandte sich an dasselbe und forderte es auf sich ruhig zu verhalten, da es nichts zu lachen gäbe. Als Tod imponierte Nikolaus Klement mit seiner pathetischen Stimme.

Der Leiter des Spieles, Rumpolt, hatte die Rollen des Petrus und des hohen Priesters inne. Weniger gut spielte der Hauptmann (ein Bauernsohn), da für einen Soldaten etwas Starrs an sich hatte. Wenn man aber die Bildung der Spieler berücksichtigt, muss man sagen, dass alle ihre Aufgabe zur vollkommenen Zufriedenheit lösten.

Der Einfluss, den die Darstellung auf das Publikum ausübte, war verschieden.

In den Judas-Tempel- und einigen Tempelszenen lachten die Zuschauer. Zum Schlusse bemerkte ich aber auch in den Augen mancher Tränen, Ausgezeichnet spielte nämlich ein Bauer Christum.

Dieser Mann imponiert schon durch sein Äußeres, seine Gestalt und seinen natürlichen schönen schwarzen Bart.

Die Schäferci, das Vorspiel zum Passionspiel und seine Quelle.

Die älteste Handschrift des Köstenberger Passionspiels aus dem Jahre 1841 besitzt am Schlusse (S. 43-46) 3 Lieder mit deutscher Graphik geschrieben.

Diese sind: 1. Pifüfuzjinnor Pasam,
2. Pasam ot Jafübünnor targlönnor,
3. Pifüfuzjinnor Pasam.

In der zweiten Handschrift aus dem Jahre 1854 fehlen diese Lieder.

Die dritte Handschrift aus dem Jahre 1881 hat aber mit der gajica geschriebene folgende Lieder am Schlusse:

1. Sefarjava Pesem, 2. Sefarcina Pesem, 3. Pesem ot Angelskikh Koro-
ron und 4. Mertraviki rajmi

Ursprünglich fehlte in der ersten Handschrift (1841) dieser Teil, denn er ist von einer anderen Hand geschrieben.

Wenn er von jener Hand wäre (Schöpferman), die das Passionspiel abschrieb, so wäre es nicht möglich zu erklären, warum der Abschreiber nur diesen Teil mit deutscher Graphik schrieb, während er den übrigen Teil, das ganze Passionspiel in der Bohorizhiza abschrieb.

Die ersten drei Lieder sind wirkliche Lieder, denn sie wurden bei der Auf-
führung in Emmerdorf bei Lind

ob Velden, ~~also~~ vor zwei Jahren wirklich
gesungen, die „Mertrari Ki rajni“ aber
gesprochen. Bemerkenswert ist, dass die
„Mertrari Ki rajni“ erst in der Hand-
schrift aus dem Jahre 1881 auftreten und
sich in den früheren zwei H.S. nicht
finden. Das dritte Lied „Pasam os
Jasubunir twoglönir“ wurde vom Chöre
bei der Ölbergscene gesungen und scheint
ein Kirchenlied zu sein.

Verknüpft man nun die ersten zwei
Lieder mit den Mertrari Ki rajni har,
womit sie miteinander, so ergibt sich
daraus nichts anderes als das Vorspiel
zum Passionsspiele. Es dient, wie ich
in Emmertorf sah, nicht als Zwischen-
spiel, wie das von Schlossar (II. 137. H.)
veröffentlichte.

In unseren beiden Handschriften fehlt
für dasselbe jede Spielanweisung, während
sie sich bei Schlossar findet. In unseren
Handschriften sind sie als ~~Ob~~ einzelne
Roller für die Spieler bezeichnet und nicht
als Spiel verbunden.

Schlossars Schäferi stammt aus dem
Gurktale in Kärnten.

Es treten in ihr auf: der gute Hirt
als Schäfer, Morria als Schäferin
und zwei Räuber.

Nach in der Köstenberger Schäferi
haben wir die gleichen Personen.

Vergleichen wir nun die Gurktaler
Schäferi mit unserer!

Handschrift A (1841)
 Dyföföjannar þáttur.

Þessi er minja Öndfögru,
Þú minn í þessum gör,
Þú þin þúf þúf þú minn
þúf minn le dætur min dætur,
of þessum minja þessa,
Þú þu þessum minja Öndfögru.

Liga dætur þessum
Þessum þessum þessum þu
Þu þu þessum þu þessum,
þu þessum þessum þu.
þu minja Öndfögru þessum
þu þu þessum þessum.

Of þi Öndfögru þessum
Þu þi le þu þi þessum
þu þu þessum þu
þu þessum þessum
þu minja Öndfögru þessum,
þu þessum þu þu þu.

Of þi Öndfögru þessum
Þu þi le þu þi þessum,
of þessum þessum
þu þessum þessum
þu þu þessum þessum
þu minja þu þu þu.

¹ Die H. S. (1881) hat tanje. ² C: garmorje

Schlösser. II. S. 371 ff.
 Wald. Der Schäfer allein. Schäfer singt.

1. Scene

Auf, wo ich stamm mein Dyföfögru?
Þu minn dætur þu,
Öndfögru minn minn minn,
Þu minn dætur þu.
O Gæfður, minn gæfður þu,
Þu minn dætur þu.

Sagt, ihr grünen Äulen schön,
Viehreiches Greutengefeld,
Wie armen Schäfer treu bekennet,
Ob es ist weit gefehlt?
Wo etwan da sein Otthem blatt,
An welchem Ort es hungernd rast?

Ich will's gehen suchen fort und fort,
Durch Dorn und Flecken hart,
Und wenn ich werde auch ermord't
Und Rot's mein Leben zart;
Wenn ich nur weiss mein Schäflin weiss
Dem Tod ich's aus dem Rachen reiss.

Und wenn es nur kehrt wiederum
Zu der verlorenen Heerd
Ich fürcht es ist im Walde stumm
Im dicken Gesträuch es plerrt,
Bei einer Heerd, wo Unthier wohnt,
Und kommen mocht in Wolfes Zahnt.

Ofti Oni Yfiza maja
 Kam si la Kai ti gubfura
 jib Kliffum ta,
 ti mitf maminduf fa
 fuma fiftimo fufuuffa
 ta fuf do fider gubfura.

II. Scene. /

Im Rostenburgerspiele ist da ein zweies
 Gespräch zwischen den beiden Räubern
 eingefügt, das im Gartentalerspiele
 fehlt. Es fehlt auch in der ältesten
 H. F. (1841) und findet sich nur in J. W. S.
 C (1881). Dasselbe lautet:

I. Raubar govori:

Kir¹⁾ bi mogor jes ana komerata dobiti.
 Da bi re midva mogva spotgovoriti,
 Kaj bi bu nama storiti.
 Da bi mogva k Tenarjam priti.

II. Raubar pride in govori:

Prou je prijatu, ta pridava Rupa
 Dān bora spigovoriva tukla
 Jes min žij eno Babo pastiv
 Knisem groša Tenarjor per nej Tobin.

I. Raubar.

Brater, Kna caguj nedva bora Tenar žē do
 bina
 Da le dol Kuristao nas telati viva.

¹⁾ Kir - soll eigentl. heißen Kje oder cōj

Kommi, Kommi o liches Schäflein
 In der verlorenen Herd,
 Hör doch die Stimme des Hirten dein
 Der dich sucht mit Beschwert:
 Ich rufen will bald laut bald still
 Bis Fassich Komme zu dem Ziel.

Mittra stopiva per cijstah na strani.
 Tam grešo bueni naj bogati Lud.
 Tam bora ana kerlna Tobiva
 Ta bora po najnej vali pastiva.
 Die Rān bucene im Gartentalerspiele setzt
 am Ende dieses Zwiesgesprāches an.
 Im Rostenburgerspiele treten zuerst nur
 die zwei Räuber auf (siehe vorne), nach
 diesem Zwiesgesprāche kommt erst der
 Schäfer, nachdem der 2. Räuber ge-
 prochen:

II. Raubar.

Prou je prijatu al se zgod taku
 Toji mene zvo luku.
 (Zvoj greštu in pride Separ) [Ga
 obitelista¹⁾]

¹⁾ Von mir während der Aufführung im
 Notizbuche gemachte Anmerkung.

Lijimava en doher šmes
 Daj sa tvoji Bragu
 To bo nama zvo labu
 Vir naju žija najvalkata stika
 Daj sa tenar prej ta sabva bliska. ¹⁾

Oj vj ni mrtvopjškfi Ludi
 Jai zas muna stanarjov ni
 Jaz tam pšov bi Onjo pjuhlur
 Jarov him i Rokko Mrtvopjškfi. ²⁾

II. Rankar.

Ti si biv ena Kunista leica
 Li u Kračam pojta skuz te moja
 Spirica
 Daxe mori ti taku hafartno oblaci
 Mitva te oiva do naja sleci.
 Ho, ho saj nema tenarjov mi vci
 Limiva jomu se to hafartni blek. ³⁾

I. Rankar.

Pustiva ga ležati
 Mitva morva anega bogatejsiga pijiskati
 Brez tenarjov mi ni biti
 Saj ni dobiti jisti bol pa piti

¹⁾ Aus der H.S.C. ²⁾ Aus A; ³⁾ Aus C.

Da kommt uns recht in unsere Gewalt
 Dein Beutel thut uns noth,
 Wenn wir ertappen in dem Wald
 Den rauben und schlagen wir todt.
Giebs Geld nur her, dein Beutel ist
schwer
Uns dünstet auch und hungert sehr.

- Schäfer singt:

Ich bitte Euch, mich doch verschont;
Ihr findt bei mir kein Geld,
 Ich bin ein armer Schäfersmann
 Wahr mich allein im Feld.
Ein Hollarthier such ich allhier,
So von der Herd gelaufen mir.

Mein Bruder, du dem Fuchs nicht trau
Reiss weg sein Lumpenfleck;
 Lick' nur recht nach und g'nau durchschau
 So kommt von uns nicht weg.
 Bei solchen Leuten hab ich oft Klug
 Gefunden Gold und Silber g'nug.
 Ich durchsuche ihn und
 finden nichts.

Pack dich fort, du leerer Schalk
 Mit deinem Bettelstab!
 Lass uns nur ra'chen an deinem Balz
 Den wir geschlagen ab.

Mišva se morva nageniti' na druge kraje
 Čir se slabo Bragu in tudi Denarje
 S'eto palco j'omu ugemiva
 Se ga to kova Rej' Tobiva. ¹⁾
 (Gresta dor)

IV.

Oj, of kakū manr šikūi gon
moffja Mišpf ismili in Hfivib un
of of nvi Hfing
gonni mi nān smatling
in nvi Rofpfur pūpfu Hfif
fin Rofpfm smatw wanjān jib.
 smatw wanjān jib.

V. Scene.

Nföfuzim Rofm.
 Rām, Rām pi la Rōi pūpfon-
 Rōfin ³⁾ Hfifi Rōpfis nvi,
 nvi Rōz Rōbm ipfpf
 nvi Rōz Rōbm ipfpf
 nvi Rōz Rōbm ipfpf
 nvi Rōz Rōbm ipfpf
 nvi Rōz Rōbm ipfpf

¹⁾ Aus C. ²⁾ Aus A. ³⁾ In Wafin steckt
 wahrscheinlich „Daphnis“, der sich im deutsch. Text fin

Wenn du auch stirbst und hier verdirbst,
Wir laufen wieder in den Wald.

Die Räuber ab.

165

Scene. (Bei Schlossar III.)

Schäfer allein. Schäfer singt.

Ach weh, ach weh, ach Tyrannei!

Dir, Himmel, klag mein Noth,

So mich tractiret meine Treu

Verwundet bis in Tod.

Aber Gedult, leid' ich ohne Schuld,

Gebt mir, ihr wilden Thier, doch Huld!

Och sieh, was deine Lieb mir that,
Verlorenes Schäfelein!

Die Herd' ich in der Wüsto lass

Und suche dich allein.

Bin schwer verwund't, werd' wieder

g'sund,

Wenn ich dich wieder finden kammt.

Geht ab.

(Bei Schlossar IV.)

Die Schäferin allein. Schäferin singt.

Ach, wo bist du hingegangen

Daphnis, liebster Schäfer mein?

In dir steht all mein Verlangen

Ach, kömmt ich doch bei dir sein!

Schöner als ein Rosengarten

Glöhen seine Wangen roth,

Vor Lieb nicht ihn Kamm erwarten
Ich verschmarte bis in Tod.

167

Geh ihn aufzusuchen fern,
Selbst auch meine Schäfelein
Mich ganz traurig thum anplären,
Wallen fragen, wo er sei.
Treu'r Himmel du mir gömme
Durch die finst're Hüstenstrass
Mir anzu'de Mond und Sonne,
Dass ich find den graden Pass.

Ihr beblumte Angerwiesen,
Ich ruf' mein' Geliebten zu,
Mir Chlorinda macht zu wissen,
Wo er nimmt die Tagesruh;
Wo die matten Schäfelein weiden,
Wo, am Hügel oder Thal,
An Schatt- oder Sonnen seiten?
Echo sagt's durch Hilderhall.

Aber Daphnis ich nicht finde
Auf dem zarten Blumenfeld,
Noch an denen Ruhstatt Linden
Unterm grünen Laubenzelt.
Ungefohr wird in der Hüsten
Unter vielen Heckenstorn
Die verwild'te Bahn nicht wissen
Hat sich mit der Herd verlorn.

Naga Ņūg pšliffam pšliffam
 mōda pšliffam kumv gar mif
 oln ūvlla mōtūga

pšliffam ūvlla mōtūga
 pšliffam mōbū pšliffam mōbū pšliffam
 ūvlla pšliffam mōbū pšliffam
 mōbū pšliffam mōbū pšliffam
 pšliffam mōbū pšliffam mōbū pšliffam.

Jafū kī bī pšliffam
 kumv pšliffam pšliffam
 pšliffam mōbū pšliffam mōbū pšliffam
 pšliffam mōbū pšliffam mōbū pšliffam
 jafū kī kī pšliffam mōbū pšliffam
 mōbū pšliffam mōbū pšliffam
 Jafū mōbū pšliffam mōbū pšliffam
 pšliffam mōbū pšliffam mōbū pšliffam.

Ūvlla pšliffam kī pšliffam
 mōbū pšliffam pšliffam
 mōbū pšliffam pšliffam
 pšliffam mōbū pšliffam mōbū pšliffam
 pšliffam mōbū pšliffam mōbū pšliffam
 pšliffam mōbū pšliffam mōbū pšliffam
 pšliffam mōbū pšliffam mōbū pšliffam
 pšliffam mōbū pšliffam mōbū pšliffam.

Aber, aber alles schweigt,
O, Chlorinda, deiner Stimm
Niemand hier Gehör ertheilet,
Niemand sie zu Herzen nimmt,
Ach, könnt ich mir Trankflügel
Wünschen, ihm zu fliegen nach
Mit dem kleinen Rehezickel
Jetzt und laufen ungemach!

Aus den verglichenen und übereinstimmenden Stellen ist der Beweis erbracht, dass das Köstener- und Guckstalspiel eine gemeinsame Vorlage aufweisen.

So viel aus den Stellen, die übereinstimmen ersichtlich ist, ist die Übersetzung nicht besonders gut.

Die Entstehung dieses Spieles fällt in die Zeit der Blüthezeit der Schaffensperiode, also ins 17. Jh.

Ob es schon gleich anfangs mit dem Passionspiel von Schuster übersetzt wurde, und ob wirklich Schuster der Übersetzer ist, lässt sich nicht genau bestimmen. Gegen Schusters Autorschaft spricht der Umstand, dass es erst in der H. S. (1881) C zum erstenmale vollständig auf erscheint, während in der H. S. A (1841) die *Merdvarki rajni*¹ gar nicht vorkommen. Die Übersetzung ist auch viel schlechter als Schuster zu übersetzen pflegte, nur die *Merdvarki rajni*² scheinen Schuster³ die aber mit dem deutschen Texte gar nicht in dieser Art vor, können, scheinen Grabmjak zum Verfasser zu haben.

Es erinnert uns, dass Rudolf Waizer⁴, der den Inhalt des Glan Hofner Passionspiels (S. 55 ff.) wiedergibt, von der Schaffens keine Erwähnung macht. Und doch

¹ Kulturbilder aus Köstent. Klgt. 1880.

18. d. 189
20. 1770

liegt Glanhofen gleich in der nächsten Nähe von Köstenberg! Es liegt ja der Gestanke nahe, dass es von hier (Glanhofen) nach Köstenberg kam.

Auf Grund der übereinstimmenden Stellen mit der Gurktaler Schäferi können wir noch nicht schließen, dass der Köstberger Schäferi die von Schlossar veröffentlichte zur Grundlage diente, denn sie ist ja erweitert und an vielen Stellen nicht übereinstimmend.

Der gute Hirt mit dem verlorenen Schäflein kommt auch im Pensionspiel von Lising im Lesachtale in Kärnten vor.¹⁾

Nach dem Prolog findet eine Höllenscene statt. Pluto, der Herr und Gott im Stigio Reich, rühmt sich seiner Macht, ist aber doch im großen Zorn, dass der Mensch Gnade hoffen trübe und befiehlt die Einführung der ganzen Menschheit. An Juras und Kniphars sei schon ein Anfang gemacht. Ostarot behauptet, dass schon jetzt die Menschen ganz unterworfen seien und führt zum Beweise das Schäflein an einer Kette herein.

Dieser hat einen schwarzen Mantel über, einen stolzen Hut auf, „tritt ganz auf, geblasen herein,“ er rühmt sich seines

¹⁾ K. Weinhold: Weinnacht Spiele und Lieder aus Süddeutschland und Schlesien. Grätz 1853. S. 372 ff.

weltlichen Lebens, will von Himmel und Hölle nichts wissen und nur ewig leben. Pluto führt erzürnt darüber von seinem Throne auf, und die Teufel schlagen alle an die Brust mit dem Schwere, nicht zu ruhen bis alle Seelen verführt seien. Das Schäflein schläft ein, und der gute Hirt kommt das verirrte zu suchen. Der Pilgram kommt und knüpft mit dem guten Hirten ein Gespräch an. Da erblickt der gute Hirt das Schäflein und weckt es. Erwachend sieht es die Teufel und erschrickt. Rene kommt über sein Herz und es wirft sich dem guten Hirten zu Füßen. Er macht es von den Banden los und gibt dem Pluto mit dem Stabe einen Stoß. Er führt dann das Schäflein über die Vorbühne und singt ein Lied. Mit dem dritten Auftritt hebt nun das Passionspiel an. 1)

Auch hier haben wir es mit einem Vorspiel zum Passionsspiele zu tun. Der Waterschier zwischen diesem und dem Körtensbergs und Gucktulerspiele besteht darin, dass hier der gute Hirt das verlorne Schäflein auch findet, während er es in den andern zwei Spielen nur sucht. Dieses Spiel dürfte sogar älter sein und zeigt deutlich einen gelehrten Ver-

verfassen. (Plato, „Du Herr und Gott in Högis Reich, Astarot“) Auch unser Spiel mit dem Garktaler weist auf einen gelehrten Dichter hin (Die Namen des Schöpfers und der Schöpferin heißen: Chlorinda (Klarinda), u. Daphnis (Wafin).

Im Lissinger Spiel kommen die eigentlichen Schöpfermännchen gar nicht vor, denn der gute Hirte mit dem verlorenen Schaflein ist ja eine biblische Persönlichkeit, die in der gleichnamigen Parabel vorkommt.

Die Schöpferpersone spiegelt sich also nur im Korbog. und Garktal. Spiel wieder, während das Lissingtaler Spiel deutlich auf auf ein Schuldrama hinweist.

Inhalt des Passionspiels.

I.

1. Auftritt. 1)

(Der Tod tritt auf.) Er ist sich seiner Macht bewußt, denn er hat Gewalt über einen jeden Menschen. Dieselben werde er gleich den Kornähren abmähren. Er nimmt weder Gold noch Silber als Entgelt; sondern jeder Mensch muss mit ihm. Deshalb sollen die Leute fromm leben und das Leiden Christi betrachten. Wer aber das lächerlich auffasst, (nämlich Jfrippi

Die Gliederung in Akte und Szenen wurde von mir gemacht.

Leidenspiel) sündigt schwer.

2. Auftritt.

Judas erzählt, dass alle Leute sich wundern, dass der Meister bei Sündern einkommt. Nicht einmal die sündigen Weiber fürchten sie davon. Er lasse sich die Füße salben, wie wenn er Gott wäre. Eine volle Büchse Alabaster sei dort gestanden. Das Kotto gewiss 100 Denare. Wie könnte man das teuer verkaufen und der Elb's dafür den Armen geben? Judas begehrt Geld, um damit seinen Beutel anzufüllen und flott zu leben.

3. Auftritt.

Die Pharisäer Makias und Abulon und Judas.

Die Pharisäer Makias und Abulon sagen Judas, er könnte ja leicht Geld bekommen, wenn er ihnen seinen Meister überliefern wollte. Judas ist damit einverstanden und fragt, wieviel er bekomme. Makias erwidert, er solle zu den hohen Priestern kommen, dort wollten sie das beraten und beschließen.

4. Auftritt.

Personen: Kaisphas, Anas, Dores, Roboran u. ein Schreiber.

Kaisphas verkündet den Zweck der Zusammenkunft, nämlich die Beratung über Christus. Es sei eine heikle Sache. Er nenne sich Christus und verführe die Menschen. Sie halten ihn als Messias und erklären ihn als ihren Herrn.

Unas spricht, dass dieser Mensch viel schaden könne. Er sei imstande alle Leute zu bekehren; deswegen könne man zu diesem Vorfall nicht lachen. Dore: Es kann ein Rummel entstehen. Wir müssen ihn gefangen nehmen und durchhauen.

Roboram meint: Wir müssen ins Klare kommen, sonst wird die Weisheit der „Römler“ unsere Flucht heft erniedrigen, uns vernichten und aus dem Lande treiben.

Kasphas entgegnet: Besser ist es, dass ein Mensch für alle Menschen stirbt. Er kann das Volk irre führen und unseren Glauben vernichten. Dore meint dasselbe. Roboram meint, dass derjenige, der an ihn glaube, verdeme aus der Synagoge geworfen zu werden. „Wer ihn als Meister anerkennt, darf nicht vor unsere Augen kommen. (Kasphas entfernt sich.)“

5. Auftritt

Die früheren. ^{Abulon} ~~Mahias~~ Judas u. der 2. Schreiber.

Mahias verkündet, dass Judas gewillt sei Christum zu verläugnen. Abulon: Judas hat seinen Beutel entleert; jetzt sucht er Gelegenheit ihn wieder anzufüllen.

Judas: Ich habe keine Lust mehr bei meinem Meister zu verweilen, denn er schämt sich nicht, allein die römischen Fleischer zu besuchen. Allenweil lacht ihn welche zu sich. Das ist bei ihm schon Gewohnheit. Kasphas: Du hast recht, dass du ihn auslieferst.

Hier wollen ihn gefangen nehmen.
 Der zweite Schreiber sagt zu Judas, er
 werde in Ehren stehen, wenn er Hört
 halte. Dieser bedeutet Hört zu halten,
 falls er dafür nur einen guten Lohn
 bekommen werde. Doro: Gefleisse
 dich, ihn uns auszuliefern. Hier
 werden dich belohnen. Robor: Schame,
 dass du ihn bald herführst. Das Geld
 ist schon bereit. Jud: Das Geld ist
 meine Freude; nach demselben habe ich
 immer begehrt. Jedoch müsst ihr mir
 früher sagen, wieviel ihr als Entlohnung
 gebt. Kaiphas: Du bekommst, wenn
 du alles Treu erfüllst, 30 Silberlinge.
 Nachdem Judas das durch Handdruck
 verspricht, zählt ihm Anas das Geld
 vor. Während der Aufzählung fordert
 ihn der Rat auf wiederholt auf, dem
 Schritt wohl zu überlegen. Er aber ent-
 gegnet: ¹⁾

„Jag si hem gij pramissie
 No hem denar s meins stion.“³

Judas ist über das Geld höchst erfreut.
 Geld und Glorie ist sein Gott. Es kümmert
 ihn nicht, ob das gerecht oder ungerecht
 vor sich geht.

Kaiphas ruft die Juden herbei und befiehlt
 ihnen den Volksverräter herbeizuführen.
 Judas sagt, er werde ihnen Gelegenheit

¹⁾ fehlt in unseren Hs. Bei Stelle habe ich mir
 beide Aufführung in Emmentorf notiert.

geben denselben zu fangen. Welchen er
küssen werde, den sollten sie ergreifen.

6. Auftritt.

Der Teufel tritt auf und sagt, er habe Judas
eingeflüstert, den Meister zu verraten.
Judas gehöre schon ihm und entkomme
ihm nicht mehr. Er werde auch alle
hohen Schriftgelehrten in seine Gewalt
bekommen. Da sie Christum verraten
haben, werden alle in der Hölle brennen.

7. Auftritt.

Judas, Magdalena, Marta und Jesus.

Judas sagt zum Meister, dass sie schnell
vorwärts gehen müssten, um zur rechten
Zeit in der Stadt einzutreffen, denn sonst
würden sie ohne Nachtmahl bleiben.

Magdalena kniet vor Jesus nieder, wäscht
seine Füße und küsst sie. Marta bedient, alles
für ihn herzugeben, um ihn zu besorgen.

Jesus bedankt sich für Martas Glauben und
tröstet sie. Jedoch von nun an werde sie
niemand trösten.

8. Auftritt.

Einer trägt einen Lammbraten. Petrus, Johannes u.
der Wirt.

Der Wirt bedient Petrus u. Joh., die zu
ihm wegen des Abendmahles kommen,
dass er die Juden nicht fürchte, sondern,
falls der Meister bei ihm eintreffe, ihm
die beste Speise vorsetzen und ihn ehren
werde.

9. Auftritt.

Jesus feiert mit seinen Jüngern das letzte

Abendmahl. Nach dem Mahle folgt die Fußwaschung. Jeder der Jünger spricht dabei zwei Verse als Frage, Antwort oder Stornen. Nachdem die Fußwaschung vorüber ist, setzen sie sich wieder zu Tische. Jesus commovert das Brod und den Wein und gibt es den Jüngern.

II.

1. Auftritt.

Übergangene. Christus, Petrus, Jakob u. Joh.
 Christus spricht, daß in dieser Nacht alle an ihm Verrätheris nehmen werden. Er werde den Hirten schlagen, und die Schafe werden zerstreut werden. Wenn er aber auferstehe, werde er mit ihnen in Galiläa bleiben. Petrus versichert, daß er ihm treu bleiben wolle, worauf der Meister ihm sagt: „Ehe du Hahn zweimal kräht, wirst du mich dreimal verläugnen.“ Johannes beteuert, er wolle, wenn es darauf ankommen sollte, lieber jetzt sterben. Jakob versichert, er wolle nicht mehr am Leben bleiben, wenn Christus sterben müßte. Darauf befiehlt Christus den Aposteln, sich zu setzen, zu wachen und zu beten, damit sie nicht in Versuchung fallen. Er entfernt sich von ihnen und betet. Dreimal geht er beten, kommt und findet die Jünger jedesmal schlafend an.

2. Auftritt.

179

Als er zum drittenmale betet, kommt ein Engel und tröstet ihn. Während des Gebetes stimmt rückwärts der Chor das Lied:

"Tam na Ojiki gor
Izveličar naš Kleči" an."

3. Auftritt.

Christus kehrt vom Gebete zu den Aposteln zurück. Es kommen die Juden mit Judas an der Spitze, der seinen Meister durch einen Kuss verrät. Die Juden ergreifen ihn, werfen ihn nieder, schreien, ziehen ihn bei den Haaren und schlagen ihn mit Stöcken. Malchus, Stakus, Primas, Remas der 2. u. 6. Jude verspotten Christum. Da kommt Petrus und macht den Malchus um ein Ohr kürzer. Christus warnt ihn, denn die das Schwert ergreifen, werden durch das Schwert zugegründet gehen. Die Juden überhäufen Jesum mit Spott und Schmach und misshandeln ihn.

4. Auftritt.

Die vorigen und Anas, der auf dem Throne sitzt.

Der Hauptmann, Malchus, Stakus und Primas erzählen dem hohen Priester, wie sie Jesum gefangen genommen und vor ihn gebracht hätten. Anas fragt

3 Das Lied ist wahrscheinl. Kirchenlied. In den H. S.
A und C sind zwei verschiedene Choralieder enthalten.

ihn aus, wo er die Erlaubnis bekommen habe das Volk zu verführen, er müsse ja alle Täufern kennen. Auch der zweite Jude interpelliert ihn. Jesus entgegnet, er habe immer offen gehandelt und sich nicht versteckt. Daraufhin misshandeln ihn die Juden. Auf Befehl Anas' führen sie ihn zu Kaiphas.

5. Auftritt.

Kaiphas, Dors und Roboram sitzen auf ihren Pesseln. Der Hauptmann erzählt den Vorgang mit Jesus und sagt, er wolle ihn dem Kaiphas ausliefern. Dieser entgegnet, er werde sich für das Urteil gut vorbereiten und seine Lehre vernehmen. (Alle ab.)

6. Auftritt.

Petrus wärmt sich am Feuer. Eine Magd und die Juden. Petrus verläugnet den Herrn. Alle ab.

7. Auftritt.

Petrus wärmt sich. Als Christus vorüber geführt wird, erweckt er Reue über seine Verläugnung.

8. Auftritt.

Maria, Johannes, Magdalena und Marta erzählen einander, wie Jesus gepeinigt wird. Maria fällt in Ohnmacht. Magdalena u. Marta ab.

9. Auftritt.

Ein Wächter mit einer Lanze kommt, den Maria fragt, ob er Jesus ge-

sehen. Dieser bejaht die Frage und versichert,
dass er noch nicht tot sei.

181

10. Auftritt.

Kaiphos, Anas, Hauptmann, alle Juden,
Christus, Josef von Arimathäa, Nikodemus
und die Pharisäer.

Christus wird vorgeführt. Kaiphos wirft
ihm sein ganzes Betragen vor. Abulon
sagt, diese böse Frucht müsse nicht
nur umgehauen sondern auch ausge-
rottet werden, denn sie stamme vom
Teufel. Christus habe gesagt, er werde
den Tempel zerstören und in 3 Tagen
wieder aufbauen. Mathias bezeugt
dasselbe. Kaiphos fordert Christum
auf über die Irrlehre Aufschluss zu
geben. Auch der Hauptmann dringt
in ihn ein. Kaiphos beschwört ihn beim
lebendigen Gotte zu sagen, ob er der Sohn
des Himmelsvaters sei, worauf Christus
antwortet, dass Kaiphos die Wahrheit ge-
sprochen habe. Dares ist für die Blutvergießung
und den Tod. Anas ist dafür, man solle
ihn zu Pilatus bringen, der ihn zum
Kreuzestode verurteilen solle. Auch
Roboram, Dares, Mathias und Abulon sind
der gleichen Meinung. Nikodemus
meint, dass Christus unschuldig
sei. Dares protestiert dagegen. Ro-
boram meint schließlich, er müsse ver-
brannt werden, weil er alle betrogen
wollte. Joseph von Arimathäa be-
steuert, dass Christus der Sohn des

lebendigen Gottes sei. Anas meint, alle müssten Pilatus sagen, er solle ihn zum Tode verurteilen. Daraufhin gibt Kaiphas dem Hauptmann den Befehl, ihn abführen zu lassen. Die übrigen folgen.

11. Auftritt.

Judas, Doras, Anas und Mahias.

Judas bereut, dass er den Herrn verraten habe. Er wirft den Geldbeutel den dreien vor die Füße. Diese sind aber froh, dass Christus gefangen genommen wurde. Zum zweiten male wirft er ihnen den Geldbeutel hin. Die anderen nehmen schließlich das Geld und entfernen sich. Judas bereut seine Tat und sagt versagt, er werde sich erhängen.

12. Auftritt.

Lucifer kommt aus dem Feuer und fordert die anderen Teufel auf, auch aus der Hölle zu kommen, um die Judasseele zu holen. Darauf erscheinen alle Teufel auf einmal. Lucifer befiehlt ihnen, sie sollten Judas "ein, geben", dass er sich selbst werde umbringen müssen. Die Teufel treten zur Seite. Judas erscheint und fürchtet sich. Er verzweifelt, indem er meint, dass er keine Gnade mehr besitze. Lucifer sagt zu ihm, dass der Verräter der gerechte Gott verlassen hätte. Er wolle haben, dass er sich an einem Baume hänge. Er legt ihm

einen Strick vor die Türse. Judas verflucht die Zeit, in welcher er unter die Apostel kam, verflucht seine eigene Mutter, die ihn geboren, verflucht Himmel und Erde. Es nagt in seinem Herzen, daß er das Geld für Christum in Empfang genommen, welches ihn verführt hätte und wofür er werde verdammt werden und in der Hölle brennen. Darauf hebt er den ihm vorgelegten Strick auf, sagt für ihn sei keine Hilfe mehr, seine Seele sei gefangen und erhängt sich!
(Vorhang schnell zu)

13. Auftritt.

Judas hängt am Baume (eigntl. Balken). Ein Teufel zieht in beiden Haaren und streckt weit seine Zunge heraus. (Nach der Aufführung in Emmersdorf.) Im Nach dem Texte kommen aber 3 Teufel zum Vorschein. Erster: „Das Feuer mußt jetzt kommen und gebraten werden. Jetzt wird er unseren Wein trinken, weil er falschen Herzens war.“ Zweiter: „Die Hölle steht dir noch offen. Wir werden dich hineinwerfen und niemals mehr heraus

1) Bei der Aufführung in Emmersdorf (1905) war die Szene anders. Es trat nur ein Teufel auf, was auf die Szene zurückzuführen ist. Judas' Auftritt war von einem Engel begleitet, der ihn stützen anflehte und sich für seine Bekehrung bemühte. Dessen entgegen trieb der Teufel durch Unterlegen des Strickes sein böses Spiel. Weinen und zog der Engel von dannen.

lassen. Dritter: „Der Baum muss umgehauen werden und zu uns in die Hölle kommen, den er trägt keine guten Früchte mehr. Führen ihn wir nur schnell davon!“

14.

Mikotemus kommt und beschwört die Judasseele aus der Hölle, indem er dreimal mit dem Fuße auf den Boden tritt und spricht: „Veni foras. Die Teufel in der Hölle brüllen laut „Veni foras“.

15.

Drei Teufel führen die Judasseele in Ketten geschlagen herbei. Die Judasseele erzählt nun, wie es in der Hölle zugehe. 1770 Jahre seien bereits verflossen, seitdem sie dort brenne. Kein Wunder schon über 5 Tausent Jahre gepeinigt. Schlecht ergehe es dem reichen Trasser und Absalon. Sie greist in einer Anrede die Seelen glücklich, die sich noch helfen könnten, denn es sei noch Zeit dem Feuer zu entfliehen. Sowohl für den geistlichen als auch für den weltlichen Stand sei das ewige Feuer entfacht. Er selbst sei sogar ein Jünger Jesu gewesen, leide aber trotzdem darinnen. Die Hölizier habe ihn verdammt, und so werde

1 Die Zahl ändert sich natürlich nach der Zeit der Aufführung. siehe ~~güte~~ *

nach einander, der Geld und Gut begehrt,
in der Hölle brennen.

185

III.

1. Auftritt.

Pilatus, Juden, Kaiphas, Quas, 1. Schreiber,
Marias, Abulon, Remas u. Christus.

Christus wird vorgeführt. Pilatus
gefrüht, der die Versammelten um einen
Grund zur Verurteilung fragt, die
Verschiedenes antworten. Da er in Gal
iläa geboren ist, überläßt ihn Pi
latus ganz und gar dem Herodes.

2. Auftritt.

Der zweite Schreiber bringt Herodes die
Nachricht, daß Christus vorgeführt werde.

3. Auftritt.

Herodes²⁾ meint in einem Monolog, daß
er von Christus ein Heiler sehen müsse.

4. Auftritt.

Christus wird vorgeführt. Herodes ver
höhnt ihn. Einige Juden ^{be}drängen ~~ihn~~
ihn, zu reden und ein Heiler zu
wirken. Sie misshandeln ihn. Auf Be
fehl des Herodes ziehen sie ihm ein
weißes Gewand an und verspotten ihn.
Herodes überläßt ihn dem Pilatus.
Unter Kniebeugung und Verhöhnung

²⁾ Wie aus S. 24. H. P. A. ersichtlich ist, ist das der
sohn des Kindermörders Herodes.

der Juden wird Christus abgeführt.

5. Auftritt.

Pilatus befehlt den Juden Christum zu geißeln, weil er keinen Grund für ein Todesurteil finden kann.

6. Auftritt.

Die Juden führen Christum herbei, binden ihn an eine Säule und geißeln ihn unter lauter Verhöhnung. Jesus sinkt zusammen.

7. Auftritt.

Christus liegt am Boden. Es kommen Maria und Johannes, die Jesus beweinen und die Sünder auffordern, nicht mehr zu sündigen, da Christus so viel leiden müsse.

8. Auftritt.

Der Hauptmann meint, sie wollten seinen zerfleischten Körper in Ruhe lassen, Jesus müsse sein blutiges Gewand aufheben. Sie müßten ihn, falls sie ihn als König anerkennen wollten, auch krönen. Sie krönen ihn mit einer Dornenkrone und verhöhnen ihn, indem sie vor ihm auf die Kniee fallen, als König.

9. Auftritt.

Jesus sitzt gekrönt da. Ein Engel kommt her und dem Volke zeigt und zur Bekehrung auffordert.

10. Auftritt.

Rat vor Pilatus. Pilatus will nicht die Verantwortung des Todesurteils

übernehmen, deshalb überläßt er Christum den andern. (Ab.)

187

11. Auftritt.

Kaisphus, Annas und der Hochtromann
wundern sich darüber. Kaisphus will
selbst das Urteil vollstrecken.

12. Auftritt.

Pilatus kehrt wieder zurück und sagt,
daß Christus für die Missetaten, die
er begangen, schon genug gelitten
hätte. Er will ihn entlassen. Doch
die Juden schreien: „Kreuzige ihn?“

Pilatus fragt wieder Christum nach der
Herkunft. Doch dieser schweigt. Auf die
Frage, ob er nicht wisse, daß er die Ge-
walt besitze ihn zum Tode zu verurteilen,
entgegnet Christus, er hätte keine Ge-
walt wenn sie ihm nicht von oben
gegeben wäre. Pilatus will nicht
den Stab über ihn brechen. Annas,

Jores und Roboam sind für das
Todesurteil und sprechen gegen Jesus.

Josef von Arimathäa und Nikodemus
verteidigen ihn. Pilatus meint,
wie er ihren König kreuzigen lassen
könnte, worauf die Juden antworten,
sie hätten keinen König sondern nur
einen Kaiser. Pilatus willigt schließlich
in das Todesurteil ein aber nicht
auf Grund seines Willens sondern
auf Grund des Volkswillens. Ein
Knecht geht Wasser und Gland-
tuch holen. Pilatus erzählt noch,

dass es am diesem Tage Gewohnheit wäre
einen Frevler loszulassen. Deshalb
sollten sich alle äussern, ob sie Chri-
stum ~~gekreuzigt~~^{gekreuzigt} sehen würden wünschte
oder den Barabas, worauf sich alle
unter Geschrei für Barabas entscheiden.

13. Auftritt.

Die Magd des Pilatus kommt und
erzählt, seine Frau hätte wegen
dieses Märders einen schweren
Traum gehabt. Die Juden schicken
sie jedoch beiseite.

14. Auftritt.

Pilatus will unschuldig sein am Blute
Christi und er wäscht sich die Hände.
Die Juden antworten: „Sein Blut
komme über uns und unsere Kinder.“
Unter Fitteln der Menge verkündet
man Pilatus das Todesurteil und
bricht den Stab.

15.

IV.

Die Juden bringen Christo das Kreuz,
welches er trägt. Der Hauptmann
erteilt seine Befehle.

4) Bis hierher geht die Handlung auf
der Bühne vor sich. Die weitere
Handlung spielt sich auf dem Wege
vom ~~alten~~ Theater auf den „Kalkvarienberg“
und auf diesem ab. Ich unterlasse
hier die Gliederung in Scenen, weil sich
dieselbe schwer durchführen lässt.

Mit der ganzen Begleitung der Spieler und
des gesammten Volkes wird Jesus fort- / zugehauenen
geführt.

Als Jesus zum zweitenmale unter dem Kreuze
fällt, begegnet ihm seine Mutter, die von den
Juden davon gejagt wird.

Als er zum drittenmale fällt, meint der
Freimann, er müsse, um das Kreuz tragen
zu können Hilfe bekommen.

Der Jude Primas packt Simon von Cyrene
und zwingt ihn Christo das Kreuz tragen
zu helfen. Dieser meint, er habe Feldarbeit
zu verrichten. Er wird aber von den Juden
miss handelt und willigt schließlich ein.

Maria kommt und beklagt ihren Sohn.

Jesus fällt zum viertenmale.

Veronica reicht ihm das Schweisstuch.

Nachdem der Meister sein Hätz in dasselbe
eingedrückt hat, gibt er es ihr zurück.

Sie fordert die Menge auf, Gott zu ehren,
und zeigt das Schweisstuch, das Gottes
Bildnis enthält. Der Aufforderung fol-
gen Maria, Martha und Magdalena.

Der Hauptmann ist über das „Plaudern“
der Frauen erbost und jagt sie davon.

Die Juden misshandeln wieder den Herrn,
so daß er das fünftmal unter dem
Kreuz zusammen sinkt. Sie ziehen
ihn bei den Haaren und fordern auch Simon
auf am Kreuze zu ziehen, so daß der Rücken
des Herrn Kracken soll.

Christus fällt das sechstmal unter dem
Kreuz. Maria weint und bittet um

Hilfe. Christus tröstet die Frauen. Sie sollten nicht über ihn weinen sondern über sich und ihre Kinder.

Darüber sind die Juden aufgebracht und mißhandeln ihn, so daß er zum siebentenmale unter dem Kreuze niedersinkt.

Remax fragt den Hauptmann um Rat, was zu tun sei. Dieser antwortet, man solle ihn fortzerren, doch achtgeben, damit er nicht schon auf dem Flege stehe, denn er müsse noch gekrenziget werden.

Der 5. Jude zeigt den Frauen die Kreuzenägeln und wirft Maria vor, sie hätte ihn schlecht erzogen, deshalb sei es so weit gekommen.

Auf Johannes' Rat entfernen sich die Frauen sammt dem Jünger.

Jetzt nehmen die Juden Christo das Kreuz von der Schulter herab. Sie bleiben stehen. Pilatus spricht den Juden Lob dafür aus, daß sie alles so gut vollendet hätten. Ein Schreiber verfertigt die Kreuzesinschrift. (J. N. R. J.)

Pilatus befiehlt die Kreuzigung.

Der Freimann befiehlt gibt den Befehl, ihn der Kleider zu entblößen.

Die Juden setzen sich und spielen um seine Kleider, welche dem sechsten Juden anheim fallen, da er die höchste Nummer (78) wirft.

Jesu wird Essig zum Trunke gereicht, worauf er auf's Kreuz geworfen wird.

Als Primas den ersten Nagel einschlagen will, wirft sich Maria vor den Juden auf die Kniee nieder und bittet um Schonung für ihren Sohn. Doch vergebens. Sie nageln ihn an und erhöhen das Kreuz.

Anas und Stahus wollen jetzt die 3^{te} Kreuzschraube entfernen, da Jesus doch nicht König der Juden sei. Doch Pilatus läßt das nicht zu.

Christus spricht das erste Wort: Gott möge seinen Feinden vergeben, denn sie wußten nicht, was sie thaten.

Grimas, der linke Schächer, verspottet ihn, weil er sich nicht helfen könne, obwohl er Gottes Sohn sei. Grimas, der rechte Schächer belehrt den linken, dass Christus unschuldig leide, während sie zwei schuld seien. Christus sagt darauf: Wahrlich sage ich dir, noch heute wirst du mit mir im Paradiese sein.

Margareta, die unter dem Kreuze steht, wünscht für sich dasselbe. Maria weint, denn der Abschied von ihrem Sohne fällt ihr schwer. Ihre Seele ist voller Trauer.

Christus spricht das dritte Wort, indem er dem Johannes Maria als Mutter em-pfiehlt und der Mutter Johannes als Sohn. Johannes ist glücklich darüber, dass er Maria als Mutter besitze.

Christus spricht das 4. Wort: „Eli, Eli Lama sabatani.“

Stahus, Anas und Abulon verspotten ihn noch.

Christus spricht das fünfte Wort: „Mich dürstet,“ worauf ihm Anas einen Essig, schwamm reicht.

Christus spricht das sechste Wort.

Maria möchte mit ihm noch gerne reden, doch ist es zu spät. Sie wünscht ihm gute Nacht. Johannes redet ihr zu, sie solle ihren Sohn zum letztenmale ansehen, denn er senke schon sein Haupt.

Christus spricht das siebente Wort, indem er seine Seele Gott dem Vater befehlt.

Es entsteht ein Erdbeben.¹⁾

Alles erschrickt, nur Longinus, der Hauptmann, Josef von Arimathea und Nikodemus bleiben. Der Hauptmann wundert sich, warum es so töne. Longinus meint, Christus werde seine Wunden noch fort treiben, denn die Toten ständen auf, weshalb ein solcher Schrecken eingewissen sei. Deshalb solle man achtgeben. Nikodemus erzählt nun, daß im Tempel der Vorhang zerissen und die Felsen gespalten worden seien. Er ist fest überzeugt, daß Gott selbst leide.

Longinus durchsticht ihm die Seite, aus welcher Blut und Wasser fließt, wovon er etwas in die Augen bekommt und sofort erblindet. Er wirft sich

¹⁾ Wird durch Pöllerablen angesentet.

unter das Kreuz auf die Knie nieder und bittet,
dass er durch das Erlösungsblut sein Augen,
licht wieder bekommen möge.¹⁾

193

Johannes, Nikodemus und Josef von
Arimathea nehmen den Leichnam Jesu
vom Kreuze. Martha entfernt die Dornen,
Krone. Darauf wird der Leichnam in
den Schoß Mariens gelegt. Ein Engel
zeigt die Gräber und sagt, die Feinde
würden im Spotte verbleiben, denn er
habe den Tod überwunden.

Maria bittet die Hantelenden, den Sohn vom
Schoße zu nehmen und in das Grab zu
legen. (Jesus wird davon getragen, ge-
salbt und ins Grab gelegt.)²⁾

Das Verhältnis der Kärntnerpassionspiele, + übriger
zu dem Kärntnerberger Spiel.

Das Passionspiel aus Eisenkappel.

Herr. Langer fand in Eisenkappel eine
Handschrift eines Passionspiels; Format: + slovenischen
Gr. 40, f. 146.

Der Titel lautet:

„Komodija od Kristusovige Terplinja.
Katiro so uelikei na te ueliki zheter,
tig imo na te ueliki konorhni Poudelik
v Kappli spilali.“

¹⁾ Ob es gemeint wird, ist aus d. H. S. nicht ersichtlich.

²⁾ Wird in d. H. S. erzählend angedeutet.

Es muß nun der Vergleich angestellt werden, ob dieses Spiel mit dem Körtenerberger in irgend welchem Zusammenhang steht oder nicht.

Das Spiel umfaßt drei Teile und ein Nachspiel.

Der erste Teil wurde während des Tages am Gründonnerstage gespielt, der zweite Teil diente als Abendvorstellung, der dritte Teil und das Nachspiel gieng am Ostermontage über die Bühne. Wie aus der Hs. zu ersehen ist, gieng das Spiel nur auf der Bühne von Statuen und nicht im Freien.

Die Handschrift ist jedenfalls noch älter als die älteste Körtenerberger Handschrift (1841). Einige Stellen sind von späterer Hand geschrieben und jünger. Auf dem Rücken der inneren Seite des Umschlages

gleiche Schrift? steht: 2 fl 45 x 1816, was sich so deute: die Hs. stammt aus d. J. 1816. Der betreffende, der sie kaufte, gab für dieselbe 2 fl 45 Pruzgar.

Auf S. 115. der Hs. findet sich der Vermerk:

für die Leihenschaft Familien
Kasper Briznick
Marie Krovitz,

rechts steht: Augsburg den 8 ten Februar 1863. Diese Schriftzüge sind viel jünger als die Hs.

Zum Zwecke des Vergleiches führe ich nun kurz den Inhalt des Spieles an:

In der Vorrede erscheint eine Person auf der Bühne, die das Leiden Christi bis zur Kreuztragung kurz erzählt und die Zuschauer auffordert, sich ritzsam während der Vorstellung ritzsam zu verhalten und dann zu Hause das Leiden Christi im Geiste zu betrachten.

Das Spiel beginnt mit der Abendmahlsgemeine. Chr. befiehlt zum Wirt zu gehen das Abendmahl u. das Gemach für dasselbe zu bestellen.

Der Wirt willigt ein.

Nach der Abendmahlsgemeine ist die Ratscene.

Die hohen Priester bewegen Judas zum Verrat u. zahlen ihm dafür 30 Silberlinge. - Hierauf Abschiedscene von seiner Mutter Maria.

Chr. geht mit Petr. u. Joh. auf den Ölberg.

Ölbergscene. Judas verrät. Die Juden ergreifen ihn, führen ihn vor Anas, vor Pilatus, vor Herodes u. wieder zu Pilatus.

Es folgt die Geißelung. Judas erweist Reue und verflucht das Geld. Er hängt sich mittels eines Strickers, den ihm Lucifer überreicht. 2 Teufelszenen. Nachdem noch zuvor ein Teufel Judas' Eingeweide herausgeworfen, tragen sie ihn davon.

Christus wird mit einer Dornenkrone gekrönt.

Pilatus' Frau tritt auf und erzählt von schwerem Traum, den sie wegen des Gerechten gehabt hätte. Sie schickt ihre Magd zum Gemahl, die ihm den Traum erzählt. Pil. sagt, seine Frau solle selbst zu ihm

Kommen. Sie kommt und erzählt. Darauf
hin bemüht sich Pilatus Christum frei zu
machen, doch vergebens. Er muß auf
Drängen des Volkes das Todesurteil ver-
urtheilen.

Mit einem Epilog, in welchem die Zuschauer
aufgefordert werden, an Christum zu glauben
und ihm zu vertrauen, schließt der I.
Teil.

II. Teil.

„die abendliche Vorstellung.“

In der Vorrede wird der Inhalt angegeben
und das Publikum aufgefordert Jesu
und Mariens Schmerzen reuig zu be-
trachten.

Vier Juden sind im Hofe. Sie fordern
eine Magd auf glühende Kohlen herbei-
zuschaffen um ein Feuer zu machen. Sie
bringt sie. Da kommt die zweite Magd.

Es wird recht interessant gestritten,
ob die Männer oder Weiber bessere
Leute seien. Petrus verlängert seinen
Herrn.

3 Juden bewachen den Herrn im Kerker.
2 gehen davon um zur Kreuzigung
vorzubereiten. Es entspinnt sich ein
Dialog zwischen dem Juden, Christo im
Kerker und einem Engel.

Die Juden kommen herein, legen Jesu
ein Gewand an. Einer überreicht ihm
das Kreuz. Jesus fällt zum erstenmal
unter der Kreuzeslast. Maria, Magda-
len u. Johannes kommen.

Maria beklagt ihren Sohn. Christus wird
fortgeführt. Maria wendet sich zum
Volke jammert und fällt in Ohnmacht.
Johannes tröstet sie. Sie gehen ab.

Die Juden kommen wieder mit Christus.
Simon von Cyrene wird gezwungen das
Kreuz tragen zu helfen. Veronika be-
gnet ihn und reicht ihm das Schweiß-
tuch. Sie zeigt es dem Volke und fordert
dieses auf Christus im Herzen zu behalten.

Christus fällt zum zweitenmale unter
dem Kreuze. Petrus erweist vor dem
Publikum in einem langen Monologe
Reue über seine Sünden. Magdalena, Ja-
koba und Maria Salome beweinen Christus.

Dieser sagt, sie sollten nicht über ihn
weinen sondern über sich und ihre Kin-
der. Jesus fällt zum drittenmale.

Er wird am Kreuz genagelt.

Seinen Mantel teilt ein Jude in 4 Teile
und verteilt denselben unter Zahl der
Beteiligten. Auch das Gewand werden
die Würfel geworfen. Diese Scene ist
recht volkstümlich gehalten.

Christus hängt am Kreuze. Es wird
ein Gesang angestimmt. Der Haupt-
mann verspottet den Gekreuzigten.

Ein Engel kommt und moralisiert,
indem er Christus dem Volke zeigt.

Die Juden verspotten Jesum. Dieser
spricht das erste Wort - und nach der Reihe
die anderen. - Maria ist in Bange,
wahrn der Leichnam kommen werde.

Die Juden wollen ihn herunter nehmen.
 Da kommt Longinus, der von Pontius
 Pilatus geschickt wurde, um nachzusehen
 ob er tot wäre und durch Sticht ihm
 die Seite. Er erweckt nach der Handlung
 vor dem Volke Rene.

Nikodemus und Josef von Arimathäa
 kommen zu Maria, und Magdalena und
 Johannes, die unter dem Kreuze stehen
 und nehmen den Leichnam herunter
 (Der Vorhang wird schnell fallen gelassen.)

Ein Lied wird angestimmt. Maria
 betrauert ihren Sohn, der auf ihrem
 Schoße liegt. Ein Linder tritt auf,
 der seine Sünden bekennt. Maria tröstet
 ihn. Josef von Arimathäa wolle
 Christum begraben.

III. Teil.

„Am Oftermontage.“

Wieder ein Prolog, in dem der Inhalt
 wiedergegeben wird und zum Gebet und
 frommen Leben aufgefordert wird.

Zwei Engel treten auf. Einer erzählt
 vom reichen Prasser, der in der Hölle
 brennt. Man müsse daher den Tod
 vor Augen haben und fromm leben.

Da zeigt er den Tod, der bis dahin noch
 hinter dem Vorhange war. Der Engel
 geht ab. Der Tod kommt mit leu-
 gen Schritten herfür und spricht zum
 Volke. Er hat eine Sense in der Hand
 zum Zeichen, daß er jeden abmüht.

Er erklärt, was das bedeutet, dass er ohne
Nase ohne Augen sei. In der Hand
hält er eine Uhr. Der zweite Engel kommt
wieder und moralisiert. Nachdem er
fertig wird, spricht wieder der Tod in belehren,
dem Tone.

Ratscene. Kaiphas erzählt, ^{welche} die Wunder
beim Tode Jesu geschehen. Annas meint,
man dürfe das Grab nicht allein lassen.
Kaiphas ist dafür, dass man bei Pilatus
um eine Nachtwache für sprechen solle.
Die Pharisäer meinen, man solle ihn auch
um seinen Siegel bitten und damit das
Grab versiegeln, damit es desto sicherer
sei.

Der Rat kommt zu Pilatus und fordert
von ihm die Nachtwache und den Siegel.
Pilatus meint, ob sie nicht genug Wunder
gesehen hätten. In der That sie ihm
mit der Anzeige beim römischen Kaiser.
Nach langem Grünzen bewilligt er die
Wache.

4 Soldaten bewachen das Grab und plaudern.
Mit Würfelspiel bestimmen sie, wer
auf der Wache stehen müsse. Die anderen
können dann schlafen. Der Los trifft
den ersten Soldaten.

Die anderen legen sich nun nieder.
Der erste steht auf Wache. Herr Lange,
weil er singt er ein Lied:

„Perem Hoker jo je Show mir per Griebu pen.“

„Mi smo Shouniegi mormo na Vahtek stati
Kraizarijou mau mamu pijemo pa radi“

Džhle se nam ponujajo mi bi jih tudi
radi
jim pa vina nesh na Kaprimo poli smo pa
ti radni

Moja Džhla je shikana žhar je tudi luba,
žhar pa rada potrieše bol kakor ena druga

Mo pa Niederz ues shivan Rokanze obran
Zheule Durhnatarske Stumpfe uspane

Es wird ihm zu Kalt. Er kann nicht
weiter singen. Er ruft die Hausmagd:
„Kei hodi no Kai idela kishna dekla,
jett na viem shpies mi je tudi napati,
na viem Kam ga podiem.“

„Dimma, dimma al si Toma, oglesi
se meni sdei, Kier vidish de tukin
na vahlei, jman en mersu Krai.“

Dimma kommt. Er bittet sie um
Feuer. Sie meint aber, obfr nicht wise,
dass das Holz heuer theurer sei. Wenn
sie solche Flossen trüge, ^{wie er} wolle sie
anders warm und heiß sein. Die
Magd entfernt sich und bringt glühende
Kohlen. Sie sagt, er habe sie nur
bewegen gerufen, weil er sich auf der
Wache fürchte. Er solle zusehen, dass
er sich nicht den Bart anbrennt und
durch den Gestank seine Kameraden

aufwacht. Die Magd geht nun davon.

201

Der Soldat will sich zu den Kameraden niederlegen, doch:

„O Pfui, o Pfui! Kaku se je eden narram, nu saravradu, Kaker bi bien smerdline jaize jiedu, se je gerdu kardu. O Pfui! Kaku shentanu gerdu smerdi Kaker bi bili usi osrani moi touerishi, sab, stoin je per Takeh smerdlinzchi leshati, se ozhem nu huni Krai h shpam podati.

jest shie namorem mozh oshi deleigor derkhati, ozhem stouershi enu malu faspati, taku bomer pash teza Mer, tliga vahtali Kier bonnu usi vahtarij nu Gruebu turu faspalli.“

„Da hflorfen alle 4 Soldaten mit Rufe: Magdalene kommt herfür und wach.“ (fehlt ganz im Texte). —

Fortf. 2 Engel preisen Maria als Mutter des Auferstandenen. Der auf-
erstandene Jesus erscheint ihr. Er verweilt nicht lange bei ihr und ver-
schwindet bald.

Die wachenden Soldaten schauen ins Grab und finden, daß der Heiland ver-
schwunden ist und der Stein vom Grabe gewälzt ist. Einer schiebt die Schuld auf den andern. Sie überlegen, wie sie das Pilatus melden sollten. Sie gehen ab. Pilatus mit dem Bedienten kommt.
(fehlt wieder in der Hs.)

Magdalena, Jacoba und Salome kommen zum Grabe. Ein Engel

erscheint und verkündet, dass Christus bereits auferstanden sei. Als diese weggehen wollen, kommt Petrus herbei. Maria Magdalena erzählt nun den beiden Jüngern, was geschehen. Die Jünger sehen, dass das Siegel noch am Grabe ist aber Christus nicht mehr im Grabe. Es wird ein Gesang angestimmt.

Das Nachspiel.

Personen: Christus als Richter, die Seele, Lucifer, Engel Michael, Maria. mehrere Teufel

Lucifer erzählt, dass die Seele nicht gehorchen wollte, deswegen werde sie in der Hölle brennen.

Die Seele weiß nicht, was zu tun sei. Sie kniet vor Maria nieder, vor der alle Teufel zittern und bittet sie, sie möge bei ihrem Sohn Fürsprecherin sein. Maria bittet nun ihren Sohn für die Seele.

Sie hätte zwar gesündigt aber trotzdem jeden Tag zu Ehren Mariens einen Rosenkranz gebetet und an Freitagen gefastet.

Christus als Richter sagt, die Teufel hätten die Seele bei ihm geklagt. Er werde sehen, ob sie genug gute Werke vollbracht hätte. Wenn aber nicht genug gute Werke vorhanden seien, so werden Marius Für, bitten sie retten.

Der Teufel verschwärt die Seele vor Gericht, dass sie hoffärtig war, nicht in die Kirche gieng und die Gebote nicht

beobachtete. Maria nimmt sich der Seele an.

Christus ruft nun den Engel Michael und beauftragt ihn, die guten und schlechten Werke der Seele mit einer so gerechten Wage zu wägen. Er wägt. Die Missetaten sind ohne Zahl und Ende. Er meint, sie werde niemals ins Paradies kommen.

Maria kniet vor Christus nieder. Der Herr sagt, sie solle aufstehen und ihren Wunsch äußern. Sie wünscht gnädiges Gericht für die Seele, damit sie auf ewige Zeiten ihren Herrn loben könnte.

Daraufhin legt sie den Rosenkranz der Seele auf die Wage. Christus sagt nun, der Rosenkranz hätte die höllische Macht überwunden, deshalb sollten die Teufel abziehen. Die Seele wendet sich nun gegen das Publikum, u. lobt den Herrn und Maria.

Ein Engel kommt und belehrt das Volk, wie es gut sei, wenn man Maria verehere. Marias Fürbitte und das eifrige Rosenkranzgebet hätte die Seele gerettet, deshalb solle auch das Volk so handeln, damit es in den Himmel komme.

Schluss.

Aus dieser Inhaltsangabe ersieht man, dass das Eisenkappeler Passionspiel ganz anders gestaltet ist als das Höttenberger, also mit diesem in gar keinem Zusammenhange steht.

Beim Vergleiche der beiden Texte ergibt sich gar keine Textgleichheit.

Das Spiel hat eine ganz andere Quelle.

Es dürfte eine Übersetzung aus dem Deutschen sein, da ja die Spielanweisung deutsch ist, wie sie im Mittelalter bei deutschen Spielen lateinisch war.

Das viele Moralisieren verrät einen Geistlichen, wahrscheinlich Jesuiten als Verfasser, dem es nur ein Mittel zum Ziele war. Interessant ist aber, dass

in das Spiel starke Szenen eingebracht sind (Soldatenszenen), die gesunden Volks humor und echt Kärntnerischen Volksharakter zeigen.

Zu kamme auf das Spiel nicht weiter eingehen. Es genügt mir gezeigt zu haben, dass die Kärntner Slovener aus dem Anfange des 19. Jh. 2

Passionsspiele in slovenischer Sprache abgefasst aufweisen können die nicht übereinstimmen und ^{von} verschiedenen Autoren stammen. —

Es übrigst mir noch Kurz das Verhältnis der deutschen Passionsspiele Kärntens zum Kärntner Passionspiel zu besprechen.

Das Gurktalenspiel zeichnet sich durch seine modernisierte Fassung aus. 3)

1) Schlossas h. c. S. 400.

Der Grundtext dürfte wohl schon im 16. oder 17. Jh. entstanden sein. (b. c.)

Zu Ende des 18. oder Anfangs des 19. Jh. hat es eine umfassendere Bearbeitung erfahren, wobei umfangreiche Einschübe und Veränderungen erfolgt sind. Schon das Versehen ist anders. Während in den anderen Volksrechenspielen Reimpaare (aa, bb, cc) vorhanden sind, ist hier a bab etc. angewendet.

Inhaltlich stimmt es im Großen und Ganzen überein aber nicht wörtlich.

Ein anderes Kärntner Rechenenspiel ist das aus Glanhofen, dessen Inhalt R. Waizer¹⁾ wiedergibt. Es reicht auch bis zur Kreuzabnahme wie unseres.

Glanhofen liegt nicht weit von Köstendorf, deshalb ist der Vergleich schon wegen der Nähe der beiden Ortschaften interessant. Ein Vergleich mit den veröffentlichten Stellen zeigt aber, daß das Spiel in keinem Zusammenhang steht; nur der Gang der Handlung ist im Großen und Ganzen derselbe.

~~Das Ganze~~ Das Glanthalerspiel aus Lörg, von dem Franziszi²⁾ berichtet, ist dasselbe wie das Glanhofener Spiel. Der veröffentlichte Text stimmt mit dem von Waizer veröffentlichten überein.

¹⁾ Kulturbilder aus Kärnten. Klyff. 1890

²⁾ Kulturstudien über Volksleben, Sitten und Bräuche in Kärnten 2. A. Leipzig 1902 S. 77-79.

Ich schliesse nun mit dem Passionsspiel
Schusters Wirken ab. Es liesse sich noch
manches erörtern, wozu ~~nicht~~ aber jetzt
keine Zeit ~~erübrigt~~ habe. Ich bemerke
noch, daß ich persönlich in der K. K.
Lycealbibliothek in Klagenfurt nach
Handschriften deutscher Passionsspiele
fragte, und danelbe auch im Archive
des Geschichtsvereines für Kärnten tat.
Es sind aber weder in der Studienbibliothek
noch im Archive des Geschichtsvereines
in Kärnten ^{solche} Handschriften vorhanden.

Für Um das Kärntner Passionspiel
richtig würdigen zu können, bedürfen
vor allem die Deutschen Passionsspiele
Kärntens einer eingehenden Studien, die
aber bis jetzt fehlen.

Um Schusters Wirken richtig würdigen
zu können, müßte noch folgendes geleistet
werden:

- 1.) Eine Untersuchung seiner Sprache. Einfluss des
Schriftlovenischen und dialektische Eigentüm-
lichkeiten.
- 2.) Mit der Accentologie verknüpft eine
metrische Untersuchung aller Gedichte.
- 3.) Der Einfluss der Bibel auf das
Passionspiel und der Einfluss P. Cochems
„Leben Christi“ auf dasselbe.
- 4.) Vergleichung nach anderen deutschen
Passionsspielen ~~und~~ aus Kärnten und
gedruckten Passionsspielen überhaupt.
Die Lösung aller dieser Fragen behalte
ich mir für die Zukunft vor.

207

Zum Schusse will ich nur noch auf das
akrostichisch verwendete "ABC" in anderen
Literaturen hinweisen.

Andreas Schuster wandte das ABC als Akrosti-
chon in zwei Büchern an: 1. im „Tronengi
ABC“, das in Versen abgefaßt ist und 2.
im ^{der} Marienpassion, die in Prosa geschrieben
ist.

Wir begegnen diesem Akrostichon zuerst
in der byzantinischen Literatur.¹

Von Ignatios, Diakon in Konstantinopel und
späterem Metropolit von Nikaea im Anfange
des 9. Jh. haben wir 24 alphabetisch geordnete
jambische Sentenzen religiösen Inhaltes.²⁾

Dr. Müller veröffentlichte im Rheinischen
Museum 46 (1891) S. 320 - 322: Ignatii
Diaconi akrostichon alphabeticum.³⁾

In der byzant. Literatur existieren jam-
bische Alphabete und erbauliche Alphabete.³

Erbauliche Alphabete, ähnlich dem
des Ignatios Diakonos, erfreuten sich
in der byzantinischen Zeit der größten
Belichtheit. Sie sind nach Form, Um-

¹⁾ Über akrostichische Gedichte, Krebsverse (καρκίον)
und andere metrische Spielereien der Byzantiner
siehe Literatur in Krumpholtz² S. 652.

²⁾ Krumpholtz S. 717-720.

³⁾ l. c. S. 717.

lang und Inhalt ziemlich verschieden, die Lehrsichter konnten sich in der Erfindung neuer Varianten nicht genug thun. Der einfachste und wohl älteste Typus besteht aus 24 durch alphabetische Akrostichis (stets A-R nicht Q-A) verbundenen jambischen Trimetern, später setzte man an die Stelle des Trimeters vielfach den politischen Vers zuweilen auch Ana Kreonten, an Stelle des akrostichischen Einzelverses einen Doppelvers oder eine Strophe; in den Strophen wurde ~~entweder~~ nur die ersten ^{ersten} Verse ~~oder~~ durch die Akrostichis ausgezeichnet. Auch Alphabeten in rhythmischen Massen und alphabetische Dialoge religiösen Inhaltes kommen vor.

Der Ursprung der ~~erbaulichen~~ Alphabeten ist in den alphabetisch geordneten profanen Gnomensammlungen zu suchen.¹⁾

Auch in der Kirchenpoesie spielt die alphabetische Akrostichis eine bedeutende Rolle.²⁾

Als Verfasser erbaulicher Alphabeten nennen die Handschriften der Gregor von Nazianz, den Nilos, den Helias, Synkellos, den Ignatios Diakonos, einen anderen wohl späteren Ignatios, Leon der Weisen, Kon-

¹⁾ Eine solche hat Leo Steinbach: Wiener Studien 13 (1891) 57-62 veröffentlicht.

²⁾ Krumb. ² I. 697 ff.

stantin usw. In der Kirchlichen Poesie wird auch das Akrostichon R-A ange-
wendet. Diese übten ohne Zweifel einen Akrostichis
bedeutenden Einfluss auf den Umfang
der Hymnen aus, da nämlich durch sie
die Strophenzahl (24) festgelegt wurde,
gewöhnte man sich auch ohne dieselben
an die Strophenzahl.²⁾

Die ästhetische Beurteilung kann der
Akrostichis nur eine untergeordnete
Bedeutung zuerkennen. Während der Ton-
fall, der Reim und sonstige poetische Mittel
zu Ohren dringen, bemerkt man die Akro-
stichis nur auf dem Papiere und muss
sie mühsam zusammenstellen. Man
könnte zur Verteidigung höchstens anführen,
dass durch sie die Strophen oder Verse
deutlich auseinandergehalten werden, aber
häufig boten sich andere graphische
Mittel. Auch der angebliche Vorteil,
dass durch die Akrostichis, ~~dass durch~~
~~sie~~ das unbemerkte Ausfallen einer
Strophe oder eines Verses verhindert wird,
vermag den Künstlerischen Wert derselben
nicht zu erhöhen.³⁾

¹⁾ Kumb. ²⁾ J. 718.

²⁾ " S. 697.

³⁾ Kumbacher ²⁾

S. 698.

Solche Akrostichis gibt es in der byzantinischen Literatur eine Unmasse. (Vgl. darüber: Krambacher² (S. 254, 256, 257 507, 713, 734, 786, 812-813))

Aus & Sie stammen aus dem 9. 10. 11. 12. Jahrhundert und sind auch in die vulgäre griechische Literatur übergegangen!

Aus der byzantinischen Literatur gingen sie auch in die altkirchenslavische über. Die ältesten & stammen aus dem XII - XIV. Jh.²⁾ Es sind dies: I. *Азбука мѣстимѣна на Константина Тѣмларски по пропису на Синодальнаго Бискупства XII - XIV. вѣкѣ.*

II. *Азбука мѣстимѣна по русскому пропису отъ брата Колубина на XIV вѣкѣ* Während im ersten Gebete jeder Vers mit einem neuen Buchstaben des Alphabetes anfängt, folgt im zweiten Vers nach jedem 2. Verse ein anderer Buchstabe.

Das akrostichische Alphabet drang auch in die kirchliche lateinische Literatur des Mittelalters. Vor allem sind es Hymnen, die diesen Charakter aufweisen.

¹⁾ Kramb. ² S. 812-813.

²⁾ siehe А. М. Н. Соболевский: Церковнославянский стихотвореніе от IX. - X. вѣкѣ и тѣхното значеніе за церковнославянскіе езикъ. (Сборник. Нар. Умств. Книга XVI и XVII. София S. 314-324.)

zu übersetzen,
da Titel
nicht in O.

Die Jesuiten Guido Maria Drexler und Clemens
Blume veröffentlichten eine grosse Sammlung
solcher Hymnen. 1)

Im XV. Bd. : Reimgebet und Liederver des
Mittelalters haben wir folgende Abschriften:

N^o 49 : De Nominibus et Titulis B. M. V.

(S. 61-63), N^o 50 : De Nominibus B. M. V.

(S. 63-64) N^o 87 : Alphabetum archan-
gelicum in laudem B. M. V. (S. 107-108) (aus
den J. 1518), N^o 88 : Alias Alphabetum.

Abschriften und Druckeile desselben sind
noch vorhanden in :

II. 13. A-T.

II. 23

II. 60 A-Z, H, Y.

II. 134 A-Z folgen weitere 12 Strophen.

IV. 5. A-E.

IV. 75. A-F.

XT. 175. A-E

XII. 2. A-Z

XII. 236 A-Z

XIV. a, 11 A-S

XIV. a 19 A-Z

XIV. a 40 A-H

XIV. a 72 A-V

„Gnologia hymnica Medii aevi. Leipzig
O. R. Reisland. Die Benützung dieser Publi-
kation verdanke ich H. Hofrat Schönbrach,
der mir dieselbe in seiner Privatbibliothek
zur Verfügung stellte.“

$\overline{XIV.}$	a 84-86	: A-Z
$\overline{XV.}$	a 137	A-D
$\overline{XVI.}$	883	A-G
$\overline{XIX.}$	6	A-X
$\overline{XIX.}$	7	A-L
$\overline{XIX.}$	8	(Doppelakkrostichon)
$\overline{XXII.}$	22	A-Z.
$\overline{XIX.}$	62	A-ZL
$\overline{XIX.}$	392	A-Z
$\overline{XIX.}$	2070	A-Z + Anzen
$\overline{XXII.}$	500	A-Z
$\overline{XXIII.}$	8	A-Z
$\overline{XXIII.}$	10	A-Z
$\overline{XXIII.}$	29	A-Z
$\overline{XXIII.}$	31	A-G
$\overline{XXIII.}$	70	A-N
$\overline{XXIII.}$	74	A-S
"	75	A-U
$\overline{XXIII.}$	78.	A-D
"	204	: A-Z
$\overline{XXIII.}$	251 um 252 + IV.	413 A-X
$\overline{XXIII.}$	295	A-G.
$\overline{XXVII.}$	6	A-Z
"	9	A-Z
"	16	A-Z
"	108	A-ZL ¹⁾

Durch die weiteren Begriffe weisen
noch solche Akrostichis auf.

¹⁾ Entnommen aus 29. Ps. S. 10, 11. Ansh.
hymn.

Aus der mittelalterlichen lateinischen Literatur
gingen sie in die deutsche und westrussische
über.

In Wackernagels deutschem Kirchenliede
finden sich sowohl lateinische wie deutsche
ABC Akrostichen z. B.: „Venus confessionis
de lectu poenitentiae I. S. 12-13; Caelius Se-
dulus: Hymnus acrostichus, totam vitam
Christi continens I. S. 45, 46; In nativitate
domini, ad laudes enthält es bis S. 46;
in nativitate domini ad vespers reicht
es bis N, fortgesetzt wird von (S. 46, 47)
In den „Hymni de s. Maria, matre
domini wird der große und kleine ABC
verwendet (S. 110) ~~H. 173~~ In epiphania
ad nocturnam werden in ^{der ersten} jeder Zeile große
und kleine Buchstaben abgewechselt:

„A Patre unigenitu
ad nos venit per virginem
baptizans ———“

Meister Jacob von Meilvorf hat ebenfalls
ein Lied „de beata Maria virgine“
(S. 220), welches ein ABC Akrostichon
enthält.

Zacharias Ferrerius in: „In die festo resurrecti-
onis Christi et paschali tempore Tambicium
alphabeticum“ (S. 257, 258) hat es in jeder
ersten Zeile seiner vierzeiligen Strophen.

^{Deutsche:} Im II. Bande S. 440 befindet sich „Tab
gildum ABC mit vil subtilitäten.“
Es zeichnet sich dadurch aus, dass in jeder
Stroph ersten Strophe jedes Wort mit einem
neuen Buchstaben anfängt und jede Strophe

mit einem anderen Buchstaben.

Johannes Heinrich von Loufenberg
(15 Jhr?) hat S. 557-559 ein „Marien
ABC“. Im ganzen hat er 5 solche
ABC. / S. 557-562 [N^o 732-736] —

In Bukowina¹ des russischen Schriftstellers
Joritz Obradovic, die 1765 geschrieben
sind, weisen ebenfalls ein ABC Merkmalen
auf. ~~Es schloßte sich~~ Bei der
Bearbeitung dieses Buches hatte er vor
Augen das D. Dysochroni Auspadium
des Joannis Kopinski (+1619), eines
Schülers der Kiener scholastischen Schule,
~~wo~~ wahn diese Species aus zu aus der
mittelalterlichen lateinischen Literatur
stamm. [?]

Auch in der Prosaliteratur der Deutschen
findet sich etwas Ähnliches.

In Julius Hart Geschichte der
Weltliteratur und des Theaters aller Zeiten
und Völker Bd. I. [?] 1894 ist auf
S. 119. der Abdruck des von Lienhart
Holl in Ulm gedruckten Buches der
Weisheit (1484). ⁺ diesem Blatte hat heisst
folgender Inhalt es.

„Als ist dz Raigipw über das büß der

¹ Vgl. darüber: Тухомыс Острожскі: „Документы
Острожскіхъ и Голубы.“ у Голуба Царя
1907. Кнута Мамузе Епископа. Трой 19
и 20. S. 366, 307, 307, 368.

zu finden

+ eines Blattes

+ In

verpflichtet / nun sind Javien alle artikel /
in malifam capital / und nun malifam
figuriert / und in malifam beifügen. Es
ist auf gewissen das in itzmalifam ca-
pital und Javien a. b. c. aufgesetzt und
figuriert. Von ander capital ist zuwei-
a. b. c. und das ander a. b. c. gesetzt
an a. a. Vorweg muss die zuweisen. "

Wie das RBL angeordnet war, ist aus dieser Inhaltsangabe nicht ersichtlich.

Hiermit ist aber der Beweis erbracht,
daß Schuster für sein ABC Akro-
stichon in der deutschen Literatur
Vorbilder fand. In Volksbüchern
dürfte es sich bis auf seine Zeit
erhalten haben.

und zwar sowohl
in Liebern als auch
in der Prosa.
zu sehen!

Schluss.

Bedeutung Schusters für die slov. Literatur.

Andreas Schuster dürfen wir nicht
vom Standpunkte ~~der~~ seiner Zeitgenossen
Vordnik und Jarnik beurteilen, die
höhere Bildung genossen haben.

Schuster war ein Mann aus dem Volke,
der selbst den Pflug führte, Reime
verfertigte und Bücher herausgab.

Obwohl der größte Inhalt desselben
ein religiöser ist, so ist auf. und
er auch religiös war, so ist amterrests
ein fortschrittsgeanke bei ihm bemerk-
bar, indem er kein gedankenloser

Unhängen der Gerechtigkeit ist und mit
verderbter ihre schmerzlichen Leben
geißelt. Er trennt sehr gut die
Sache von der Person.

In Krain und Steiermark ^{waren} in dieser
Zeit so viele religiöse Bücher gedruckt,
in Kärnten taucht neben diesen auch
Schusters Trübsal: "Ball", Weiberlitten
etc auf, das in den übrigen slov.
Landstrichen wohl nicht erscheinen
konnte. Es ist da ein freier Gedanke bemerkbar.
Andreas Schuster ^{hätte}, falls ihm
noch mehr Bildung zugewachsen wäre,
Bedeutendes geleistet. Er ist ein hervor-
ragendes Talent, das in der einsamen Waldheimat
Und deswegen genießt ihm ein Ehren-
platz in der slovenischen Literatur-
geschichte.

+ nicht zur vollen
Entwicklung kommen
konnte.

Nachtrag.

Während der Ansbacher Nachvollender
Biographie Schusters übersandte mir Frau
Larvine noch folgendes:

"Darmtschach. Sterberegister I:

Den 22ten Xber 1825, Umberg 9 / (Kammern
Hansname), + Andreas Schuster ein
verheiratheter armer Tagelöhner, 61 Jahre,
an Brand, Provisum cum o. s. sacramenti
begraben von Andreas Juh zu Umberg".

Der verstorbene war 61 Jahre alt, also
1764 geboren. Unser Andreas Schuster
ist aber ~~1768~~ 1768 geboren. Er wäre 1825
erst 57 Jahre alt gewesen.

Wenigstens ist damit wieder ein Hilfsmittel

gegeben, wo noch nähere Daten über
Schusters Leben, Verwandte etc. zu holen
wären. Falls sich der Matrikelführer
im Lebensalter irrt, könnte ja dieser
Andreas Schuster unser Volkspoeset sein.
